

# H e r r m a n n

von

F. E. R.

---

## Erster Theil: die Teutoburger Schlacht.

---

Liberator haud dubie Germaniae, et  
qui non primordia Populi romani, sicut alii  
Reges Ducesque, sed florentissimum impe-  
rium lacessierit.

*Tac. Annal. II. c. 88. extr.*

---

N i g a,  
bey J. F. Meinshausen.  
1 8 1 3.

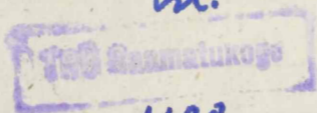
BIBLIOTH.  
ACADEM.  
DORPAT.

Der Druck dieses Buches wird unter der Bedingung bewilligt, daß nach Abdruck und vor dem Debit desselben ein Exemplar davon für die Censurkommittee, eines für das Ministerium der Aufklärung, zwey für die öffentliche Kaiserliche Bibliothek, eines für die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, und eines für die geistliche Akademie zu St. Petersburg an die Censurkommittee eingesandt werden.

Im Namen der Kaiserl. Censurkommittee  
zu Dorpat:

Dr. D. G. Balf,  
Censor.

ht.



1198



Dem

Russisch = Kaiserlichen Feldherrn,

d e m

Grafen von Wittgenstein

d e m S i e g e r.

Held! Deinem Schwerdt, vor dem der  
Feind entflieht,

Wie vor dem Sonnenstrahl die Wetter=  
wolke,

Heft' ich vertrauend an dieß deutsche  
Lied;

Der Sieg, der Sieg nur bringt's dem  
braven Volke,

Daß, schnell genesen von der Schmach Ge=  
brechen,

In Kraft erstand, den Schimpf mit Blut  
zu rächen.

Du bist der deutschen Völkereyheit  
Hort: —

Trompeten klingen, muntre Trommeln  
schallen,

Es tönt in's deutsche Herz Dein deutsches  
Wort,

Und Krieger sind, wo Deine Fahnen  
wallen:

Denn Sieg hat ew'ge Treue Dir geschwo-  
ren;

Du rettetest Alles, mehr, als je verlo-  
ren.

Drum flieht in Deinen Schutz das scheue  
Lied

Und Alexanders, der Dich Retter  
sendet;

Und wenn an ihm manch' junges Herz er=  
glüht,

Also der heil'gen Sache zugewen=  
det;

So hat das Lied erfüllt die höchsten Pflich=  
ten:

Es hilft den Feind bekämpfen und vernich=  
ten.

Dem Höchsten treu, dem Recht, dem Va=  
terland,

Griff ich in frohe, hochgespannte Sai=  
ten:

Denn ach! dem Schwerdt erlahmt des  
Sängers Hand,

Er singt — und hofft, indeß die Bes=  
fern streiten:

Die greise Locke, die sein Haupt umzie=  
het,

Wahnt ihn, wie auch das alte Herz er=  
glühet.

Die Zeit ist da, das Göttliche er=  
scheint;

Nicht mehr im Grab' ist Tugend nur  
geborgt:

Nur Freudenthränen werden jetzt ge=  
weint;

Denn Gottgesandt erscheint der Freyheit  
Morgen.

Anbetend stürzen froh die Völker nie=  
der,

Die Tugend kehrt, der alte Glaube wie=  
der.

Von Osten kommt des jungen Tages Licht,  
Von Osten auch der Zukunft Licht der  
Freyen.

Mit Gott und Dir. — Auf! Deutsche!  
Seht, sie bricht  
Durch trübe Wolken, die sich schnell  
zerstreuen;

Wie über einer Sündfluth wilde Wogen  
Spannt Alexander dann des Friedens  
Bogen.

F. E. K.

---

## V o r w o r t.

Alle Völker, alte und neue, haben ihre verdienstvollen Ahnen hoch und heilig gehalten, und welche von ihnen sich der theatralischen Kunst erfreuten, haben diese benutzt, sie im Schmucke der vereinten Künste den Zeitgenossen darzustellen.

Warum der Verfasser diesen Gegenstand gewählt habe, leuchtet gewiß Jedem, für den er schrieb, von selbst ein.

Die Schrift ward schon vor eilf Jahren in B. angefangen, und die jetzigen beyden ersten Akte erschienen schon damals, fast wörtlich so wie sie jetzt sind, im Druck. Später verließ der Verfasser sein Vaterland, und ward glücklicher Unterthan Ruß-

lands. Ueber ernstern Geschäften ward diese Arbeit leichtern Gehaltes vergessen, obschon das mehrmalige Erheben Deutschlands ihn daran erinnerte. Den Muth, sie zu vollenden, verdankt er den Siegen des russischen Adlers, der vom Rhein bis zum fernsten Eise der Beschützer wahrer Völkerfreyheit ist.

Wie er es vollendet? — Mit aller Liebe und allem Eifer, die der Gegenstand und der Augenblick geben mußten. — Ein Kunstwerk zu liefern, gebrach es ihm an Kraft.

Was man Gutes findet, gehört mehr oder weniger dem verehrten Klopstock. Zwey Verse sind wörtlich von ihm.

In Nebenumständen hat er sich nicht streng an die Geschichte gebunden.

Der zweyte Theil wird hoffentlich bald folgen.

---

H e r m a n n.

---

Erster Theil:

die Teutoburger Schlacht.

## Personen:

Die Walkyre.

Herrmann.

Siegmar, sein Vater.

Ingomar, dessen Bruder.

Gambriv.

Bojokal.

Kattwald.

Malwend.

Horst.

Stolberg.

Theudmar.

Segeft.

Siegmund, dessen Sohn.

Flavius, Herrmanns Bruder.

Vier gefesselte Deutsche.

Drei deutsche Edle, Herrmanns Gefährten.

Heinrich, Herrmanns Knecht.

Druiden.

Barden.

Krieger.

Frauen, Jünglinge und Mädchen.

Volk.

Marbod, König der Bojer.

Drei Hofleute.

Zwei Diener.

Jagdgesolge, Knechte.

Deutsche.

Varus.	}	Römer.	
Junius,			
Publius,			Centurionen.
Clodius.			
Gallus.			
Ein Centurio.			
Ein Präco.			
Ein Scriba.			
Ein Landmann.			
Ein Frengelassener Augusts.			
Ein Sklavenhändler.			
Ein Wahrsager.			
Ein verwundeter Soldat.			
Ein Greis.			
Zwey junge Bürger.			
Mehrere Bürger.			
Mehrere Handwerker.			
Zwey Bettler.			
Pictoren.			
Krieger. Gefangene. Volk.			
Thusnelda, Herrmanns Gattin, Segests Tochter.			
Bercennis, Herrmanns Mutter.			
Julia, eine Römerin.			

Zeit: Das zehnte Jahr nach Christi Geburt.

---

Erster Theil.

Herrmanns Schlacht.

---

## Erster Akt.

### Erste Scene.

Vor Siegmays Burg. Nacht. Mondlicht.

Die Valkyre (erscheint).

Dunkel herrscht mit feyerlichem Schweigen,  
Wolken ziehen, Mond und Sterne flimmern,  
Ros und Mann im Nebel niedersteigen,  
Rüstungen wie ferne Wetter schimmern;  
Wassersurm rauscht in des Waldes Zweigen,  
In den Blättern flüstert Todeswimmern;  
Wenn Erhab'ne sich dem Schicksal neigen,  
Siegprangt die Valkyr' auf Heldentrümmern.

Herrmann raubt die Gattin, — rauschet, Eichen,  
 Warnend! — denn die grauen Nornen weben  
 Todespfeile ihm in's Heldenleben.

Waldschlacht lehrt die stolzen Adler weichen,  
 Wodan fallen tausend Opferleichen,  
 Doch gelingt der Rachsucht arges Streben,  
 Feldschlacht muß den Sieg den Römern geben,  
 Herrmanns Weib der Römerklavin gleichen.

Argwohn wüthet unter Deutschlands Ebnen;  
 Herrmann, der für Freiheit nur gestritten,  
 Wag' es, sich mit Eigenmacht zu krönen,  
 Herrscher gegen deutsche Recht' und Sitten. —

(Hörner in der Ferne.)

Hörner! die zum Mädchenraube ritten,  
 Nahn, den Mörder in der Freundschaft Mitten.

(Hörner näher.)

Wenn einst frohe Hörner wieder tönen,  
 Wird das Schicksal Herrmann sich versöhnen.

(Sie tritt zur Seite.)

## Zweyte Scene.

Hörnerschall.

Herrmann, Thusnelda, Horst, Rat-  
wald, Stolberg, Gefährten mit Fackeln  
und Hörnern. Hernach die Walkyre.

Herrmann (Thusnelda umarmend).

Jetzt bist du mein, und ich dem Vaterlande. —  
Der deutsche Mann muß Gatte seyn; im idem  
Hause

Ist dd' und leer das Herz, wie in der Fremde;  
Er wird die Heimath nicht gewahr, wo er  
Die Lieb' entbehrt. Drum hat der Stärke Recht  
Geheiligt die deutsche biedre Sitte.

Thusnelda.

Ja Heimath, Vaterland und Treu' und Liebe,  
Bey dir nur find' ich sie. Die Tochter war  
Nicht Tochter — Sklavin in des Vaters Hause,  
Der undeutsch fremden Sitten frdhnt, und mit  
Des Ausland's Ketten prunkt. Zur Freyheit hast  
Du aus dem Kerker mich geführt, ins Haus  
Der Liebe tret' ich ein, als Gattin dort

Zu walten, deutsches Weib, dem deutschen  
Manne

Kraftvolle Edhne, zarte Töchter zu  
Gebähren, und zu säugen. Auch den Vater  
Find' ich im Greise Siegmars dort, den edlern —  
O! daß ich segnend nicht das Vaterhaus  
Verließ, die Freudenthräne glänzt' im Auge,  
Der Liebe Thräne fiel auf deine Brust,  
Mit tiefem Seufzer schöpft' ich froh die Luft  
Der Freyheit, — deutsche Luft; so schwangst  
du mich

Aufs Ross zur schönen Flucht.

Herrmann.

Und Freya führte  
Uns Ziel die Glücklichen, die sie vereint,  
Und Freundschaft, Männerstark' und heil'ge  
Treue,

Sie gaben das Geleit. — Die Hand mir, Horst!  
Die deine, Stolberg, durch den Handdruck spricht  
Der deutsche Mann, wie er durch Handschlag  
schwört.

Horst.

Mein Waffenbruder!

Stolberg.

Hier und in Walhalle.

Herrmann.

Auch dir die deutsche Rechte, Fürst der Marsen!  
 Du hastest sie, wie du den Vater haffest,  
 Und trüber Argwohn gegen mich hat dir  
 Die dunklen Brauen oft gerunzelt. — Laß  
 Den Blick nur heiter wie die Zukunft seyn.

Katwald.

Die Zukunft? mir erscheint kein heitrer Strahl.

Herrmann.

Ich führe sonnenhelle Tage her,  
 Vertraue!

Katwald.

Sohn Segestes!

Herrmann.

Siegmar's Sohn

Kennt mich der Deutsche.

Katwald.

Zeig's durch Thaten.

Die stolzen Adler drohn; gleich scheuem Wild  
 Muß Freyheit sich in Klüften bergen. Wir  
 Sind nicht mehr alle, was wir waren.

Sie haben den Eroberern gedient,  
Das deutsche Schwerdt um fremden Gold ge-  
zückt,

Und Brudervölker in das Joch gezwängt.  
Auf Pharsals Feldern warf der Deutschen Kraft  
Die Freyheit Roms in Staub, sie gaben ihm  
Den Cäsar, dem auch sie bald zinsen sollten,  
Den göttlichen — so heißt es ja.

Herrmann.

Und unter  
Die Deutschen dieser Art zählt Katwald mich?

Katwald.

Hast du dem Cäsar nicht gedient? Zum Ritter  
Erhob er dich, die goldne Kette prangt  
Um deinen Hals, die Krone fremden Laubs  
In deinem Haar.

Herrmann.

Ich werf' ihn weg, den Schmuß  
Der Dienstbarkeit; die deutsche Gattin wird  
Mir Elchenfränze winden.

Thusnelde.

Dem Befrener  
Wind' ich den Kranz von deutschem Laub.

Katwald.

Zu Rom,

O Schmach! mit römischem Namen lebt dein  
Bruder;

Raum zog das deutsche Mädchen dich zurück.  
Wie feuchenschwer Gewölk ziehn übern Rhein,  
Das Mark verpestend, Stolz und Ueppigkeit;  
Es schwinden deutscher Sinn und Sitte; im  
Ordal flammt nicht das heil'ge Schwerdt,  
nein, es

Entscheiden mit langweiligem Geschwätz,  
Und nach dem Worte der zwölf Tafeln nun  
Sachwalter, was die Götter sonst geschlichtet;  
Und von des Victors Ruthen-Streichen fließt —  
— Ha! daß ich lügen könnt' —

Stolberg.

Halt' ein! wirf nicht  
Durch böses Wort ein Todesloos.

Herrmann.

Laß ihn;  
Der Glückliche hört gern von seiner Pflicht,  
Denn Glück beschwingt den Muth.

Horst.

Nicht Hochzeitworte  
Spricht Katwald, um das Brautbett soll nicht  
Schild

Und Schwerdt erklingen.

Stolberg.

Im Fürstenrath davon.

Katwald.

Nein hier! eh' jene Schwelle er betritt,  
Und froh den Raub genießt, den wir geschützt,  
Soll Herrmann schwören, daß das Vaterland  
Ihm theurer ist, als Weib und Kind und Vater.

Herrmann.

Wer in gefahrenschwangerer Zeit durch Lieb'  
Und Ehe sich ans Leben zwiefach bindet,  
Bedarf den Schwur nicht.

Katwald.

Alle Fürsten sehr  
Vertrauend nur auf dich, vereinigt hast  
Du sie zum Bunde gegen fremde Willkühr.  
Du kennst die Römerschlacht, mit dir ist Sieg.  
Auch ich vertraue dir, seit du Thusnelden  
Entführt, und dich Segestens Haß verfolgt.



Und auch Thusnelde nun den Jüngling ganz,  
Der alle Ketten haßt, auch die der Liebe.

Stolberg.

Eil', in das Haus die Liebe einzuführen,  
Lang' bot kein sanfter Frauenblick dem Gast  
Erwünschtem Gruß.

Horst.

Und seinen Wunden Heilung.

Herrmann.

Zum Vater Siegmur! — Kommt!

(Er wendet sich mit Thusnelde gegen die Burg,  
die Freunde folgen. Die Sackeln sind voraus-  
gegangen. Indem Herrmann gehen will, tritt  
ihm die Walkyre in den Weg, nur ihm allein  
sichtbar.)

Die Walkyre.

Zurück!

Herrmann.

Ihr Götter!

Thusnelde.

Du zauderst?

Horst.

Wird flammt ihm das Auge.

Thusnelde.

Herrmann!

Stolberg.

Ihm starrt das Haar empor.

Thusnelde.

Mein Herrmann!

Katwald.

So sah ich ihn in Schlachten nicht.

Thusnelde.

Erwache!

Herrmann.

Nicht hier, du Schaudervolle! Laß mich. --

Die Valkyre.

Laß dies Weib!

Sie bringt dir Tod, der Heimath Ketten.

Herrmann.

Fort!

Mein ist sie, durch der Liebe Recht, gewonnen

Durch dieses Herz, geraubt mit diesem Arm,

Geschützt durch diese Freunde. --

Die Valkyre.

Fesseln werden

Bernagen ihren Arm, den Todesseufzer

Empfängt ihr Liebesgruß, als Wittwe erst  
Wird sie den Sohn gebähren dir, dem Todten.

Herrmann.

Verstumme! — Schweigend auf dem Wahl-  
platz tritt

Dem Streiter herrisch nach, hier ist nicht Bahn,  
Nicht Raum für Dich — Thusnelda!

Thusnelda.

Dein!

(Herrmann und Thusnelda gehn.)

Die Valkyre (ihm nachrufend).

Du achtest nicht der hohen Warnungsworte — ?  
Wir sehn uns wieder an der Todespforte.

Stolberg.

Versteht ihr, was geschah? ein dunkles  
Geschick umschwebt des Vaterlands Befreyer.

Horst.

Was kommen wird, liegt in der Götter Schooß,  
Vergebens ist das Hoffen und das Zagen.  
Wie treue Freund' und wackre Waffenbrüder  
Es ziemt, laßt uns ihm folgen auch in Blut  
Und Tod. —

## Katwald.

Du hast ein deutsches Wort gesprochen;  
 Auf ihm ruht Deutschlands Heil, drum werden  
 auch  
 Die Götter ob ihm walten.

## Horst.

Laß uns gehn.

Sein Auge seht, wollt ihr die Zukunft wissen.

(Horst, Stolberg und Katwald gehn, die  
 Walkyre faßt Katwald bey der Hand, er  
 bleibt, die Uebrigen gehn.)

## Die Walkyre.

Empor den Blick! in's Götteraug' mir schaue!  
 Und tief bewahr' im ernstestn Männerherzen,  
 Was ich mit ernstestn Worten dir vertraue,  
 Wie fern in trüber Zukunft Nacht es graue.  
 Hoch flattern um das Paar die Hochzeitkerzen,  
 Allein es naht der düstre Tag der Schmerzen;  
 Die Sklavenfette wird das Weib umwinden,  
 Gehest durch Herrmanns Freund die Rache  
 finden.

Katwald.

Fest halt' ich dich, du sollst mir nicht ent-  
schwinden.

Sagst du mir dies, sollst du mir mehr ver-  
fänden.

Die Valkyre.

Bewegener! willst du die Götter binden?

Der Mensch soll ahnen, und der Gott er-  
gründen.

(Sie verschwindet.)

Katwald (allein).

Sie war's, und alle Sinne hat in mir  
Das grause Wort erregt. — Die Valkyre,  
Kein Ungethüm stand da, und hielt die Hand.

O! hätte sie in Hela's Macht mich hin-  
geschleudert, statt in diese düstern Zweifel.

Was Zweifel? wie der trübe Schatten, folgt  
Mit treuem Schritt dem Manne das Geschick;  
Nicht Muth entfernt es, nicht des Armes Kraft,  
Es geht die sichere Bahn und wanket nicht.

Es nahe! doch eh' ich mit Schmach ihm diene,  
Giebt ihm der Dpfertod die würd'ge Sühne.

(Er geht in die Burg.)

## Dritte Scene.

Prätorium.

Junius. Publius. Centurionen.

Junius.

Ich berg' es länger nicht, geopfert wird  
 Das Heer. Nicht Feinde scheinen wir, die rings  
 Gefahr bedroht, nein sichere Herren, die  
 Als Schmuck die blanken Waffen führen.

Publius.

Schweig!

Wir sind hier im Prätorium.

Junius.

O könnt'

Ichs von dem Markte, vom Pallast des Cäsars  
 Durch alle sieben Hügel schreyen. Für wen  
 Denn fechten wir? Ist mein des Sieges Ehre,  
 Den ich erkämpfe? Goldne Zeit, wo noch  
 Ein Scipio, Marcellus, Marius  
 Mit stolzen Rossen fuhr zum Capitol,  
 Um selbst dem Jupiter zu opfern. Jetzt —  
 Wie Aller Freyheit er verschlungen, so  
 Verschlingt er Aller Ehr' und Namen auch.

Wir bluten hier, er schweigt indeß in Rom  
 Mit seiner Livia, und wir sind Enkel  
 Der Brutus, und sein Rom ist unser Rom.  
 Publius.

Begrab's in tiefer Brust.

Junius.

Wer sieht es nicht:

Erliegen sollen wir, daß auf dem Throne  
 Der Cäsar sicher sey. Die alten Hallen,  
 Das Forum, Marsfeld, Kapitol, die Tempel —  
 Es wandeln dort der Scipionen und  
 Der Gracchen edle Schatten — leicht kann da  
 Der alte Geist erwachen, freye Waffen  
 Ergreifen, oder Brutus heil'gen Dolch.  
 Drum sind wir hier im krieg'rischen Exil,  
 Fern von der Heimath zwischen Eis und Stürmen.  
 Der Feldherr selbst giebt uns hier preis, er herrscht  
 Mit Stolz und Eigenmacht, als wären schon  
 Besiegt die blonden Riesen, und empöret sie nur.  
 Der fluge Saturnin, wie anders zähmt' er  
 Die Wilden — Bacchus Taumelfeste führte  
 Er in den rauhen Forst, Mänaden  
 Umstanzten Eichen, und der Zecher ward

Zahm wie die Lieger an des Gottes Wagen.  
 Da schliefen sie, vom Rausch sind sie erwacht,  
 Die Tückischen, zu dumm zur List, doch grade  
 Zur Rach' und dumpfen Tücke flug genug.

Publius.

Das ist des Feldherrn Sache.

Junius.

Wohl, gehorche,

Mit deinem Leben wirst du zahlen, wirst  
 Als Sklav das Ross hier zäumen, wirst das Vieh  
 Hier weiden. — Bey der Freyheit Schatten! —

o! daß wir

Nur bey dem Schatten schweben dürfen, — da-  
 zu hat

Rom seine Söhne nicht erzeugt. — Stünd'  
 Marbod

Gerüstet auf —

Publius.

Ihn fesselt Julia.

Julius.

Wie lang?

(Trompeten hinter der Bühne.)

Publius.

Sie nah'n. Verbirg dem Heer, was dich be-  
kümmer't.

Junius.

Von dem Heer hab' ich den Sinn,  
Wo Jeder zagt, hat nur der Tollkopf Muth.

#### Vierte Scene.

Vorige. Trompetenschloß. Sechs Liktoren  
mit Ruthenbündeln, in welchen die Beile stecken.  
Varus, römische Offiziere und Solda-  
ten. Segest. Siegmund, als römischer  
Priester. Gambriy, Ingomar. Mehrere  
Deutsche. Wache. Zwischen diesen vier  
gefesselte Deutsche.

Varus.

(Nachdem er sich auf die Sella curulis zur Seite der Büh-  
ne niedergelassen. Drey und drey Liktoren stehen auf jeder  
Seite, daneben die römischen Offiziere. Im Hintergrunde  
Wache. Vor ihm stehen die gefesselten Deutschen. Gegen-  
über Segest, Ingomar, Gambriy und andere. Auf der  
Seite der Römer Siegmund.)

Es thut mir weh zu strafen, doch ihr zwingt  
Durch Widerspännigkeit den Gütigen

Zur Härte. Seyd ihr doch unzählbarer  
 Beynah, als eurer Forste Wild. Es ehrt  
 Die Gränze, die ihr kühnlich überspringt,  
 Und scheut zurück. Es ist des Cäsars Wunsch,  
 Euch zu beglücken, wie sein Rom; die Wildniß  
 In lichte Fluren zu verwandeln, und  
 Italiens stets heitern Himmel euch  
 Hier zu erschaffen; denn der Mensch ist wie  
 Die Heimath, welche ihn gebar, ist sanft,  
 Ist rauh wie sie. Des Jagens wilder Freude  
 Entwöhnet euch, und ehret den Bezirk,  
 Den ich gesteckt; ich will's, — der Römer will.  
 Führt sie zur Züchtigung. —

(Zwey gefesselte Deutsche werden mit zwey Esko-  
 toren und Wache weggeführt.)

(Zu den andern gefesselten Deutschen:)

Ein ernster Wort  
 Richt' ich an euch, — ein Todeswort. Mit  
 Blut

Und Waffen ward das Recht nach tollem Wahn  
 Bisher entschieden, — Recht durch Blut! —

Es ging  
 Bewaffnet die Gerechtigkeit, die milde,

Wohlthätige, in der Zerstörung Schmucl.

Nicht friedlich seegnend, eine Gottheit, stand sie  
In Mitte des Verbrechens und der Unschuld;  
Sie fühlte nicht den innern Groll durch Worte  
Der Weisheit, sie entflammt' ihn höher noch,  
Den Blut = und Rache = Durst; Versöhnung  
nicht,

Rein, Mord gefiel ihr, und ein Todtenopfer,  
Denn Schwerdt und Faust, die mörderischen, ent-  
schieden,

Was kluger Sinn und Redlichkeit mit Ernst  
Nach des Gesetzes Worten schlichten sollten.

Daß eure Götter, rauh und wild wie ihr,  
Von oben her mit Wohlgefallen auf

Dies Mordspiel schaun, der Schwerdter Blihe  
lenken —

Der Glaub' ist Wahnsinn. Mit so wilden  
Göttern

Hinweg! und mit dem Glauben, der dem Morde  
Die Weihe giebt, unmenschlich Menschenopfer  
Am Altar schlachtet. — Sanftre Götter bietet  
August, der, selbst ein Gott, mit ihnen herrscht,  
Euch an; — laßt Tempel sich erheben, und

Zum Hain den Forst sich wandeln, Jovis Bild,  
 Des Donnerers, und Cäsars steige auf,  
 In menschlicher Gestalt der Götter Bild,  
 Um Menschen Menschlichkeit zu lehren; denn  
 Den Göttern, die er ehrt, ist gleich der Mensch. —  
 Hinweg mit euren Göttern, Rechten, Sitten,  
 Und mit dem tollern Richterspruch durchs Schwerdt.  
 Rom sendet andere Gesetze euch,  
 Und Männer, aller Rechte kundig, die  
 Beredt das Dunkle enthüllen, und  
 Auf jedem Schleisweg List und Trug entdecken.  
 Zu eurem Richter sandte mich Augustus,  
 Der Herr, nur hier vor meinem Richterstuhl  
 Nach römischem Gesetz soll jeder Zwist  
 Entschieden werden. Was nach toller Sitte  
 Ihr heimlich schlichtet, Mord ist es, und wird  
 Wie Mord bestraft.

(Zu den Viktoren:)

Zum Tode führet die  
 Verbrecher.

Der erste der gefesselten Deutschen.

Wir? Verbrecher? was der Römer  
 Verbrechen nennt, ist Edelthat dem Deutschen.

Der z w e n t e.

Wir sterben für des Vaterlandes Recht  
Und freye Sitte.

Der e r s t e.

Sterben gern, weil ihr  
Noch lebt.

Der z w e n t e.

Und uns wird Rache werden, denn  
Mit Blut wird büßen, wer mit Blute frevelt.

Barus (befehlend).

Zum Tode!

Der e r s t e.

Wodan, Rache!

Der z w e n t e.

Rache! Brüder!

(Die Gefesselten werden hinweggeführt; im  
Hintergrunde begegnen sie)

## Fünfte Scene.

Herrmann. Horst. Stolberg. Kat-  
wald. Vorige.

Herrmann.

(Noch im Hintergrunde, halblaut zu den Ge-  
fesselten, welche sogleich weggeführt werden:)

Nur zu! es überschäumt der Frevler Maas,  
Und hohe Todtenopfer sollen flammen.

(Er tritt vor, und wendet sich gegen Varus.)

Wenn ich ein kühn'res Wort, o! Imperator!  
Zu reden wage, so gebührt mir's wohl,  
Dem Bürger Rom's, dem Lieblinge des Cäsar,  
Den mit dem Ritterring Augustus selbst ge-  
schmückt,  
Den er hieher mit weiser Absicht sandte;  
Denn wohl mag der dem Ueberwinder rathen,  
Der in der Heimath Schoos' erwuchs, und  
Wunsch  
Und Laun' und Dünkel seines Volkes kennt.

Varus.

So sprich getrost, Quirit. Ich höre dich,  
Weil es Augustus will.

## H e r m a n n.

Als ich noch in  
 Des Cäsars Leibwacht diente, hört' ich einst  
 Von einer kühnen That, die zu Athen  
 Aristogiton und Harmodius,  
 Die Jünglinge, vollführt. Im heil'gen Laube  
 Verbargen sie den Dolch, der für die Brust  
 Hipparch's und Hippias, der Tyrannen,  
 Geschliffen war. Es fiel Hipparch, doch auch  
 Harmodius sank von den Schwerdtern der  
 Trabanten, und Aristogiton ward  
 Zur Folter hingeschleppt, die Edlen alle,  
 Die für Freyheit sich erhoben, zu  
 Entdecken. Schadenfroh beginnt der Henker  
 Die grause Marter; — doch der Jüngling  
 schweigt; —  
 Es steigt die Qual, — er seufzt; — noch grimm're  
 Pein —  
 Da schlüpft ein Nam' ihm durch die Lippen,  
 und —  
 Es fällt das Haupt, das ihn getragen.  
 Nicht müde wird der Peiniger, die Folter  
 Erpreßt der Namen viel, und alle büßen

Mit raschem Tode durch das Henkerbeil;  
Denn vorschnell ist die Wuth. Ded' wird's um  
den

Tyrannen. „Du nur, Hippias, bist von  
„Verbrechern jetzt noch übrig, deine Freunde  
„Hast alle du durch mich geschlachtet;“ spricht  
Der Jüngling lachend, und sein Geist entflieht.

Varus.

Wie deut' ich dieses Wort?

Herrmann.

Nicht von  
Tyrannen, nicht von Dolchen und Verrath  
Ist hier bey uns die Rede; doch so wie  
Aristogiton Hippias betrogen,  
Täuscht arges Heuchlerwort dich, Imperator,  
Und hin zum Tode schickst du deine Freunde.

Varus.

Sie kennen das Gesetz, es fordert Tod.

Herrmann.

Daß es ihn fordert eben ist sein Fehler.  
Der Fluch vergossnen Blutes hängt an der  
Eroberung; nie wird geliebt der Sieger,

So lang den Wahlplatz Bruderleichen decken,  
Und Kunde lebt aus freyer Väter Zeit.

Varus.

Was hör' ich?

Herrmann.

Wahrheit! bey Augustus schwör' ichs,  
Dem Göttlichen. Kränkt dich der freye Muth,  
Der ausspricht, was im innern Herzen lebt?  
Durch Freymuth ist der Mann ein Schwerdt,  
das Lüg

Und Trug zertheilt, wie Bliß Gewölk; ohn' ihn  
Die Scheide, die nur scheint, was sie nicht ist.

Varus.

So rede denn mit freyem Muth, wie dir  
Dein Herz gebent; mein bleibt doch der Ent-  
schluß.

Herrmann.

Erst wenn des Siegers blutbesprühtes Schwerdt  
Böhlthätig sich zur Sichel krümmt, wenn um  
Die Lanze sich die Rebe schlingt, wenn ihm  
Die Fremde Heimath wird, dem Eingebornen  
Er selbst ein Landsmann, Bruder, dann erst  
wird

Beliebt als Seegen, was als Fluch erschien.  
 Des Rheins Gestad' umgürten eure Festen;  
 Durch unsrer Forste Bildniß brach't ihr führn  
 Euch Bahn für Rosß und Mann, den Strömen  
 gabt

Ihr neue Betten, und eu'r Seegel weht,  
 Wo sonst der Adler nistete, geharnischt  
 Steht mitten hier im Lande fest eu'r Fuß;  
 Wir sind besiegt, die Ohnmacht hofft, geschreckt  
 Durch den wehrhaften Ernst, der euch umgiebt,  
 Der alten freyen Tage Rückkehr nicht;  
 Sie wünscht den billigsten Vertrag, sie wünscht  
 Durch Treue Cäsars Gnade zu verdienen.

Varus.

Sie kann ihr werden.

Hermann.

Doch wenn täglich Blut  
 Und immer Blut in Strömen fließt, wenn  
 wohlfeil

Das Leben wird, der freye Rücken unter  
 Ehrlosen Ruthensstreichen blutet, wenn  
 Mit eins das Volk entwohnt der Sitten, Rechte,  
 Die ihm die Heimath gab, zum Fremdling sich

Gestalten soll, dahin ist dann der Werth  
 Des Daseyns, der Verzweiflung Wahnsinn füllt  
 Die Herzen, Schwerdter blißen, blutroth stürzt  
 In's Thal der Strom, und über Leichensfelder  
 Mag dann der Sieger herrschen. Das ist nicht  
 Des Cäsars Wille; gütig ist und weise  
 Augustus, den die Deutschen alle lieben.

Varus.

Von jenem Wahnsinn der Verzweiflung, wie  
 Du selbst es nennst, hab' ich gehört, auch dir  
 Füllt er den Kopf, der schlaue Wahnsinn.

Herrmann.

Mir?

Und so hätt' ich geredet? Selbst hätt' ich  
 Verrathen meines Herzens tiefen Plan?  
 Mich selbst geliefert dem Gericht, dem Beile?  
 Wohl brüllt der Bär, eh er die Beute faßt,  
 Es heult der Wolf, eh er zum Raube stürzt,  
 Doch wir — wild mag der Deutsche scheinen, —  
 toll,  
 Toll ist er nicht, bey allen Göttern Rom's!

Varus.

Den Wortstreit hast, wer mit dem Schwerdt  
gesiegt;

Wer unterlag, wagt nicht sich zu erheben,  
Und sicher thront, wer wachsam um sich schaut.  
Ihr kennt die Römer. Still davon.

Herrmann.

Nicht still

Davon, ich will ihn kennen, den Verläumber,  
Der zwischen uns, die Einigen, Verdacht  
Geworfen, der wie jener Grieche, Varus,  
Durch Schwerdt und Tod dir deine Freunde  
raubt.

Varus.

Sprich selbst, Segest!

Herrmann.

Segest? das ahnte ich.

Segest.

Wo sie verhöhnt sich sieht, da schweigt die  
Wahrheit

Voll innern Stolzes, einmal nur giebt sich  
Dem Spott die Treue Preis. Ich wiederhol's,  
Du, Varus, wirst an mich gedenken.

Herrmann.

Stirbt

In deinem Herzen nie der alte Groll?  
Besänftigt heil'ger Namen Zauberwort  
Ihn nicht? Segest! Thusnelde's Vater!  
Segest.

Fluch

Dem Räuber und dem Raube!

Herrmann.

Ehr' ich nicht

Des Cäsars heiliges Gesetz — so sollte  
Für dieses Wort mein gutes Schwerdt mir und  
Thusnelden — Nein! ihr Vater zürne fort.  
Segest.

Daß du des heil'gen Zornes lachest? Geh,  
Mein stiller Fluch wird sicher dich erreichen.

Herrmann.

Was Liebe band, nie wird der Haß es lösen;  
Des Vaters Fluch holt nie die Tochter ein,  
Die Ehr' und Lieb' und Unschuld heilig hielt.  
Ein Fürst, wie du, warb ich um deine Tochter:  
Doch du versagtest, was ihr Herz mir zu-  
gesagt, und — Lieb' ist nur der Liebe Preis,

Spricht deutsches Recht, — auf schnellem Ross  
hab' ich

Mit starkem Arm, in dem Geleit der Freunde,  
Die schöne Bräut in meines Vaters Haus  
Entführt, gesegnet hat der Vater uns,  
Geheiligt die Natur den Bund der Herzen.  
Und nun, dem Meuter gleich, mit argem Leu-  
mund

Verfolgst du mich, der deines Bluts ist, durch  
Dein eignes Herzensblut; des Cäsars Thron  
Entweihst du durch der Lüge giftgen Dampf,  
Den du für lautres, biedres Opfer giebst.  
Entscheid', o Varus! wo die Treue, wo  
Die Rache sprach, wo Wahrheit, wo die Lüge.

Varus.

Segest, so lange nicht des Eigennuzes  
Verdacht von deiner Klage schwindet, mißtraut  
Der Römer dir.

Segest.

Mir gleich, traut nur dem Worte  
Mehr als der That. Den Sohn gab ich als Geißel  
Euch hin; fremd ist die Tochter mir geworden,  
Die mit dem Römerfeind das Bette theilt.

## H e r r m a n n.

Der Römer Feinde? sieh die Bürgerkrone  
 In meinem Haar, den Ritterring am Finger,  
 Die goldne Kett' um meinen Hals, die an  
 Den Cäsar stählern mich und ewig bindet;  
 Verläumder, sieh, und tritt herzu, und zeige  
 Daß gleicher Schmuck dir ward. — Augustus  
 Kennt seine Freunde; gleich der Sterne Zahl  
 Sind sie, und nimmer kauft er einen durch  
 Verbrechen. — Ich werd' auch Verbrecher nicht  
 Ihm scheinen: Lieb' ist ihm nicht fremd, sie  
 träuft

Balsamischer aus den Orangenblüthen,  
 Die eine milde Sonn' um Rom erzeugt.  
 Was Liebe that, wird er genehmigen.

## S e g e s t.

Genehmigen? Nicht stammt das Schwerdt  
 Mehr im Ordal. Des Jägers freye Willkühr  
 Hemmt enge Gränze; doch des Vaters Recht  
 Mag Eigenwill' zerhauen und verletzen.

## V a r u s.

Was Recht seyn soll, wird Rom entscheiden. Wie  
 Kannst du als Sohn verschmähn, den Cäsar liebt?

Die Liebe stiftet Frieden; wer ihn stört,  
 Empört sich gegen das Gesetz und Recht,  
 Dem die Natur die Weihe gab. Es will  
 Den Göttern gleich August gebieten  
 Durch Lieb' und Wohlthun nur. — Dein sey  
 Thusnelda.

### Sechste Scene.

Die Vorigen. Ein Centurio (kommt eilig).  
 Der Centurio.

Von Staub bedeckt und Schweiß mit Win-  
 deseile

Komm ich hieher, am Boden sterbend liegt  
 Das dritte Ros. —

Varus.

Was bringst du?

Der Centurio.

Fern empören

Die Ansehbaren sich, die äußersten  
 Kohorten sind gemordet. Wie von Bergen  
 Der Waldstrom schäumend stürzt — viel Bäche  
 nähren

Ihn, — so die Feinde. Alle Adler flüchten;

Und naht nicht schnell von hier die Hülfe, ist  
Verloren, was wir theu'r mit Römerblut  
Erkauft.

Varus.

Nicht möglich ist, was du berichtest.

Der Centurio.

Wenn du noch zweifelst, wird der Feind in's  
Lager  
Dir selbst die Botschaft bringen.

Gehest (zu Varus).

Hörst du's jetzt?

Der Donner tönt von fern.

Ingomar (für sich).

Sie halten Wort.

Katwald (zu ihm).

Nun ist's an uns, zu handeln.

Gambriy (zu ihnen).

Laß ihn sorgen:

Auf deutscher Flur soll manch Gebein der Rö-  
mer

Noch bleichen.

Gehest (zu Varus).

Sie erblaffen; einer raunt  
Dem andern leif' in's Ohr. Vertrau' dem  
Freunde.

Verbündet sind sie mit den Anfibaren.

Varus.

Fürcht' ich sie schon und ihre wilden Horden?  
Noch einmal fühlt den Stahl der Römern. Nie  
Darf den Barbaren hier die Wunde heilen,  
Nie heile sie. — Die Legionen, — schöner  
Hat Rom sie nie zu Lorbeern ausgesandt —  
Verachten Feinde jeder Art und Zahl.  
Schnell sind Tollkühne überwunden, die  
Im Rausch des ersten Glückes taumeln. Ich  
Will selbst die Legionen führen. Herrmann!  
Du folgst in's Lager mir, um die Befehle  
Für's deutsche Hülfsheer zu empfangen.

Herrmann.

Es ist

Bereit. Sieh nur, wie wohl ich dir gerathen,  
Der Fürsten Schaaren hier zu sammeln: keiner  
Kann mit den Anfibaren sich verbinden, du  
Gebietest allen.

Varus.

Gut, indefß beginne  
Der Augur die Auspicien.

Siegmond.

Sie sind  
Vollbracht; mich trieb's, im frühen Morgenfluge  
Der Zukunft-Künder schon zu spähn.

Varus.

So sprich.

Siegmond.

Der guten Sache sind die Götter hold;  
Wo Treu und Muth, wird Sieg und Freude  
seyn. — —

Varus.

Genug der guten Worte sprachst du. Folgt  
mir!

(Varus geht, die Viktoren voran, ihm folgen  
die Römer alle, auch Segest und Herr-  
mann.)

Herrmann (zu Horst).

Um Mitternacht, bey Wodans Eiche; sag's  
Den andern.

(Er geht.)

Horst.

Wohl.

Siegmond.

Wo rauscht sie?

Horst.

Römer!

Knie' vor den Göttern deines Kapitols.

Siegmond.

Dem Deutschen gönne deutscher Eichen Schutz  
Vor Göttern, deren Zorn die Lüge reizt.  
Falsch war mein Augurspruch, denn dieser  
Schlacht  
Wird Rom auf allen sieben Hügeln beben.

(Er geht.)

Katwald.

Vertrau' ihm nicht, er ist Segestes Sohn.

Horst.

Thusnelda's Bruder.

Stolberg.

Trau' ihm nicht, es birgt  
Geheimes Wort die Tück' und List.

Ingomar.

Mag Herrmann  
Entscheiden. Seyd auf eurer Hut, und kommt  
Hinweg; rathschlagt in Feindeslager nicht.

Gambriiv.

Fällt noch einmal die Hörner, dann begeistert  
Pfllegt Rath bey Wodans Eich', und schwört und  
haltet  
Den Römern Tod, und Freyheit Deutschlands  
Edhnen.

(Sie gehn zur andern Seite ab.)

Ende des ersten Akts.

---

## Zweyter Akt.

## Erste Scene.

Lichter Platz in einem Walde, von hohen Eichen und Tannen umgeben, in der Mitte die Wodanseiche, die ihre Aeste über die ganze Bühne hindreitet. — Nacht, Mondlicht.

Sieg m u n d.

(Tritt als Augur gekleidet auf.)

Aus heil'gem Laube rauschen Schauer nieder,  
 Und frommes Leben schüttelt die Gebeine;  
 Der Heimath theure Götter grüß' ich wieder,  
 Ich bet' an Wodans Eich' im stillen Haine;  
 Zurückgegeben sind mir Götter, Brüder:  
 Das Herz mit sich im glücklichen Vereine  
 Denkt reuevoll zurück; doch mit Vertrauen  
 Erwartet es der fernen Zukunft Grauen.

Ein Opfer stelle ich mich dar;  
 Hab' ich gefrevelt, fließe am Altar  
 Versöhnend Blut und Leben hin.  
 Wenn ich des Vaterlandes unwerth bin,  
 So schleudert, Götter! von dem Sitze  
 Der Hoheit der Vernichtung Blitze

Auf mich herab;  
 Zufrieden, daß ich hier ein Grab  
 In deutscher Erde fand,  
 Harr' ich des Todes still von eurer Hand.  
 Doch weh! ich siehe hier  
 Entstellt noch von der fremden Zier,  
 Die ernste Götter lässernd hñhnt.  
 Erhabne, send verßbhnt!  
 Herunter, giftiges Gewand!

(Er wirft den Flugumantel ab.)

Herab vom Haupt, ehrloses Band!

(Er wirft die Stirnbinde ab.)

Nichts hängt an mir von fremdem Land,  
 Nichts von der Unterjocher Land;  
 Wie mich die deutsche Mutter hier gebar,  
 Bring' ich mich euch, o Götter, dar,  
 Mit freyem Herzen, reinem Sinn.  
 O! nehmt den Jüngling, dem um's Kinn  
 Die erste Locke keimet, nehmt ihn hin;  
 Wo nicht, so legt die zarten Glieder  
 Hier neben mein Verbrechen nieder. (Pause)  
 Die Eiche schweigt, es schiffet dort  
 Der Mond im blauen Meere leuchtend fort;

Nicht sammelt sich die donnerschwere Wolke;  
 Zurückgegeben bin ich meinem Volke.  
 Wodan! Wodan! es flüstert das Laub,  
 Es neigt sich der Zweig auf mein lockiges Haupt.  
 Waffen! Waffen! zum Römermord!  
 Es donnert des Feldherrn gebietendes Wort.  
 Waffen! Waffen! die Hörner erschallen,  
 Die Lanzen sausen, die Feinde fallen,  
 Es sieget das Recht, es sieget der Muth.  
 O Waffen! daß ich tilge mit Römernblut  
 Des Vaters Schuld, das eigne Irren. —  
 Entzücken will mir die Sinne verwirren;  
 Ich sinke, sinke, und halte die Eiche umarmt,  
 Bis des reuigen Sohns sich die Heimath er-  
 barmt.

(Er sinkt am Stamme der Eiche nieder.)

## Zwente Scene.

(Trauermusik von ferne. Ein Leichenzug, mit Fackeln umgeben und von vielen Männern und Frauen begleitet, geht über die Bühne. In dem Zuge sieht man Siegmund und Chusneida, Ingomar, Gambriw, Katwald, Horst, Theudimar, Stolberg, Bojakal, und mehrere deutsche Fürsten.)

## Chor.

(Während der Zug vorübergeht.)

Mit ehernem Munde schweigt das Grab;  
 Doch tönt das laute Lied:  
 Die schöne Leiche sinkt hinab,  
 Ihr Name ewig blüht;  
 Selbst warfst du dir das Todesloos,  
 Ruh' sanft in Hertha's kühlem Schooß.  
 Der deutschen Mädchen Tugend soll  
 Nicht Raub des Fremdlings seyn;  
 Hermina, frey und unschuldsvoll,  
 Stürzt in den Tod hinein;  
 Und Varus, Sklav der frevlen Lust,  
 Zerfleischte sich die wilde Brust;  
 Wohl schweigt das Grab mit ehernem Mund,  
 Doch tönt das laute Lied;  
 Hermina's Ehre macht es kund,  
 Der Heldin Name blüht.

Werft, Brüder! Admern Todesloos,  
Nie hülle Admer Hertha's Schooß.

(Der Zug geht vorüber.)

### Dritte Scene.

Siegmond allein.

(Erhebt sich.)

Das Todesloos! mich schaudert vor dem Worte.  
Hinweg! Verbrecher! von dem heiligen Orte!  
Dein Vaterland wird dich verschmähn;  
Versuch's, zurück zum Feind zu gehn —  
Du darfst nicht; — bergt mich! heil'ge Eichen!  
Ich muß hier sterben, oder das Geschick er-  
weichen.

(Er geht in das Gebüsch.)

### Vierte Scene.

Siegmar, Ingomar, Gambriu, Kat-  
wald, Horst, Stolberg, Bojakal. Mehr-  
rere Fürsten von der Seite zurück, wo die Leiche  
abging.

G a m b r i u.

Wir sind versammelt, es ist Mitternacht;  
Nur Herrmann fehlt.

Jngomar.

Lang' weilt er in dem Lager

Der Römer.

H o r s t (für sich).

Ob Segest hier schleicht?

(Er geht umher.)

Katwald.

Im Lager

Der Römer wird er Sieg entscheiden.

Jngomar.

Auch

Der Drude fehlt.

Stolberg.

Er opfert an dem Grabe.

H o r s t (Den Augurmantel entdeckend).

Ein römisches Gewand! wir sind verrathen!

Stolberg.

Des Augurs Mantel!

Gambriß.

Siegmunds!

Jngomar.

Frägt er nicht:

Wo raucht sie?

Gambriw.

Also wär' nicht blind die Kunst,  
Die andre blendet?

Katwald.

Zieht das Schwerdt! ein Hinterhalt  
Liegt hier verborgen.

(Er und Gambriw ziehn.)

Siegmar.

Ruhig, Freunde! harret,  
Bis Herrmann kommt.

Katwald.

Bis wir erschlagen sind; — —  
Denn nie werd' ich die Fesseln klirren hören.

Gambriw.

Sieg ohne ihn ist auch ein Sieg, und Tod  
Auch mit ihm Tod.

Siegmar.

Erwartet meinen Sohn.

Horst.

Da kömmt er, schnell und froh wie Götter  
kommen.

## Fünfte Scene.

Die Vorigen. Herrmann.

Herrmann.

Sie sind vertilgt, bey Mann und Thor! ge-  
rettet

Die Freyheit und das Vaterland; wahnsinnig  
In das Verderben rennen sie. Schon zieht  
Die Legionen ihrem Tod' entgegen  
In die Gebirg' und Wälder, wo wir bald  
Die deutsche Schlacht nun schlagen werden,  
Wo ihr Gebein die Sonne dörren soll.  
Ihr Fürsten, dies ist Varus Wille: zieht  
Mit euren Schaaren seitwärts hin, daß in  
Der Mitt' unangefochten sich der Römer  
Kohorten fortbewegen. Folget dem  
Befehl, ist Herrmanns Rath, und wenn ihr nah  
Der Weser Teutoburgs Gebirg erreicht,  
Dann laßt mit Einem Schlag uns sie vernichten.  
O! Tag des Heils, der nahen Rettung Tag,  
Der unsre Ketten bricht, ha! Ketten, die  
Geduldig schon der Deutsche trug; — will-  
kommen!

Des Sieges Tag, des Todes Tag! — des Todes  
 Fürs Vaterland. Es schüttele Wodan  
 Den grausen Schild. Verderben stürzt  
 Wie Hagelwetter auf die Feinde,  
 Dem Nebel gleich umgiebt sie das Verzagen,  
 Sie fliehn, der Boden wankt, die Sterne schwin-  
 den;  
 Den Tod sollt ihr, doch nie ein Grab hier finden.

Siegmar.

So hör' ich noch den Schlachtgesang? o Sohn!  
 Sohn Herrmann! — Flavius ist nicht mein  
 Sohn —  
 Gebt Schwerdt und Lanze mir, noch nicht zu alt  
 Bin ich fürs Vaterland zu sterben! Freyheit!  
 Walhalla!

Viele Stimmen.

Freyheit! Freyheit!

Katwald.

Laß die Jüngern

Im Kampfe bluten, Greis!

Siegmar.

Mir winket Wodan.

Pflückt von dem heil'gen Laube seiner Eiche;

(Man bricht Zweige ab.)

Mir gebt den hehren Schmuck.

(Er geht umher, und vertheilt von  
dem Laube an die Fürsten.)

Ich weihe dich

Zum edlen Kampfe! — Stirb geseegnet! — grüße  
Der Freyheit Sonne noch! — Dir färbe Blut  
Des Feinds die Lanze! — Leich' auf Leiche wirf! —  
Bring Varus Kopf auf hohem Speere. — Laß  
August in seinem Rom erbeben, und  
Die Zähne knirschen! — siege oder stirb  
Wie ich.

Herrmann.

Des Greises Wort, es tön' euch laut  
Wie Wodans Donner. Schwört! den Römern Tod!

Alle.

Tod! Tod!

Ingomar.

Und Allen Tod! auch nicht ein Bote  
Bleib' übrig.

## Gambri v.

Varus Kopf ist Botschaft genug.

## Herrmann.

So wie ihr Fürsten nun mit euren Schaaren  
 Voranzieht, rufet seitwärts leise her,  
 Was euch befreundet; fluge Botschaft wecke  
 Zum raschen Aufstand, was nur Waffen führt,  
 Den Tenkterer auf schnellem Roß, den Bruf-  
 terer,

Den kühnen Lanzenkundigen; des Schwerdtes  
 Erfahrene Marsen, und den Katten, sink  
 Wie sein Geschoss, auch die Langbarden, die  
 Sennonen und Markmänner. Schaar an Schaar,  
 Wie Volk an Wolke, sammle sich, bis sie  
 Mit Blitz und Fluth das stolze Schlachtgewitter  
 Im Teutoburger Thale all' ersäuft.

Mir hat der leicht getäuschte Varus, mit  
 Cherusfern ihm den Rücken freyzubalten,  
 Befohlen; weislich denkt der Feldherr Roms  
 Nicht an den Sieg allein, auch an die Flucht.  
 Sie soll ihm werden; in die deutschen Schwerdter  
 Soll jeder Flüchtling stürzen, überall  
 Sey Tod, im Rücken, vorn, zu jeder Seite.



Zerbrochen finden sie die Donnerbrücken,  
Zerßört die Straßendämme, ein Verhack  
Und Lanzen, Muth und Tod erschreckte sie.

Sechste Scene.

Vorige. Siegmund von Deutschen herge-  
schleppt. Theudmar, Thusnelda. Meh-  
rere Deutsche.

Viele Stimmen.

Er sterbe!

Andre Stimmen.

Der Verräther!

Thusnelda.

Herrmann!

Siegmund.

Schwester!

Theudmar.

Am Grabe meiner Tochter blute er.

Sie starb, die Heldin, werth, daß so ein Sklav  
Als Opfer fällt.

Thusnelda.

Mein Bruder! Herrmann! Rette!

Gambri v.

Ein Römer? opfert ihn.

Ingomar.

Den Druden ruf:

Ein Opfer will der Sieg.

Katwald.

Die Schlangenbrut

Segeſts fall' unter unſern Schwerdtern.

Siegmund.

Hört mich!

Den Sterbenden.

Thusnel da (ſtellt ſich vor ihn).

Hört ihn! wo nicht, ſo falle

Auch Herrmanns Weib als Schlangenbrut Se-  
geſts.

Siegm ar.

Hört ihn! obſchon des Hochverräthers Sohn.

Herrmann.

Gerechtigkeit, ihr Fürſten!

Gambri v.

Sind wir ſchon

Verkauft an Rom? Mit Blut ſollſt du bezahlen.

Herrmann.

Nicht ungehört.

Katwald.

Nur kurz.

Ingomar.

Und Wahrheit!

Gambriw.

Kennt

Er die?

Theudmar.

Der unsre Götter abgeschworen.

Horst.

Hier lag sein Mantel und der fremden Weihe  
Heillose Binde.

Herrmann.

Hört ihn, richtet dann.

Sprich, Siegmund.

Siegmund.

Ich will reden. Wenig Worte,  
Und all mein Blut der Freyheit und der Hei-  
math! —

Als Knabe hat der Vater mich nach Rom  
Verkauft, ich war der freylen Treue Geißel.

Da sog ich fremdes Gift und fremden Bahn;  
 Des Vaters Beyspiel heiligte, was mir  
 Verbrechen schalt das innre Herz, denn nicht  
 Konnt' ich verdammen den, der mich gezeugt.  
 So wuchs ich auf im Priesterthume Roms,  
 Die Kunde nur sprach mir vom Vaterland,  
 Doch auch ihr Wort ergriff das Herz gewaltig.  
 Da sandt' Augustus Varus Legionen  
 Hierher. Mit ihnen mich. Wir gingen über  
 Den Rhein. Der weite Strom, die alten Berge,  
 Der düstre Hain, mit ernster Stimme redten  
 Sie mich, den Frevler, an; ich zitterte;  
 Die bange Brust wagt nicht die heil'ge Luft  
 Zu athmen, an den Boden zieht's mich nieder  
 Mit Göttermacht. Ich sinke hin, und küsse  
 Das liebe Mutterland.

(Er sinkt auf die Knie, und beugt sich zur Erde.)

G a m b r i v.

Der Heuchler!

T h e u d m a r.

Reißt ihm

Die trügerische Zunge aus. Wie ein  
 Sachwalter schwahzt er.

Thusnelda.

Hört ihn! hört!

Katwald.

Er weint.

Ehrt Thränen, die kein römisch Auge kennt.

Siegmond.

Gedrückt von meiner Schuld, ging ich einher,  
 Gewissensangst, wie des Verbrechers, beugte  
 Mein Haupt, das scheue Auge wagte nicht  
 Den Blick empor zur Sonne, zu der Nacht  
 Hellblinkendem Gezelt, zum Eichenwipfel,  
 Wo wie ein Adler Wodan thront; ich bebte,  
 Wenn leise Luft das leichte Laub durchglitt,  
 Als streckt die Strafe streng den Arm nach mir.  
 O! laßt mich büßen, fleht' ich oft, doch müsse  
 Aus dem Verbrechen Segen blühen der Heimath.  
 Die trügerische Kunst, die ich in Rom  
 Erlernt, — denn ohne Lachen sieht kein Augur  
 Den andern — dienstbar wird sie eurer Freiheit;  
 Und als vom Vater ich den hehren Bund  
 Erfuhr, jagt' ich durch frohe Weissagung  
 Zur Kühnheit, zum Verderben diese Römer.  
 O! glaubt es dem, den Wodan jetzt erleuchtet,

Nie wird der Deutsche fremde Fesseln tragen,  
 Vom Meer zu Meer wird ihn der hehre Adler  
 Beschirmen, von dem Rhein zum fernen Eise,  
 Wo spät der Name, dem einst Welten fluchten,  
 Für Welten Segen wird. — Nur diese Adler,  
 Die Brut des Jupiters vom Kapitol,  
 Werft in den Staub.

Siegmar.

O! hört ihn!

Thusnelda.

Bruder!

Katwald.

Still!

Siegmund.

Der Heimath Götter ziehen vor euch her,  
 Es mäht das Schwerdt, roth glüht der Speer,  
 Der blut'ge Strom wälzt weisse Römerleichen,  
 Ihr Adler wird euch Freiheits-Siegeszeichen.

Herrmann.

Sieg thut aus seinem Mund.

Katwald.

Die Hand mir, Jüngling.

Siegmar.

Gebt ihn zum Kriegsgefährten mir.

Jngomar.

Traut nicht!

Gambriu.

Gut ist das Wort aus gutem Herzen nur.

Siegmond.

Die Freiheit wollt' ich mit euch theilen, doch  
Zuvor den Sieg. Zu Bodans Eiche, wo  
Ihr euch versamlet, eil' ich hin. — Da liegt  
Des Frevels und der Lüge Kleid, den Göttern  
Geopfert, wie ich selbst, wenn ihr mir Waffen  
Versaget. Waffen fodr' ich, oder Tod!  
Ich will auf deutschem Boden sterben,  
Seh's kämpfend oder am Altare.

Viele Stimmen.

Waffen!

Katwald.

Gebt Waffen ihm!

Siegmond (stürzt auf die Knie).

Dank, Bodan! Bodan! Waffen!

Thusnelde

(nimmt Herrmanns Schwert und giebt es Siegmund).  
Führ' es, wie Herrmann.

Siegmund (küßt es).

Heil'ges Schwert!

Herrmann.

Für Recht

Und Freyheit röth' es Feindesblut; du heft'  
An Wodans Eiche dankbar einen Adler.

Siegmund.

Den Adler oder Tod!

Gambriw.

Es gilt!

Siegmar.

Die Hand

Mir, Kriegsgefährht.

Thusnelde.

Mein Bruder!

Herrmann.

Bruder!

## Siegmond.

Fort!

Nicht Freud' und Liebe jetzt, — nein, Römern-  
mord!

(Er stürzt fort, die Uebrigen folgen. Während  
sie abgehen, gleich nach den letzten Wor-  
ten Siegmunds, beginnt der rückkehrende  
Leichenzug

den Chor:

Werft, Brüder! Römern Lobesloos.

Nie decke Römer Hertha's Schooß.

und geht über die Bühne; eh' er noch  
ganz vorüber ist, fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Akts.

---

## D r i t t e r   A k t .

## E r s t e   S c e n e .

Der Gipfel einer Anhöhe, hinter welcher sich höhere waldige Berge erheben. Im Hintergrunde um einen dieser Berge steht das Bardenchor. Vorn liegt Siegmars, von einem Wurfspeiß verwundet; um ihn ist Thusnelda mit mehreren Frauen beschäftigt. Daneben steht Siegmund, in der Hand einen römischen Adler haltend.

## A l l e   B a r d e n .

Zwey lange Tage mähte der Tod,  
Auf Leichen schlief der blutende Held;  
Zum Siege winkt mit zürnendem Roth  
Der dritte die Männer ins Feld.

## Zwey   B a r d e n .

Es wogt die Schlacht,  
Und durch die Nacht  
Strahlt Glanz = erfüllt  
Wodans Schild.

## Zwey   a n d r e .

Der Boden wankt,  
Die Phalang schwankt,  
Sie bricht der Muth,  
Es strömt Blut.

Noch zwey andre.

Der Starke troht und fällt,  
Die feige Menge flieht.

Alle Varden.

Herrmann! Herrmann!  
Sieger und Held,  
Sey unser Lied!

Thusnelda.

Aus tiefem Schlaf weckt ihn das Vardenlied,  
Und ruft den Greisen von Balhallas Pforten.  
Die Wimper öffnet matt nur sich dem Licht,  
Verschlossen wahr't der Mund das ernste Wort.  
Es hat der Speer ins innre Leben tief  
Die gift'gen Wiederhaken eingeschlagen;  
Des Unbesiegten harret der letzte Kampf.

Siegmond.

Fern sey die Klage von des Helden Schlummer;  
Bis ihn Balhallas stolze Götter grüßen,  
Schall' ihm in's Ohr der Thaten hohes Lob.  
Wo sich der Waldstrom niederstürzt in's Thal,  
Dem wilder Regen jähen Fall erzeugt,  
Da hielten wir auf Busch = umschirmt'er Höhe.

Ohn' unsern Beystand war am ersten Tag  
 Sieglos die erste Schlacht geschlagen, denn  
 In dichten lanzenstarrten Reihen hielt  
 Der Feind sich, langsam wälzend seine Kraft.  
 Tollkühnes Muths war mancher deutscher Haufe,  
 Der schnellen Sieg nur für den sichern hielt,  
 Hervorgestürzt aus Wald und Klust, sich Tod,  
 Dem Römer Warnung gebend, — denn es  
 schäumt

Die Wog' am Felsen fruchtlos tobend auf —  
 Berrathen schien beynah der kühne Plan:  
 Da trafen Herrmanns Schwerdter ihre Rücken;  
 Aufs neu' begann die Schlacht, der Deutschen  
 Schlacht,

In Speere schien der Tannenforst verwandelt,  
 Die Berge schienen Krieger zu gebären,  
 Und Wodan sandte Stürme, Donner, Regen;  
 Nicht trug der Boden so den Fuß des Römers,  
 Wie ihn der deutsche Nacken knechtisch litt;  
 Das Land, mit ächten Ebhnen nur im Bunde,  
 Glitt unter Fersen, unter Hufen weg;  
 Den Himmel senket Wodan, unten schwindet  
 Die Erde, Tod von allen Seiten drängt —

So stürzt der Römer Erdball hin — die Flucht  
Nur schlecht begünstigend erschien die Nacht.

Thusnelda.

Vom Vater sprich, dem schwer Verwundeten,  
Der Tochter, wenn du noch die Schwester liebst,  
Indeß der edle Gatte thut, was du nur sagst.

Siegmund.

Umstrahlt vom Glanz der nächsten Morgenröthe,  
Die stolzer über Römerleichen schwamm,  
Erschien des Greises letzter

Göttlicher Augenblick.

Heil mir! dem jungen Kriegsgefährten,  
Der solches Todes hohes Vorbild sah.

Im irren schwanken Mondschein hatte sich  
Misstrauend Boden, Licht, dem Leben selbst,  
Der Rest der Römer schüchtern eingedrängt.

Den Tod von außen immer fürchtend, bieten  
Sie Tod in tausend Speeren überall;

Doch quälen sie von innen Durst und Hunger,  
Ermattet sinken Brave an den Boden.

Den Schlummer scheuchen Furcht und Todesangst.

Da strahlt der Morgen, — Manchem heut zu-  
leht —

Und mit dem Morgen fallen muntre Krieger  
 Von allen Seiten her. Der Speere Ball  
 Zerbricht, denn Lanz und Säbel strecken Leichen;  
 Selbst in den Kern dringt unsers Muthes Kraft,  
 Und schon verwundet, sterbend fast, ergreift  
 Mit seiner Rechten Siegmar diesen Adler. —

Siegmar.

Verstumme, Jüngling! dir gebührt, dem Leben, —  
 Was du als Lob dem Tode schmeichelnd leihst.

Siegmund.

Trau' nicht des Greisen Wort! mit eigener Hand  
 Nahm er den Adler, blutet; und ich rächt' ihn.

Siegmar.

Sey deutsch in Worten, junger Kriegsgefährte,  
 Wie du es warst in wahrer kühner That;  
 Gelobt hast du den Adler, und Gelübde  
 Gehalten; dein ist Sieg und mein ist Tod;  
 Doch Tod im Sieg, wenn unsere Götter walten.

Chor der Bardcn.

Ja, es walten  
 Noch die alten

Deutschen Götter

Ob der theuren Heimath

Göttlich in der Schlachten Wetter,

Göttlich in der Edhne That.

Zwey Barden.

Seht, es schwebt auf breiten Schwingen

Stolz, wie Adler, Sieg daher.

Großthat muß dem Muth gelingen,

Eintracht wird Vollendung bringen,

Und die Feinde sind nicht mehr.

Zwey andere.

Es zog herab der Feinde Schwarm,

Es lag verheerend auf der Flur;

Da hoben wir den starken Arm,

Und hin ist seine Spur.

Alle Barden.

Ja, es walten

Noch die alten

Deutschen Götter

Ob der theuren Heimath;

Sieg ward uns im Schlachtenwetter,

Sieg durch unsrer Edhne That.

## Siegmar.

Erquickend schallt das Lied. Mir ist, als hört' ich  
 Erhabne Helden in Walhalla singen,  
 Die dort auch noch der Heimath treu gedenken.  
 Bald werd ich bey euch seyn, ihr großen Ahnen,  
 Der Vorzeit mächt'ge Riesen; Schlachtenblut  
 Färbt ehrend meine narbenvolle Brust.  
 Ich bin nicht unwerth eurer. — Gräßlich zaudert  
 Der Tod, unheilbar brennt des Pfeiles Gift  
 Von dieser Wunde durch Gebein und Mark.

## Siegmund.

Du wolltest ja den Sieg erwarten. — Herr-  
 mann —

## Siegmar.

Ist er nicht da? mir war, als sah ich ihn,  
 Umstrahlt vom Siegesglanz, umgeben von  
 Gefesselten Tyrannen. — Ist mein Sohn  
 Nicht da? Räht er noch immer Feinde? rächt  
 Er Deutschlands Schmach und mich? — Ich bitt'  
 euch, reißt  
 Den Pfeil mir aus der Wunde. Viel erträgt  
 Ein Mann, doch dieser Schmerz ist mehr als  
 Tod. —

## Thusnelda.

Wie gern fürzt ich des Vaters Qual! doch  
 reiß' ich  
 Den Stahl aus dieser Wunde, stürzt unhaltbar  
 In Strömen Bluts dein Leben hin; dein Auge  
 Sieht Herrmann nicht, dein Ohr hört nicht die  
 Botschaft  
 Des Siegs.

## Siegmar.

So will ich dulden. Holde Tochter,  
 Thusnelda, Herrmanns Weib, meiner Enkel  
 Mutter,  
 Die ich nicht sehn, nicht küssen, nicht bewaffnet  
 Soll! — Siegmar ward sehr alt seit wenig Stun-  
 den —  
 Laß mich an deinem Herzen ruhen, stütze  
 Mit deinem Arm mein müdes Haupt. (Es geschieht.)  
 So laßt  
 Mich sterben.

## Siegmond.

Schlummer bringt ihn sanft dem Tode  
 Entgegen. — Weck' ihn nicht, Thusnelda, sieh,  
 Ein Lächeln schwebt um seinen blassen Mund.

Vielleicht sah er den sieggekrönten Sohn,  
Im letzten Traum, den Ketter Deutschlands.

Nein,

Solch Todeslächeln spricht das Richterwort  
Dem schön vollbrachten Leben. — Heil'ger Greis!

(Er kniet neben Siegmund und Thusnelda nieder, in der linken den römischen Adler haltend.)

### Z w e y t e S c e n e.

Vorige. Gegeß.

(Schleicht von der einen Seite bewaffnet und mit gezogenem Schwerdte her, ohne die Gruppe gewahr zu werden.)

Welch eine Schlacht! so etwas sah ich nie.  
Ist's doch, als wären Götter mit Göttern  
Im Streit; die Erde bebt, die Wolken bersten,  
Und Berg und Wald und Flur und Strom  
Sind des Gefechtes Schauplatz, Leichenacker.  
Heut ist des Todes Erndtetag. Denn würgend  
Geht er von Schaar zu Schaar, herüber und  
Hinüber, schwingend seine alte Sense,  
Vor deren grausen Klang Gebein und Mark  
Zusammenschaudert. Die Entscheidung schwankt,

Als lägen Welten auf dem Spiel, als sollte  
 Ein neues Daseyn ernst und groß entstehen;  
 Und dieser Herrmann, Wodan ähnlich, ist  
 Allgegenwärtig wirkend wie ein Gott.

In solchen Streit sich selbstvertrauend mischen,  
 Ist tollkühn. Götter lenken das Geschick,  
 Wo sie entscheiden, ist Gehorsam Pflicht.  
 Weß feste Faust verwegen in die Speichen  
 Des Rades greift, das unser Schicksal wälzt,  
 Den reißt es in des Abgrunds Tiefe, und  
 Zermalmt ihn in Vergessenheit und Nacht.

Drum hab' ich klüglich mich zurückgezogen,  
 Erwartend die Entscheidung von dort oben.  
 Unangefochten hält dort meine Schaar,  
 Bereit, dem Sieger zur Vollendung des  
 Erhabnen Werkes beizustehn, dem Feinde  
 Wer es auch sey, auf flücht'gem Rosse nach-  
 zusehen, und zu fahn, wem lieb das Leben.

Da sprechen sie vom Vaterland, und nehmen  
 Die Backen voll von großen Worten, ziehn

Das blanke Schwerdt, und schwören, ja sie hun-  
gern,

Sie dursten, frieren, bluten, sterben für  
Das Vaterland! — Was ist denn Vaterland?  
Der Boden, der mich trägt? das thäte ja  
Wohl jeder andre auch; daß er mich nährt, —  
Ist, denk' ich, meiner Hände Werk; und daß  
Des Vaters Wohnung hier gestanden, daß  
Ich hier der Mutter Brust gesogen, ist  
So wenig sein Verdienst, als meine Schuld.

Frey will ich seyn, entfalten meine Schwingen  
Dem Vogel gleich, der durch die Lüfte seegelt;  
Ich will es, weil ich bin. Dies ist mein Recht.  
Wer macht's mir streitig? Erst will ich mich  
wohl

Befinden, froh und glücklich seyn, dann mag,  
Wer will und kann, mein Bruder, Lands-  
mann, ja

Der Boden auch, auf dem ich steh', das Glück  
Genießen, nur nicht mehr. — Erst ich, dann er;  
So will ich's, und so muß ich's wollen, wenn  
Ich selbst noch wollen darf.

## Des Vaterlandes

Belobte Freunde und Verfechter schelten  
 Solch eine Meinung Eigennuß und Selbstsucht,  
 Nicht ahnend, daß auch sie befangen sind  
 In gleichem Wahn und Eigennuß, denn immer,  
 Vom Vaterlande redend, meinen sie sich selbst.  
 Was sie auch schwätzen, Heuchelei und Larve  
 Nur ist's. Da lob' ich meinen graden Sinn,  
 Der ohne Scheu sich giebt, wie er sich fühlt.

Und diese Römer; — darf der Deutsche wohl  
 Verschmähn die sanfte Herrschaft, die sie bieten?  
 Was ist's denn mehr, dem Fremdlinge gehorchen?  
 Ist weiser, mächt'ger er, so fordert es  
 Die eigne Klugheit, die gepriesene Liebe  
 Zum Vaterlande heischt's, geduldig tragen,  
 Was wohlthut, was die Ohnmacht nicht ent-  
 fernt.

Der Weise beugt, dem schwanken Rohre gleich,  
 Sich unterm Sturm der Zeit, und aufrecht  
 Steht er und lustig da, indes die Eiche,  
 Die trotzen, vernichtet liegt am Boden.  
 So wird es Herrmann. — —

Siegmar (im Schlafe rufend).

Herrmann! Kommst du bald?

Gehest.

Was seufzt da? klang mir's doch wie Todesröcheln.

(Er wagt einige Schritte näher.)

Ich glaube, dieser alte Mann, den Todespfeil

Tief in der Brust, stirbt da für's Vaterland;

Das hat er nun davon. Was hilft es ihm,

Wenn Bardenlieder seinen Namen preisen.

Der Jüngling dort hält einen röm'schen Adler, —

Die Beute war auch wohl das Leben werth!

So eilt das heiße Blut in sein Verderben,

Indeß die Klugheit mit dem Sieger theilt.

Siegmund.

Wer stört des Helden letzten Schlaf? (sich umsehend.)

Thusnelda!

Sieh, da ist unser Vater.

Thusnelda (auf Siegmars zeigend).

Hier ist meiner.

Verstoßen hat mich jener.

Gehest.

Junger Krieger,

Wie geht die Schlacht? (ihn erkennend) Wie? find'

ich hier den Sohn?

Den ich bey Roma's Legionen glaubte?  
 Wo ist dein Priesterkleid? was soll der Adler  
 In deiner Hand?

Sieg m u n d.

Der Adler ist die Beute  
 Des Tapfern, der zum Letztenmal hier athmet.  
 Wohl schiltst du mich, daß ich hier lässig stehe;  
 Im Schlachtgetümmel sollt' ich seyn; — doch  
 auch des  
 Verwundeten zu pflegen, vor Mißhandlung ihn,  
 Des Feindes sey es oder auch des Freunds,  
 Zu schützen, ist ein heiliger Beruf.

S e g e s t.

Bist du kein Römmer?

Sieg m u n d.

Deutscher bin ich; — kann  
 Man etwas Größres seyn? — Mir hat einmal  
 Von Römersinn und Römertand geträumt. —  
 Ich bin erwacht, den Göttern Dank dafür.

S e g e s t.

Ich kenne dich nicht mehr.

## Siegmond.

Dich kenn' ich jetzt;

Du nennst dich meinen Vater. — Nicht erkennt  
 Dich dieses Herz dafür; du bist mir's nicht,  
 Und wärst du es, so laß ich einer Pflicht  
 Dich los, die nie dein innres Herz verstanden.  
 Der ist mein Vater nicht, der tückisch mich  
 Betrügen wollte um das heiligste  
 Gefühl der Liebe zu dem Vaterlande,  
 Der mich verrathen an der Heimath Feinde,  
 Mich Knaben, noch unfundig dessen, was  
 Geschah, in den gottlosen Dienst verkauft.  
 O! hätt'st du mich gemordet, als ich dir  
 Gefolgt, ich hätte dir verziehen dankbar,  
 Dich Vater noch im bittern Tod genannt.  
 Jetzt (indem er ihm den Adler vorhält) sieh, wie deine  
 Götzen dich verlassen; —  
 Ich lerne hier für's Vaterland erblassen.

## Egest.

Ich war gefaßt auf Tod, ich war's auf Mord;  
 Doch dein Erscheinen, Siegmund, wie du da  
 In Waffen, Worten, Werken, und in der

Gefinnung schauderhafter Ahnung vor  
 Dem Vater siehest, — merk es, vor dem Vater —  
 Entsetzt mich —

Sieg m u n d.

Weil das Vaterland im Sohne  
 Dem Vater ernste Worte sagt, weil der  
 Gehorchende zum Richter wird, weil dich  
 Der Götter Macht und sichere Vergeltung  
 Am Scheitel faßt. — Laßt mich verstummen,  
 sterben,

Ihr Götter, wo dem Vater schweigst  
 Das eigne Herz. Nicht auf mein arglos Haupt,  
 Nicht auf der Schwester unbefangne Seele  
 Die Blitze eurer Macht!

Se gest.

Sie hier?

Sieg m u n d.

Dort blutet  
 Ihr Vater, und ihr Herz an seinem Herzen.

Se gest.

So ist das Siegmars, der dort sterbend schläft? —  
 Ich neid' ihm nicht den Tod, doch diese Pflege  
 Der Lieb' und Thränen, welche mir gebürt.

Wie einsam würde ich da liegen, wenn  
 Mich jener Pfeil getroffen — alles hat  
 Der Räuber Herrmann mir gestohlen, selbst  
 Der Kinder Liebe. Fluch ihm, dem Verbrecher!  
 So lang' ich athmen kann, will ich ihm fluchen,  
 Und wenn ich jemals segnend sein gedenke,  
 So höret, Götter! nicht des Wahnsinns Flehn.

### Siegmond.

Vollzieht nicht eu'r Gesetz, Erhabne, daß  
 Des Vaters Schuld, des Vaters Fluch dem Sohne  
 Und Enkel folge bis in's späteste Glied!  
 O! seyd gerecht! Der unverdiente Fluch,  
 Er fall' unschädlich neben uns zu Boden,  
 Dem Blitze gleich, der kaum das Haar versengt.  
 Behalte, Vater, deinen Irrthum, dein  
 Verbrechen; wirf nicht auf der Kinder Haupt,  
 Der Einz'gen, Letzten, was dein graues Haar  
 Entehrt und drückt. Wir fühlen uns, wir leben  
 Vom alten Wahn geheilt, zurückgegeben  
 Der Pflicht, mit Göttern dort und hier (empv  
 und dann auf die Brust zeigend) in Frieden.  
 Es hat die Tugend, Vater, uns geschieden.

Segeſt.

So trifft den Schützen ſelbſt der eigne Pfeil,  
Wie mich des Sohnes Herz zerschneidend Wort.  
Vergebens warſt du, wie ich ſehe, nicht  
In Rom.

Siegmond.

Dir ſelbſt ſcheint römisch die Gefinnung?  
Warum verſchwurſt du's, deutsch zu ſeyn, warum  
Verargſt du's uns? O kehre wieder zurück  
Mit Herz und Hand zum lieben Vaterlande!  
An ſeinem Buſen find'ſt du deine Kinder.

Segeſt.

Ich habe keine Kinder mehr.

Siegmond.

Du haſt's

Gefagt.

Segeſt.

Und Götter haben es gehört.

## Chor der Bardcn.

Willkommen! stolzer Sohn der Schlacht,  
 Empor! im Morgensonnen-Glanz,  
 Aus Knechtschaft, Schmach und Nacht  
 Hast du Tag und Leben bracht.  
 Empor im Morgensonnen-Glanz,  
 Empor, Sieg! Sohn der stolzen Schlacht.

## Egeß.

Entschieden ist's, die Freunde unterliegen;  
 Das künste Wagstück ist der List gelungen,  
 Mein Todfeind triumphirt. — Jetzt, Heuchelei,  
 Nimm mich in deine Arme; Falschheit, leihe  
 Mir Blick und Wort, denn der Gewalt muß ich  
 Mich jetzt noch fügen. — Jetzt, ein Weilchen

nur,

Doch tief im innern Busen, wie ein Lieblings-  
 kind,

Will Rach' ich hegen und bewahren. Nie  
 Vergess' ich ihrer, auch im Schlafe nicht;  
 Selbst meine Träume sollen sinnen, wie  
 Der süßen Rache heilig Werk gelinge.

Jetzt hin zum Heer, hier muß mich Keiner fin-  
 den. —

Ich will den Sieger grüßen. — Tod wird dir  
Der heut'ge Sieg gebären; — Tod — ich schwör  
es,

Der schwer verletzte, tief gekränkte  
Segeß, der kinderlose Vater, schwört's. — —  
Frohlocket immer! spätes Blut ist auch Blut.

(Er geht ab.)

### Dritte Scene.

Vorige ohne Segeß.

Sieg m u n d (dem Vater nachblickend).

Was sprach er? — Hört es nicht, gerechte Götter!  
Zwar mag er heilig seyn, des Vaters Zorn;  
Doch ist's der Vater nicht, der aus ihm zürnt:  
Des Vaterlandes Feind, der Feinde Knecht. —  
Nie dringt sein Flehn in unsrer Götter Ohr,  
Nie lehn sie seinem Fluche ihren Arm.

T h u s n e l d a.

Gieb mir die Hand, mein Bruder, du bist mein;  
Thusnelda ist noch nicht verlassen. Herrmann!  
Wo weist er, der Sieger, der Admerwürger,  
Mein Gatte, Herrmann, daß an seinem Herzen  
Ich alles, alles wiederfinde!

Siegmar.

Wer sprach von Herrmann? Herrmann kömmt  
noch nicht,  
Und Tod kömmt auch nicht. — Haben wir ge-  
siegt?

Siegmond.

Die Barden ließen Siegsgefang ertönen.

Siegmar.

O Götter! laßt mich unter Siegsgefang  
Entschlafen!

#### Vierte Scene.

Vorige, Horst, gefangene Römer, unter ihnen  
Flavius.

Siegmond.

Dort kömmt Horst, mit ihm Gefangne.

Siegmar.

Seh' ich noch meinen Horst? — Bald wird es  
aus seyn

Mit mir. — Die Hand, mein Horst!

Horst.

So steht's? wir hörten,  
Nur leicht verwundet wäre Siegmund (sich wegwendend).

Das

Ist Tod.

Siegmund.

Tod.

Siegmund.

Horst! ist's wahr, wir siegen?

Horst.

Siegen.

Die hohen Götter sind mit uns, und Herrmann.  
Zu allgemeiner Flucht hat sich das Heer  
Der Römer gewandt, das wilde Kriegsgeschrey  
Der Legionen ist verstummt, im Grabe  
Liegt ihrer Feldherr'n stolzes Rufen.  
Verzweiflung, die an aller Rettung ganz  
Verzagt, wirft sie, da Flucht zu lange zögert,  
In Selbstmord. Varus fiel ins eigne Schwert;  
Er wagt' es nicht, August zu sagen, wo  
Die stolzen Legionen von den Deutschen,  
Ein Schmaus der Geier und der Raben, hin  
Gestreckt, am Boden zucken, unbestattet; —

Kohortenbilder ohne Zahl und Adler  
 Sind unsres Sieges Frucht; Gefangner  
 Sind wen'ge nur; die deutsche Rache raset  
 In Römerblut, und fühlt sich nur im Tod.

Siegmar.

Horst hat's gesagt, — wir siegen — ich habe  
 Genug gelebt. — Den Tag der Freyheit noch  
 Gesehn. — O! dieser Tag wird Enkel spät  
 Entflammen — frey wird Deutschland seyn. —  
 Lebe wohl —

Wir sehn uns wieder. (Er reißt den Speer aus der Wunde.)

Herrmann! Vaterland! (Er stirbt.)

Chor der Barden.

Götter! öffnet eure Hallen!  
 Für das Vaterland gefallen,  
 Naht ein Held,  
 Und an eurem Wolfenthore  
 Grüße ihn im Jubelchore  
 Seine Welt.

Thusnelda (nach einer Pause).

Er starb!

Horst.

An seines Lebens schönstem Tage.

Sieg m u n d.

Nun kann dem Vater Herrmanns nicht der Dank  
Des treuen Volkes lohnen.

H o r s t.

Wodan kann's und wird's.

Th u s n e l d a (weinend).

Er starb in meinem Arm, er hat mich noch  
Gesegnet. — Gönnet mir der Thränen Trost.

H o r s t.

Er ist nun, wo gewißlos Freude lacht;  
Uns hier ward selbst des stolzen Sieges Freude  
Verkümmert.

Th u s n e l d a.

Sendet einen Druden zu

Der greisen Mutter, daß er freundlich schonend  
Ihr herbe Botschaft bringe. Breitet auch  
Des Teppichs Blumen über diese theure  
Ehrwürd'ge Leiche, daß des Vaters Tod nicht  
Die Siegerfreude Herrmann schnell verkümmre.

Fl a v i u s (näher tretend).

Dort starb mein Vater.

H o r s t.

Admer!

Flavius.

Deutscher bin ich.

Hörst.

In röm'schen Waffen? Wehe dir, daß du  
Gefangen wardst; dein wartet das Gericht.

Dein Name —

Flavius.

Flavius.

Siegmund.

Ich kenn' ihn. Götter!

So stünd' auch ich wohl da, wenn ihr nicht  
gütig

Das irre Herz dem Vaterlande zu-  
gewandt. So lohnt die Tugend früh sich selbst.

Thusnel da.

O! schäuderhaft stellt uns das Schicksal hier  
Zusammen. — Wenn jezt Herrmann kömmt, was  
findet

Der Sieger hier? — Des Vaters Leiche, und  
Den Bruder, dem als Vaterlandsverräther  
Sein Mund das Todesurtheil sprechen muß.  
Bedauert unsern Helden, neid' ihm keiner  
Des Sieges lautes Lob, er steht allein —

Allein, — auf freyem Boden, — frey durch ihn.  
 Ich bitt' euch, Männer! laßt ihn fliehen, —  
 laßt  
 Die Götter und den eignen Fluch ihn richten.

Sieg m u n d.

Gönn' ihm das Leben, Horst, um Herrmanns  
 willen;  
 Laß unsern Helden nicht den schönen Siegestag  
 Entweihn durch Bruderblut.

H o r s t.

Ich habe ihn  
 Gefangen, und ich geb' ihn frey, weil ihr  
 Es wünscht, doch besser, glaub' ich, wär's, ich träte  
 Der Schlange gleich den Kopf entzwey. (Erlöset  
 ihm die Banden.) Entflieh!

F l a v i u s.

Fortuna, meine Göttin, dir vertrau' ich;  
 Du hättest hier mich nicht gerettet, wäre  
 Mein Leben nicht zu etwas aufgespart.

(Indem er geht.)

Verzage nicht, mein Rom, noch lebt dein Freund.  
 (Ab.)

## Fünfte Scene.

Ein kriegerischer Marsch. Deutsche Krieger von den mannichfaltigsten Waffen ziehen auf die Bühne, zwischen ihnen römische Gefangene, unter welchen Junius und Publius; diesen folgen Druiden, Barden, Frauen und Jünglinge, welche letztere die von den Römern gemachte Beute, einen Adler, viele Kohortenbilder, Fasces, Waffen, Helme, Schilde, Panzer, Schwerdter, nach römischer Weise auf Stangen tragen; ihnen folgen zwey Krieger, deren einer Varus Helm, Schild und Schwerdt, der andere Varus Kopf auf einer Lanze trägt, zwey andere führen Varus prächtig geschmücktes Streitross. Hierauf wieder eine Schaar deutscher Krieger, dann die Heerführer, Ingo:mar, Gambriy, Boiakal, Katwald, Stolberg, Malwend, Segest, Theudmar, und in ihrer Mitte, von Kriegern auf einem Schilde getragen, Herrmann; Krieger und gemischtes Volk schließen. — Die Frauen und Thusnelda haben indeß die Leiche Siegmars an die Seite gelegt, sie mit einem Teppich bedeckt; Horst hat Siegmars Helm, Schild und Lanze daneben gestellt. — Sie alle mit Siegmund, der den Adler in der Hand zum Haupte Siegmars steht, umgeben die Leiche so, daß sie Herrmann nicht in die Augen fällt. Mit dem Zuge beginnt zur Musik des Marsches folgender

## Chor der Krieger.

Rast, o Lanze! ruhe, Schwerdt!

Für das heil'ge Vaterland,

Für Altar und für den Heerd

Wart ihr wacker in der Hand.

Lanze, Kriegersbraut;  
 Schwerdt, Kriegersfreund;  
 Im Leben wohl vertraut,  
 Im Tode fest vereint.

Blank und muthig  
 Zogt ihr aus,  
 Stumpf und blutig  
 Geh't nach Haus.

Feindessinken,  
 Siegesblinken,  
 Freyes Leben,  
 Frisches Streben,

Ihr habt es gewährt:  
 Brave Lanze, treues Schwerdt!  
 Nur in Kränzen  
 Sollt ihr glänzen.

Mädchen, sammelt in Wald und Feld;  
 Und mit Zweigen  
 Heilger Eichen

Krönet den Ketter, krönet den Held.  
 Drum, nach unserer Väter Weise,  
 Auf des Schildes heil'gem Kreise

Bringen wir den Fürsten euch!

Huldigt ihm und segnet euch!

Glanz und Sieg ward ihm von oben,  
Götter haben ihn erhoben.

Schwört und hebt die Rechte,

Noth vom Blut, doch von Verbrechen rein:

Ihr wollt nie des Auslands Knechte,

Freye Deutsche wollt ihr seyn.

(Am Schlusse des Chors haben die Krieger  
Herrmann von dem Schilde herabgelassen;  
er steht eine Zeit lang in sich gekehrt und  
beginnt dann:)

Herrmann.

Den Göttern Preis! was gut und groß voll-  
bracht,

Wir danken's ihnen, ihrer höhern Macht.

O! theure Landesleute, Freunde, Brüder!

Wir sind die ächten freyen Deutschen wieder.

Das fremde Joch, es ist dahin geschwunden,

Wir wissen kaum, daß wirs einmal empfunden.

Kurz war der Knechtschaft trübe Nacht;

Der Freyheit goldner Tag ist uns erwacht.

Den Göttern Preis, sie haben es vollbracht.

## Thusnelda

(Nürzt auf die Knie und umfaßt Hermann).

Nach meinen Dank, auch meine Thränen nehmt,  
Ihr Götter, gnädig an, mir ist alles  
Gerettet, Vaterland und Gatte.

Hermann.

Komm an

Mein Herz, geliebtes Weib! So lohnen Göt-  
ter! —

Was ich auch that, mir ist es ganz vergolten; —  
Ich halt' im freyen Arm das freye Weib.

Thusnelda.

Mit Ehrfurcht blick' ich zu dir auf, und Stolz;  
Denn mir gehbrst du, Ketter Deutschlands, an,  
Mir mehr als allen Andern. Ich bin jetzt  
Geehrt vor allen deutschen Fürsinnen  
Und Weibern, deiner Thaten Strahlenglanz  
Umgiebt mich; läg' ich nicht in deinen Armen,  
Ich wüßte nicht, wo ich jetzt bin. — Mein Herr-  
mann!

Hermann.

Es haben mich die Götter hoch geehrt,  
Es hat's mein Volk. Auf ihrem Schilde trugen

Die Krieger mich. Ich soll ihr Fürst seyn. Wohl,  
 Ich will's, wenn sie mir feyerlich geloben,  
 Daß nur Vertraun die neuen Bande knüpft.

Katwald.

Wir trau'n dir, gingen in den Tod mit dir.

Horst.

Bedarfs der Worte, wo die That spricht?

Gambri v.

Wo Sieg ist, wird auch das Vertrauen seyn.

Malwend.

Der Wille folgt der That. Wir wollen's so.

Herrmann.

Ihr wollt's, auch ich, doch eine Stimme fehlt  
 noch —

Des Vaters Stimme; warum schweigt sie mir,  
 Die seegnende?

Horst.

Er ist verwundet.

Herrmann.

Tödtlich?

Horst.

Er fühlt nicht mehr den Schmerz.

Herrmann.

Und ist nicht hier?

Horst.

Nicht hier, doch nah.

Herrmann.

Sieh mir in's Auge, Horst!

(Horst schlägt die Augen nieder.)

Thusnelde weint. — O! ich versteh' eu'r  
Schweigen.

Wo ist mein Vater? — darf der Sohn, der  
Fürst,

Nicht nach dem Vater fragen?

Siegmund.

In Walhalla!

Herrmann.

Was ist die Leichensstimme?

Siegmund.

Siegmunds!

Herrmann (auf ihn zu).

Bruder!

Siegmond.

Seh stark, mein Fürst! die weisen Götter  
mischten

In deinen Sieg'strauß Vermuth. — Hebt die  
Decke!

Dein Vater, diesen Adler nehmend, ward  
Verwundet, mein Geschöß traf seinen Mörder;  
Er starb in unserm Arm, dich, Sieger, seegend.

Herrmann

(stürzt auf die Leiche des Vaters nieder, und liegt eine  
Zeit lang sprachlos).

Wir siegten. — Varus ist nicht mehr! Erwache,  
Mein Vater! — Siegmar! hörst du nicht? Ver-  
tilgt

Sind Rdmer; frey dein Vaterland. — Er schläft.  
O! wenn ihn diese Töne nicht erwecken,  
So ist er todt, todt, wahrhaft todt. (Pause.)

Thusnelda (neben ihm sinkend).

Mein Herrmann!

Herrmann

(bleibt im stummen Schmerze liegen).

Siegmond.

Schwester! was hab' ich gethan?

Segest (für sich).

Wie mich der Anblick nach dem Sieg' erquickt.

Herrmann (sich erhebend).

Dein, Vater, ist der Tag, dein ist sein Seegen.  
Du nimmst ihn mit in's Grab. Mir bleibt der  
Fluch.

Du hast geblutet; ich soll erst noch bluten,  
Doch auch, wie du, für's Vaterland. — Da liegt  
Der Held des Tages; was von Siegeskränzen  
Mir in den Locken rauscht, ich reiß' es mit  
Den Locken aus, und streu' es auf sein Grab.

Katwald.

Ehrwürdig ist des Fürsten Schmerz; auch mir,  
Dem Flüchtlinge, war Siegmars Vater. —

Malwend.

Wer wird,

Wie er, nun Rath ertheilen?

Jngomar.

Wohl bedurfte

Des jungen Fürsten Muth des Alters Vorsicht.

Herrmann

(sich mit Kraft erhebend und Thusnelde umarmend).

Du und das Vaterland.

## Gegeß.

Wohl ziemt dem Sohn  
 Die Klage um den Vater, doch der Fürst  
 Gedanke, wann er soll, des Vaterlands,  
 Weil er der Fürst ist. Siegmars Leiche  
 Wird ehrenvoll bestattet werden, das  
 Sey unsre Sorge, dann wein' auch der Sohn.

## Herrmann.

Mich mahnt die Pflicht aus ernstem Munde. —

## Wohl!

Geschehe dann, was Pflicht ist. — Eh' des Sieges  
 Wir froh und stolz genießen, sey er sicher.  
 Der Lenkterer verfolgt auf schnellem Ross,  
 Was noch der Flucht gedenkt, gedenken darf.  
 In ihrem Rücken sichern wackre Marsen und  
 Cherusker uns. — Hieher tritt nie ein Rö-  
 merfuß.

Sie scheuen ihre eigne Spur. Indessen sammle  
 Du, Horst, die Jugend der Cherusker, übe  
 Sie in den Waffen; Ratwald biete die  
 Langbarden auf, bis ich ihm seine Markmänner  
 Aus fremdem Joche frey dem freyem Herrscher  
 Einst wiedergebe. Stolberg, thu' du Gleiches

Bey unsern Brutterern, dem wackern Volke,  
 Du, Malwend, wirb die Katten, sag', was wir  
 Gethan mit Götterhülfe, sag', ein Deutschland  
 Muß es auf dieser Erde geben, Rom  
 Zum Troß, und einig müssen alle Deut-  
 sche seyn.

Mir selbst bleibt ein Geschäft, gewichtiger  
 Als andere. — Zu Marbod will ich; schlägt  
 Er ein in diese deutsche Hand, so stehen  
 Wir bald auf ihrem Kapitol, zu herrschen  
 Nicht, nein, den Frieden aller Welt zu geben.  
 Ich will nur klein Geleit, und einen Diener,  
 Der Varus Kopf ihm bringe, mehr bedarf's  
 nicht.

Heinrich,

(ein alter Knecht, tritt aus dem Gefolge).

Herr, würd'ge mich, dich zu geleiten, schlag  
 Dem grauen Haare deines Knechts die Bitte,  
 Vielleicht die letzte, nicht gebiet'risch ab.  
 Auf diesen Armen trug ich dich, den Knaben,  
 Erlaube, daß ich dich als Fürst geleite,  
 Stets findet Treue einen guten Platz.

## Herrmann.

Du folgst mir. Heinrich, förd're unsern Ritt,  
Nimm auch das Haupt, mich ekelt seines An-  
blicks.

(Heinrich mit Varus Kopfe ab.)

Was wir erbeutet, theilt es, theilt's gerecht,  
Bis auf die Adler, sie gehören allen.

Ich bitt' euch, wo Druiden Siegmars Grab  
Erwählen, stellt sie auf, ein Denkmal ihm.

Die Sorg' um andres ist zu klein mir. Auch die  
Gefangnen geb' ich gern euch preis, nur einen

Verlange ich für mich, den andern werde,

Was deutsche Kriegersitte heischt. Ich nahm

Ihn selbst, drum fordr' ich recht. Es war ein  
kühner

Beherzter Jüngling, bess'rer Tage Roms,

Ja unsrer Heimath würdig. Als mein Schwert

Ihm Tod entgegen blitzte, sagt' er: „Wär' ich

„Nicht Sklav, wär' ich ein freyer Bürger Rom's,

„Nie kämpft' ich gegen dich, und wenn es dann

„Die freye Roma wollte, nie bezwängst

„Du mich. — Da schont' ich seines jungen

Lebens.“

Junius (tritt vor).

Mich meinst, mich suchst du; so sprach ich zu dir.  
Sprich jetzt dein Urtheil; ich, ich bin in Ketten.

Herrmann.

Sey frey, geb hin nach Rom in sicherem  
Geleit; sag deinen Römern, daß sie frey  
Seyn können, wenn sie wollen; sage ihnen:  
Ein edles Volk befreyt sich selbst, und leistet  
Nicht Sklavendienste einem Unterjocher.

Junius.

Ich geh' nach Rom, aus Knechtschaft in die  
Knechtschaft.

Dein Eigenthum bleib' ich auch dort, durch Dank  
Und Ehrfurcht, denn du schufst den größten Tag.  
Doch deine Großmuth macht mich kühner,  
Gewähre einen Wunsch mir.

Herrmann.

Wünsche frey.

Junius.

Mir lebt ein Freund, wie ich gefangen, und  
Die Freyheit hat nur Werth für mich, wenn er  
Sie mit genießt.

Herrmann.

Wo ist er?

Junius (Publius vorsehend).

Dieser ist's.

Herrmann.

Zieht hin in Frieden; saget euren Kdmern,  
Was für Barbaren eure Sieger sind.

Junius

(auf Herrmann losstürzend und seine Hand mit Hefigkeit  
ergreifend).

Wey unsern Göttern, du wirst von mir h'ren.

(Er umfaßt Publius und geht mit ihm ab.)

Herrmann.

Nun an die Arbeit, Männer. Feder thue  
Das Seine, wie ich's sagte. Schdn ruht sich's  
In Pflichterfüllung.

(Bercennis, Herrmanns Mutter, wird von zwey  
Druiden daher geführt.)

Götter! meine Mutter!

Bercennis.

Wo ist mein Siegmar? Kann ich helfen oder  
Soll ich nur weinen? (sie erblickt ihn) Das ist bitt-  
rer Tod.

Ihr riefst mich viel zu spät.

Herrmann.

O Mutter!

Thusnelde.

Mutter!

Bercennis (Herrmann umarmend).

Ihr Götter habt mich Alte hoch begnadigt.  
 Da liegt mein Mann im heil'gen Blut der  
 Schlacht,  
 Da steht mein Sohn im Kranz des seltenen  
 Sieges,  
 Und ich, ich lebe noch?

(Sie sinkt in der Druiden Arme.)

Herrmann.

Last uns den Sieger  
 Bestatten; was ihn ehrt, das theilet jeder,  
 Der Siegmarn gleich heut fiel für's Vaterland.

(Man hebt Siegmars Leiche auf eine Trage von  
 Zweigen, und es beginnt ein Zug, an den  
 sich alle auf der Bühne anschließen. Herr-  
 mann folgt mit Thusnelde; die Druiden  
 führen Bercennis.)

## Chor der Warden.

Götter, öffnet eure Hallen!  
 Für das Vaterland gefallen,  
 Naht ein Held,  
 Und an eurem Volkenthore  
 Grüße ihn im Jubelchore  
 Seine Welt.

## Sechste Scene.

Segeß (der zurückblieb, allein).

Das war es also? König seyn, gebieten,  
 Nach Willkühr schalten über's freye Volk  
 Und seine Fürsten will der Jüngling, der  
 Uneigennüt'ge Freund des Vaterlands.  
 Das sah ich längst voraus. Und darum hätten  
 Also die Tausende geblutet? daß  
 Des eingebornen Knaben Wille uns  
 Gesetz nun sey? — Wahnsinnig müßt ich seyn,  
 Wenn mir der Römex sanftes Scepter nicht  
 Erwünschter wär', als dieses Tollkops Geißel.  
 Ich meines Todfeinds Knecht? — Ich denk' es,  
 sag' es,

Und lebe noch? — Nun weiß ich erst, warum  
 Er Todfeind mir von je und je gewesen.  
 Da prahlen sie von Freyheit. — Nun ich denke,  
 Dem Freyen steht auch frey, sich seinen Herrn  
 Nach eigener Willkühr zu erwählen. Ich  
 Mag diesen nicht, weit lieber ist mir Tod.  
 Auch andre Fürsten denken mit mir gleich.  
 Das Alter schmerzt's, der Jugend zu gehorchen.  
 Wohl! Tod steht von nun an zwischen uns,  
 Das Leben trennt uns, Tod versöhnt uns nur.  
 Heraus! dann, königlicher Jüngling, ich wage  
 Mit dir den Kampf. — Ich habe viel zu rächen.  
 (Er will gehen).

## S i e b e n t e S c e n e.

Segeff. Flavius.

(Kömmt aus dem Gebüsche.)

Flavius.

Segeff!

Segeff.

Wer ruft mich?

Flavius.

Flavius.

Gehest.

Willkommen!

Du fehltest mir! (indem er ihn fest in die Hand schlägt  
und ihn umarmt.)

Du, Freund, und ich im Bunde:

Gewiß ist uns der Rache süße Stunde.

(Arm in Arm ab.)

Ende des dritten Akts.

---

## V i e r t e r A k t.

### E r s t e S c e n e.

Ben Marbod in Boioheim. Der weite Vorhof eines königlichen Jagdschlusses, im Hintergrunde mit einem prächtigen Gitter umgeben. Zur Seite das Jagdschloß mit einer Vorhalle, die weit hervorspringt. Durch das Gitter hat man die Aussicht in einen Park. — Im Hofe gehen Wachen auf und ab.

### Zwey Hofleute Marbods.

#### E r s t e r.

Meinst du, der König weile auf der Gränze  
Entferntesten Gebirgen, nur der Jagdlust  
Zu genießen?

#### Zweyter:

In die rauheste Fahrzeit hin  
Verzögert sich sein Aufenthalt. Ich hab'  
Es satt, hier in Hercynias Klüften stets  
Den Auerochs und Eber aus dem Lager  
Zu treiben, oder Hirsch und Reh durch Wald  
Und Moor auf flücht'gem Rosse, ja durch Ströme  
Sie schwimmend zu verfolgen.

Erster.

Auch der König  
Ist längst des Jagens überdrüssig; anderes  
Verweilt ihn hier; der Römer Drohen, und  
Der Deutschen fecker Widerstand.

Zweiter.

Glaubst du,  
Daß er Parthen ergreifen wird?

Erster.

Er wird  
Als weiser Fürst entscheiden, was zu thun.

Zweiter.

Man soll und darf nicht reden, wie um's Herz  
Es ist, denn Römerohren lauschen, und  
Ein Römerwort fand immer noch weit mehr  
Gehör, als vaterländ'sche Treu und Liebe.  
Dir läugn' ich's nicht, es rostet in der Scheide  
Mein wackres Schwerdt nicht gern, es glühet,  
In Römerblut zu baden.

Erster.

Freund, dem König  
Gehören Schwerdt und Zung und Meinung an.

Zweiter.

Doch bleibt dem freyen Mann des Wunsches  
Freiheit.

Ein jeder fühlt's, wie wir jezt stehn mit Rom,  
Und unser König, stolz und frey, fühlt's nicht?  
Er ist nur König, weil er kann, was gut  
Und was gerecht. Ich bitte dich, ist er  
In diesem großen Sinne jezt wohl König? —  
Du schweigst, und ich versteh' dich. O! mein  
Freund,

Was dir auf blasser Lippe schwebt, laut sag' ich's,  
Nichts Kleiners giebt's, als einen König, der  
Der fremden Willkühr knechtisch fröhnt, der kein  
Vertrauen sezt in seines Volkes Kraft  
Und festen Willen, der von fremder Gnade  
Erwartet, was sein treues Volk allein  
Ihm geben kann; — die ächte Herrscherwürde.  
Du siehst mit starrem Blick mich an, du staunst,  
Daß ich des eignen Herzens stille Meinung  
So dreist jezt ausgesprochen? — Freund, auch du  
Bist ungern dienstbar dem, der Fremden dient.

Erster.

Dein Freymuth sezt mich in Verlegenheit.

## Zweiter.

Nur weil du Rdmer fürchtest; unserm Rdnig  
 Wag' ich, die Wahrheit baar und nackt zu geben.  
 Er kennt sein Volk, er ist der Mann der Wahr-  
 heit,

Nur überfeine Klugheit hält ihn noch  
 Gefangen, ihr vertraut er, nicht der Kraft.  
 Fühlt er erst seine Kraft, so ist geborgen  
 Das Vaterland, und Freyheit, eigne Herrschaft,  
 Das schöne Loos des Bojerlandes.

## Erster.

Freund,

Dort schleichen Rdmer, zähme deine Zunge.  
 Doch hier die Hand, ich denke gleich mit dir.

## Zweiter.

Und handelst, wenn das Vaterland dich ruft.

## Erster.

Des Rdnigs Ruf ist mir des Vaterlands.

(Sie gehen in den Park.)

## Zwente Scene.

Julia und Clodius, die früher aus dem Park traten, gehen ohne jene zu bemerken in den Vordergrund.

Clodius.

Wie kannst du zürnen, Julia? Befehl; —  
Und deinem Wink gehorchen Fürst und Sklave.

Julia.

Du weißt zu schmeicheln, das ist dein Verdienst,  
Dein Werth; doch nie wirst du verstehen lernen,  
Was dieses Herz verlangt, verlangen darf.

Clodius.

Wohl glaub' ich, daß nicht jeder hier das Herz  
Der Römerin versteht, doch Julia, hoff' ich,  
Kennt ihre Freund' und weiß zu unterscheiden.

Julia.

Ich kenn' euch alle, Clodius, auch dich,  
Und stolz sag' ich: ich bin des besten Theil;  
Denn Marbod ist ein Mann, obschon kein Römer.  
Doch was mir tief im Innern nagt —

Clodius.

Vertrau'

Dich mir.

Julia.

Dir soll ich mich vertraun? Nun ja —  
Zum Scherz. — Nein! nicht zum Scherz — die  
Sach' ist heilig.

Laß mich dich höher nehmen, als du stehst.  
Erlaube mir den Wahn, du könntest mich  
Verstehen, Sohn des freigelassenen Sklaven.

Clodius.

Ich schweige, Julia kann mich nicht kränken.

Julia.

Hast du vom Vaterlande je gehört?  
Hat wachend dich der Name Vaterland  
Beseelt, im Traume dich geweckt? Du siehst  
Mich an, als spräch' ich Unsinn. Darf das  
Weib

Das hebre Wort nicht denken, fühlen, sagen?

Clodius.

Zum Erstenmal hör' ich — —

Julia.

Die Römerin

Die freye Tochter eines freyen Bürgers,  
Dem, Brutus Freunde, der Triumphirn grause  
Proscription mit hundert Senatoren

Das Leben nahm. Noch denk' ich oft der Zeit,  
 Wo er, mich auf dem Schooße wiegend, mir  
 Von unsern großen Ahnen sprach, von den  
 Camillen, Deciern, Grachen, Scipionen,  
 Auch von Cornelien, der reichen Mutter,  
 Und von der Kraft und Tugend jener Zeit. —  
 Ihm ward kein Sohn, drum lehr't er so die  
 Tochter.

Rom, sprach er, lieb', und über alles Rom,  
 Und Rom allein, lieb' es wie ich. — Er hat  
 Geblutet für die freye Stadt, der Welt  
 Beherrscherin, geblutet hat der Vater,  
 Ich lebe hier — — ich —

Clodius.

Julia.

Julia.

Fern von Rom,  
 Ach! fern von Rom! Nicht von dem freyen zwar,  
 Doch fern von Rom, von seinem milden Him-  
 mel,  
 Von seinen Tempeln, seinen Göttern fern.  
 Rom, meine Mutter, hat mich ausgestoßen,  
 In Wüß' und Schande. —

Clodius.

Ich versteh' dich nicht.

Julia.

Dem Vater folgte schnell in's Grab die Mutter;  
 Sie liebte ihn, ich stand allein als Waise.  
 Doch Livia bot mir die Hand, ich wählte  
 Die Mutter wieder mir gefunden. Leicht  
 Geblendet ward des Mädchens leichter Sinn  
 Durch Lust und Pracht und Eitelkeit des Hofes; —

Doch mit der Reu' erwacht des Vaters Wort  
 In tiefster Brust der Römerin. Zum Tode,  
 Dem Vaterlande dienend, ging einst stolz  
 Der Bürger; stolz trag' ich die Schande, fest  
 Entschlossen, auch dem unterdrückten Rom  
 Zu dienen, wie ich kann und Götter wollen.  
 So leb' ich hier, nicht als freywill'ge Sclavin  
 Der fremden Lust, ich herrsch', und Rom durch  
 mich.

Doch daß ich immer leidend nur soll wirken,  
 Daß nie die eigne Kraft in freyer Willführ  
 Darf spielen, daß Vermitteln nur, verhüten.

Und nicht entscheiden meines Lebens Loos  
ward; —

Das nagt am Herzen wie ein Todestwurm,  
Liegt auf der Seele wie des Schicksals Fluch.

Clodius.

Ich staune, aus dem schönsten Mädchenmunde,  
Geschaffen nur für Liebesscherz und Tändeln,  
Hör' ich der Vorzeit würdige Entschlüsse.

Julia.

O, Götter! laßt sie bald zu Thaten werden!

### Dritte Scene.

Vorige. Ein Diener, nachher Gallus.

Diener.

Auf abgejagten Pferden halten dort  
Drey Römer an der Pforte, todtenbleich,  
Sie fordern Einlaß, zitternd, daß zu spät  
Den Flücht'gen sich der Pforte Gitter öffne.  
Nichts Glückliches verspricht ihr scheuer Blick,  
Drum frag' ich: dürfen sie dem Kön'ge nah?

Clodius.

Wenn's Römer sind, wie wagst du noch zu fragen?

Julia.

Frey geht der Römer durch die eigne Welt.

Diener.

Ich meinte nur, weil dies des Königs Pallast —

Clodius.

Des Königs, den wir dulden.

Diener.

Ihr? ja so — —

Ich rufe sie. (für sich) Daß euch der Donner träfe!

(Ab.)

Julia.

Ich zittre, diese Römer jetzt zu sehn.

Nich ahnt' es, große Dinge sehn bevor,

Ein Unglück dräut dem Vaterland' und uns.

Gallus

(tritt mit noch zwey Römern auf, die im Hintergrunde  
bleiben).

Bin ich hier sicher? Ist sie fest die Burg?

Wißt ihr gewiß, daß er nicht plößlich sie

Ersürmt?

Clodius.

Dein Name.

Gallus.

Herrmann, heißt er, Herrmann:  
 Vernichtung ist sein Arm, sein Schritt der  
 Sturm,  
 Ein Blitz sein Blick. — Ist er vielleicht schon  
 hier?

Clodius.

Hier bist du sicher.

Gallus.

Dank den Göttern Rom's. —

(Pause.)

Wir sind auf's Haupt geschlagen.

Clodius.

Varus?

Gallus.

Blieb.

Clodius.

Und wo?

Gallus.

Bey Teutoburg.

Julia.

Du flohst?

Gallus.

Was konnte,  
Entfloß, denn Tod war überall. — Giganten,  
Cyclopen sind die Deutschen. Flammen lodern  
Wie Haare um ihr Haupt, und ihre Rosse — —  
Mir ist, als hört' ich noch der Hufe Schlag.

Julia.

Errbthe, Feiger! nenne dich nicht Römer.

Gallus.

Der Tag von Cannä hat sich schauerhaft  
In einer Wüste wiederholt, vernichtet  
Sind drey der schönsten Legionen Rom's.  
Was nicht das Schwerdt traf, knechtet dort in  
Elend.

Drey Tage fochten wir mit Feinden, Hunger,  
Mit Luft und Boden, denn im Bunde mit  
Dem Deutschen waren Erde, Himmel, Götter.  
Und ach! wie fern ist uns, den Flüchtlingen,  
Aus Deutschlands Deden unser schönes Rom,  
Mit seiner Weine Kraft, der Speisen Würze,  
Der Bäder Wollust, und der Mädchen Reizen,  
Die halben Weges der Begier begegnen,  
Mit der Theater Pracht und Ueppigkeit,

Mit den erhabnen Gladiatorspielen,  
Und all dem holden süßen Müßiggang!

Julia.

O Götter! warum bin ich doch ein Weib?

Gallus.

Helft uns nach Rom, gebt Rosse, gebt uns auch  
Befehle; denn hier herrschen wir ja noch.

Clodius.

Bist du verwundet?

Gallus.

Ja, das fehlte noch.

O! helft uns fort; wer weiß, wie lange ihr  
Noch sicher seyd, denn alle Wilden Deutschlands  
Sind aufgestanden, jede Eiche ist  
Zum Riesen worden, der die Tanne schwingt.

(Man hört aus der Ferne Jagdmusik.)

Clodius.

Der König kömmt vom Jagen jetzt zurück.

Julia (zu dem Römer).

Entferne dich! dein Anblick, wie du da  
Bleich, zitternd, stehst, wird dich nicht sehr em-  
pfehlen.

## Gallus.

Ich aber will und muß nach Rom, der König  
Soll Pferd' uns geben, und Geleit dahin.

## Vierte Scene.

(Jagdmusik. Ein prächtiger Jagdzug mit Pferden, Hunden, Wagen voll erlegten Wildes, als: Hirschen, Rehen, Ebern, und einem zahlreichen Gefolge von Jagdgefährten, worunter auch Falkeniers, zieht im Hintergrunde über die Bühne. Gegen den Schluß desselben erscheint Marbod. Er tritt in den Vordergrund, und reicht einem Diener Bogen und Pfeil.)

M a r b o d.

Die Jagd hat mich ergötzt, nun will ich ruhen.

Clodius.

Ein Bote Rom's verlangt Gehör.

M a r b o d.

Verlangt?

Der Bote wird doch warten können, hoff' ich?

(Zu Julia.)

Du warst nicht auf der Jagd? Nun, wie du  
willst. —

(Er geht in das Schloß, die Begleiter folgen  
oder verlieren sich in dem Hintergrunde.)

## Julia.

Der König ist in einer Stimmung, die  
 Mir nicht gefällt. Gleichgültig will er scheinen,  
 Und fest steht er im Schein der Kälte, er,  
 Der leicht vom Zorn zur Milde übergeht.  
 So wie er jetzt ist, herrscht er über sich.  
 Ich hätt' ihn auf der Jagd begleiten sollen;  
 Uns haben Ohrenbläser argen Dienst  
 Gethan, und diesen gab ich sorglos Raum.  
 Geduld! nur glühend läßt sich Eisen biegen,  
 Und Leidenschaft soll mir das Feuer seyn,  
 Worin ich seinen starren Willen schmelze.

## Fünfte Scene.

Vorige. Heinrich, einen verschlossenen Korb  
 tragend. Ein Diener.

Clodius.

Wer tritt so dreist hier ein?

Diener.

Ein Landsmann ist's.  
 Dem Deutschen dñ' ich sorglos Thor und Herz.  
 (Geht ab.)

Clodius.

Was willst du?

Heinrich.

Gruß und Bothschaft sendet Herrmann,  
Mein Fürst und Herr, dem Bojer Könige.  
Bald wird er selbst hier seyn.

Clodius.

Was will er hier?

Heinrich.

Weiß ich's. Er will hier seyn, und wird es auch,  
Hier will er Marbod sprechen, und er wird's;  
Denn was er will, geschieht. — Vergibnt, daß ich  
Indes ihn hier erwarte. (Er setzt sich unter die Halle.)

Ich bin müde,

Vom Ritt und von der Schlacht; noch ruht' ich  
nicht.

Clodius.

Erzähl!

Heinrich.

Wozu? Ihr hört's doch früh genug.

Clodius.

Was bringst du da?

Heinrich.

Nicht viel, ein leeres Etwas,  
Und doch von Werth, bedeutend, — Varus Kopf.

Clodius.

Du bringest?

Heinrich.

Varus Kopf, für euren König;  
Nichts gilt er uns, seit wir ihn abgeschlagen,  
Doch er liebt Rom, ihm ist es wohl von Werth.

Julia.

Die Ungeheuer!

Gallus.

(Zu den zwey Römern, die mit ihm kamen.)

Laßt uns fliehn, bis uns  
Der Donau blaue Fluth den Rücken deckt.

(Geht ab mit ihnen).

Clodius.

Und Herrmann kömmt?

Heinrich.

Er kömmt.

Clodius.

So muß ich es  
Dem Könige melden. Folge mir in's Schloß.

Julia (leise zu Clodius).

Sie dürfen sich nicht eher sehn, als bis  
Ich mit dem Könige sprach; du stehst dafür  
Mit deinem Kopfe mir und Rom.

Clodius.

Schon gut.

(Geht mit Heinrich in das Schloß.)

### Sechste Scene.

Julia (allein).

O! trübe Ahnung meiner düstern Seele!  
Was mich mit banger Schaudern längst erfüllte,  
Den Schlaf mir Nachts, bey Tag den Frieden  
stahl,

Es ist geschehen, Rom besiegt, vielleicht  
Ist Marbod Herrmanns Bundsgenosse bald,  
Und Jovis Adler fliehn vom Kapitol.  
Nein! das sey ferne. Götter! duldet's nicht,  
Daß eure Stadt, das stolze Rom, sich beuge  
In fremdes Joch. Er kömmt hieher; — der  
Mörder

Der Größe meines Vaterlands, giebt sich  
Ein blindes Opfer seinem Schicksal preis.

Erwache, alter Römersinn, erwache!  
 Es naht der stolze Augenblick der Rache.  
 Ich fühl's, ich muß mein Vaterland befreyn,  
 Unsterblich Julia, wie Brutus, seyn.

(Geht ab in das Schloß.)

### Siebente Scene.

(Großer Saal im königlichen Pallast, mit einer Flügeltür im Hintergrunde, und zwey kleinen Thüren auf jeder Seite. Clodius und Heinrich, den Korb mit Varus Kopfe tragend, nebst einem Diener, kommen durch eine Seitenthür.)

Clodius.

Hier weile, bis der König kömmt; er ruht  
 Jetzt nach der Jagd.

Heinrich.

Mir recht, ich habe warten  
 Gelernt.

Clodius.

Wenn glaubst du, daß dein Fürst wohl hier  
 Erscheinen kann?

Heinrich.

Er folgt mir auf der Ferse.

Clodius (zum Diener).

Mein Pferd! (Der Diener geht durch die Mittelthür ab.)

Ich will ihm doch entgegen reiten;  
Nicht unbeachtet darf der Römerfeind,  
Wo er sich finde, bleiben; dieses Volk,  
Zu roh uns zu verstehn, zu listig uns  
Zu mißverstehn, gehorcht der Macht allein,  
Die lassend ihm den Nacken drückt; zur Hoffnung  
Darf es sich nicht erheben, und die Hoffnung  
Blüht um des Siegers Schläfe. Wir sind hier  
Gefürchtet nur, um Liebe war's uns nie  
Zu thun, und Furcht ist stets nach Freyheit li-  
stern.

Gefahrvoll ist die Zeit, entscheidend ist  
Der Augenblick, wir müssen Marbod halten; —  
Reicht er dem Sieger jetzt von Teutoburg  
Die Hand, so gehn sie Arm in Arm zur Tiber.  
Gemach, — noch leb' ich, noch wirkt Julia  
Gleich stark mit ihrer Anmuth Reizen und  
Mit ihres Geistes Kraft auf diesen König.  
Er trägt die Fessel, eben weil er glaubt  
Sie nicht zu tragen, und folgt gern, wo man  
Ihn glauben macht, er folge nur sich selbst.

Das ist der Schlüssel unsrer Staatsklugheit,  
Die jener plumpe Sieger nicht versteht.

Betrost an's Werk, ich bin begierig, diesen  
Seltfamen Gast mir näher zu besehen.

(Ab durch die Mittelthür.)

### Heinrich.

Ich bin hier nicht zu Haus, und sehne mich,  
Den Fürsten, meinen Herrn, zu sehn, damit  
Ich fühle, wo ich bin. Es ist nicht deutsch,  
Nicht römisch hier, ein kränkelnd halbes Wesen,  
Was meinem schlichten Sinne nicht behagt.  
Ich bin nicht frey, drum bin ich in der Fremde.  
Da steh' ich in der weiten Halle so allein.  
Es ist so still und öd' und wüßt um mich;  
Und alles Thun und Treiben ist so leer,  
Und nichts bedeutend. Daß mir wohler würde,  
Möcht' ich ins Schlachtgetümmel flugs mich  
wünschen,  
Ober in die Wolfs- und Bärenheze, da  
Sieht man den Feind, sieht ihm ins Auge; hier  
Ist mir's, als schlichen Schlangen um mich her,

Und meinem Fuß entglitte stets ihr Haupt.

Man kömmt. — Am besten lauscht, wer schlafend  
scheint.

(Er setzt sich, und legt den Kopf wie ein  
Schlafender auf den Korb.)

### Achte Scene.

Voriger, ein Diener und Julia. (Der  
Diener trägt zwey Becher und eine Kanne mit  
Wein.)

### J u l i a.

Bereite alles. (Der Diener setzt einen Tisch hin, und darauf  
die Becher mit der Kanne.) Nur bey'm Becher kann  
Das Volk hier überlegen. Mir kömmt recht  
Die Sitte, die der kühnen That die Hand beut.  
Hieher des Königs Sessel, dort den andern.

(Der Bediente hat zwey Sessel, von denen  
der eine, für Marbod bestimmt, ge-  
schmückter ist, hingestellt.)

Jetzt kannst du gehn. Ich will die Becher füllen.

(Bedienter geht ab, sie füllt die Becher.)

Da steh' ich vor der That, und schauernd steht  
Die That vor mir. — Hier gift es einen Mord.

Ich bebe vor der kleinen Sylbe. — Bebbe  
 Auch er, als zu dem grausen Mordgefecht  
 Der Schlachtbank unserer Legionen er  
 Die Kriegsgefährten trieb? — Hinweg, hin-  
 weg,

Bedenklichkeit und schwankes Ueberlegen:  
 Ihn gilt es ja, denn daß nicht Marbod selbst  
 Im Irrthum Tod erwähle, dafür wache ich.  
 Ihn zu vertilgen ist Verdienst. Sein Tod  
 Errettet tausend Leben — Römerleben;  
 Ist da noch Wahl? — Das Große kann auch still  
 Geschehn. — Auf diesen Weg, wo sich zwey  
 Helden,

In deren Hand der Welt Geschick jetzt schwebt,  
 Begegnen, lege ich den Tod. (Sie zieht eine kleine  
 Flasche aus dem Busen.) Wohlan! — —  
 Ich zitter, ich bin ein Weib. — Bleich wie der  
 Tod

Und bebend steh' ich da, die Hand versagt  
 Den kleinen Dienst. — Hervor aus eurer Gruft  
 Ihr blut'gen Schatten meiner Brüder; scheltet  
 Die Unentschlossene, grinst aus hohlen Schädeln  
 Sie drohend an, zeigt eurer Glieder grause

Verstümmlung, weckt, dumpf wehe! wehe! heulend,

Der Rache Furien in ihrer Brust! —

Da ziehn sie her. — Verweilt, ihr Gräßlichen;

Ich bin entschlossen. — (Sie schüttet die Flasche in einen der Becher aus.) So, — nun ist's geschehn, —

Sie ziehn vorbey. — Tod ist bereit, — wem? Götter!

Erhalter Rom's! das steht in eurer Hand.

(Sie geht ab.)

Heinrich (allein).

Ich ahne, was geschah. In diesem Becher

Ist Tod, bestimmt für meinen Herrn und Fürsten.

So, Meutern ähnlich, fallen rücklings sie

Den Helden an, des Donnerers Befehlswort

Sie nicht ertragen, der sie meilenweit

Mit seiner Stimme vor sich herjagt. Feige!

Wagt's, uns in offner Feldschlacht Troh zu bieten,

Mann gegen Mann, — bequemer ist es, Gift

Zu mischen. So in Niederträchtigkeit,

In Schand' und Schmach, in Laster und Verbrechen

Sinkt Herrschsucht, und ein Volk von Knechten:  
 Denn Ehr' und Tugend sind der Herrschsucht feil,  
 Und Sklaven zittern nur vor Erdengöttern,  
 Den Gott nicht ahnend in der eignen Brust.

Was mach' ich mit dem Trank? denn Gift enthält  
 Das schmeichelnd trüg'rische Gefäß. — Mich hat  
 Ein Gott hieher gestellt, die Unthat ab-  
 zuwehren, und ich fühle meine Pflicht.

Wie? wenn ich diese Becher jetzt vertauschte,  
 Und Marbod tränke Tod in Admergiste; —  
 Die Bosheit fiele dann in eigne Schlingen,  
 Und auf des Frevlers Haupt käm' seine That.  
 Doch weiß ich, ob mit Marbods Willen es  
 Geschah? — Vielleicht betrogen von dem Weibe  
 Ist er, wie wir — traun, er weiß nichts davon;  
 Denn er ist Fürst, und denkt, wie's Fürsten ziemt.  
 Verwechsl' ich jetzt die Becher — möglich auch  
 Ich tödte den, der gegen Rom zum Bunde  
 Die Hand dem Sieger schon entgegenstreckt. —  
 Nein, ich will kein Verbrechen theilen, ich  
 Verschütte diesen gift'gen Trank und fülle  
 Mit reinem Wein des Bechers Gold.

(Er besinnt sich.)

## Allein

Dann bleibt verborgen ja die Greuelthat,  
 Und Herrmann lernt nicht diese Menschen kennen,  
 Nicht Marbod seine Römer, die ihn gängeln.  
 Und darauf kommt es an. Nicht trotzig schließt  
 Sein Auge sich der Wahrheit, nur besteht  
 Er gern auf eigenem Willen. Meinem Wort  
 Würd' er mißtraun: ich bin ein Knecht. Die

## That

Allein wird Glauben finden, auch bey Herrmann,  
 Der auf der Höhe eigener Würde nicht  
 Der Feinde Schmach und Niedrigkeit begreift,  
 Der Größe Kleines. — Drum an's Tageslicht  
 Muß was geschah, es koste was es wolle.

(Er steht einige Augenblicke nachdenkend still.)

Da fliegt mir ein Gedanke durch den Kopf —  
 Nur von den Göttern selbst kann er mir kom=  
 men. —

Ich habe keine Gattin; meine Tochter  
 Ist Weib und Mutter; — meine Edhne mit  
 Dem Fürsten zogen beyde in die Schlacht;  
 Boldemar blieb auf ehrenvollem Felde,  
 Und Friedrich trägt die Waffen noch mit Ruhm.

Ihn liebt der Herr, er ist geborgen. — Ich  
 Bin siebzig Jahr. — Ich glaube gar, mein alter  
 Eisgrauer Kopf fängt, was er nie gethan,  
 Zu überlegen an. — Ist wohl der Rest  
 Von Tagen, die dem Greise übrig sind,  
 Noch diese Zweifel werth? Hat Boldemar  
 Auch überlegt, als er für Vaterland  
 Und Freyheit in die Feinde stürzte? — Thor! —  
 Wenn um den Fürsten jetzt der Feinde Schwerdter  
 Tod drohend blitzen, würdest du auch da  
 Dich noch besinnen, nicht für ihn dem Tod'  
 Entgegen eilen oder seiner Rettung? —  
 Hier steht sein Tod; — du stirbst auch hier für  
 ihn

Und für das Vaterland. (Er greift nach dem Becher.)

Was zittre ich so?

Es ist freylich nicht der heil'ge Schlachtentod,  
 Der im Geleite stolzer Siegeshoffnung  
 Erscheint. Hier ist das Sterben schauerhaft  
 Gewiß, wie unterm röm'schen Henkerbeile.  
 Doch ist es Tod für ihn, den biedern Ketter  
 Des Vaterlands.

(Er nimmt den Becher in die Hand und führt ihn zum Munde.)

Auf Herrmanns Wohlseyn leer' ich  
Den Becher. — Herrmann lebe! (Er trinkt.)

Es ist geschehn!

(Er schüttet die letzten Tropfen aus dem Becher  
und stellt ihn hin.)

Nun zittert nicht, ihr alten Glieder. Bald  
Ist eure Arbeit aus, dann könnt ihr ruhn. —  
Dank euch, ihr Götter! einem langen Leben  
Gebt ihr ein unverhofftes schönes Ende.  
Ich höre kommen, — schnell den Becher wieder  
Gefüllt, daß niemand merke, was ich that.

(Er füllt den Becher wieder aus der Kanne, und  
nimmt seine vorige Stellung wieder ein.)

### Neunte Scene.

Voriger. Ein Hofmann tritt ein.

Hofmann:

Wo ist der König?

Heinrich.

Was geht mich es an.

Hofmann.

(Sich von ihm wearend.)

Es naht Cheruska's Fürst mit stolzen Schritten,  
Und seinen Heldenspuren folgt die Menge.

Denn Glanz und Glücl bezaubern stets das Volk.  
Der Kdnig muß es wissen.

(Er nähert sich einer Thür, aus welcher Julia hervortritt.)

Julia.

Wen suchst du?

Hofmann.

Den Kdnig. — Der Cherusker Herrmann, der,  
Wie es verlautet, jüngst die Römer auf  
Das Haupt geschlagen, reitet durch das Thor,  
Dem Kdnige nahend. Nie hat stolzer sich  
Ein Rappe unter seinem Herrn gebäumt,  
Als Herrmanns Ros auf seinem nerv'gen Rücken  
Den Sieger Roma's trägt; nie saß ein Fürst  
Auf seines Volkes Nacken stolzer, sicher,  
Als er auf diesem Gaul; und als er abstieg  
Da streichelt er die Mähne ihm, und wiehernd  
Antwortet ihm das Thier. Ich kam's zu melden,  
Wie Pflicht gebent.

Julia.

Der Pflicht gedenke, die  
Du jezt erfüllt; was sonst dein Herz empfindet,  
Gebört nicht in den Dienst. Gewöhne dich daran,  
Im Dienst des Höheren dem eignen Herzen

Stillschweigen zu gebieten. Wo du es  
Nicht ändern kannst, bewundre nach Gefallen,  
Doch wo du selbst gefallen willst, bedenke,  
Ob die Bewundrung auch gefallen wird.

(Sie geht in die Thür, aus welcher sie kam.)

H o f m a n n.

Wohl, ich versteh' den Rath der Römerin;  
Doch kenn' ich sie und ihre Pflicht und — Schande. —  
Gern sähen's die heillosen Fremdlinge,  
Wenn wir, gleich wohigezog'nen Hunden, nur  
Wie sie's befehlen, schmeicheln, wedeln, bellen  
Und beißen wollten. Dank den Göttern, so  
Weit kam's noch nicht. Es ist die Zeit nicht fern,  
Wo diese Hund' euch ihre Zähne weisen,  
Wo sie die Gänse eures Kapitols  
Noch einmal aus dem Schlafe wecken,  
Und ihr vergebens fragt: wo ist Camillus?

(Durch die Mittelthür ab.)

M a r b o d u n d J u l i a.

(Treten aus der Seitenthür.)

J u l i a.

Raum glaublich ist's, und dennoch wahr. Er selbst  
Erscheint, des Freundes blutend Haupt zu bringen,

Entweihend durch des Mords Geständniß deines  
Pallastes königliches Heiligthum.

Barbar ist er, auch nach dem Tode noch  
Den Feind verfolgend, und auf Greuel stolz.

Marbod.

Das ist einmal so unsre Weise — laß ihn.

Julia.

Nein, du wirst nicht die königliche Rechte  
Ihm reichen, der ein solches Gastgeschenk  
Nur seiner, der es sendet, würdig, vor  
Sich herschickt. — Wie der Bote, so der Gast.  
Wenn ihm, eintretend über diese Schwelle  
Ein abgeschlagnes Haupt, — des Todfeinds  
auch —

Begegnet wär', — ihn hätt' ein Schauer warnend  
Ergriffen, und in seines Feindes Schicksal  
Hätt' er das eigene gelesen; — nun  
Schickt er dir deines Freundes Haupt. —

Marbod.

Was ist

Denn da nun mehr? — Du bist ein Weib, und  
wirft

Niemals verstehn, was Männer männlich thun.

Julia.

Auch Weiber haben Sinn für wahre Größe.

Marbod.

Zu schwachen drüber, das versteht ihr wohl.

Julia.

Es gab auch Weiber, die zu handeln wußten.

Marbod.

Dein Auge blickt, als sollt' es sagen, du  
Wärst solch ein Weib.

Julia.

Die Zeit wird's lehren.

Marbod.

Spare

Die Mühe, hier wird so was nicht bewundert,  
Und um Bewunderung thut ihr ja alles.

Julia.

Bewunderung? — Du kennst mich nicht, und  
doch

Gab ich dir alles, Unschuld, Jugend, Freiheit.  
Als deine Freundin und Geliebte nur  
Möcht' ich den Blick der Welt auf mich ziehn. —

Fern

Von dir ist Julia nichts, nur mit dir lebt sie,

Dem Epheu gleich, der fest die Eiche umranket.  
Er dorrt getrennt vom Stamm; die Eiche steht.

Marbod.

Die Eiche steht.

Julia.

Und in die starken Nester  
Flicht nachbarlich der Lorbeer seine Zweige.  
Aus diesem Eichenstamm wird eine Säule,  
Die den Victorientempel Roma's stützt.

(Sich an ihn schmiegend.)

Der stolze Deutsche naht — des Sieges Wahnsinn  
Macht ihn verwegen, — dir mit Drohungen  
Und Troß. — Der Augenblick scheint ihm die  
Zeit —

Sie wird sich rächen. — König! Freund! Ge-  
liebter!

Vergiß die treue Roma nicht. — Im Unglück  
Bewähren Freunde sich. Trau' nicht dem Schein,  
Dem glänzenden, der jüngst gebornen That.  
Die Stunde wechselt und mit ihr das Schicksal,  
Es rollt des Glückes Rad, mit ihm der Mensch —  
Und Götter nur schaun in der Zukunft Tiefe.  
Sehr bald verschmerzt der Riesenkörper Rom's

Die Wunde, die ihm hier geschlagen ward.  
 Sie reizt den Löwen nur, den schlafenden,  
 Daß er in junger Kraft sich frisch erhebe.  
 Laß dich nicht täuschen; überlege klug,  
 Was sein Versprechen frommt, und Roma's alte  
 Geprüfte Treue. — Nimmer wirst du ihn  
 Zum Herren wollen, und du mußt es — trau'  
 Dem Wort des Weibes — trennst du dich von  
 Rom.

(Geräusch an der Thür.)

Er naht, ich scheid' als Freundin eines Königs —  
 Als Herrn seh' ich ihn wieder; nicht als Knecht.  
 (ab.)

### Zehnte Scene.

Vorige. Herrmann. Drey deutsche Edle,  
 zu seinem Geleit gehörend. Clodius.

Heinrich.

(Bei seinem Anblick vor Freude auffahrend, für sich.)

Ich seh' ihn noch. — Tod, nahe wenn du willst.

Herrmann (auf Marbod zugehend.)

Mit deutscher Rechte biet' ich deutschen Gruß  
 Dem Bojerkönige.

Marbod.

Willkommen, Fürst!

Herrmann.

Ich hab' ein großes Wort an dich, o König!  
 Als Abgesandter unsers Vaterlands,  
 Als Bote unsers deutschen Volkes, dem  
 Der alten Freyheit Sonne wieder strahlt,  
 Steh' ich vor dir.

Marbod.

Nochmals willkommen, Fürst!

Herrmann.

Es haben große Dinge sich ereignet,  
 Der Heimath haben alte Götter wieder  
 Ihr hehrbeschühend Antlitz zugewandt.  
 Ich eilte, dir die Bothschaft selbst zu bringen,  
 Dem deutschen Worte treu: Selbst ist der Mann.

Marbod.

Ein dumpf Gerücht ging vor dir her, und mehr  
 Als dies: schon eilten flücht'ge Römer hier  
 Durch diese Fluren, wo dem Waidwerk ich  
 Obliege, auch vernehm' ich, daß ein Knecht  
 Von dir vorausgesandt mir Varus Kopf  
 Schon brachte.

## Herrmann.

Ja, vernichtet sind die Römer,  
Die uns gedrückt, geplagt, entwürdiget. Muth-  
voll

Hat sich die deutsche Kraft erhoben, und  
Die Götter, stolz auf ihres heil'gen Landes  
Hochherzige Verfechter, gaben Seegen.  
Zermalmend ist der Todesstreich gefallen,  
Mit einem Male Deutschland frey. Diesseits  
Des Rheines sieht kein Römer mehr in Waffen:  
Verwundet, flüchtig, hungernd und verzweifelt  
Durchiren die Herr'n der Welt, zurückgewandt  
Den scheuen Blick, ob nicht Verfolger drohen;  
Die Bildniß unsrer Berge, Wälder, Moore,  
Und strecken meilenweit dem Ufer jenseits,  
Dem rettenden, die brünst'gen Arm' entgegen.  
Der alte Uebermuth, der Troß und Hohn,  
Den der Tyrannenknecht so schnell von seinem  
Tyrannen lernt, worin der Schüler bald  
Den Meister übertrifft, hat sich in Demuth  
Und hündisch Knechten nun verwandelt. Klein  
Ward die große Nation, die unser Land  
Zu ihrer Erde schon gerechnet. In

Demselben Lande nun, gefangen, muß  
 Der Herr der Welt das Vieh jezt weiden, und  
 Das Ross dem Sieger zäumen, muß die Adler,  
 Die nie besiegten, an die deutschen Eichen  
 Befestigt sehn, ein Pfand für unsre Freyheit.  
 Was Rom von Besten noch auf unserm Grunde  
 Besitzt, berennen meine Freunde jezt,  
 Und während ich hier rede, ist's erobert.

Marbod.

Dank für die Bothschaft, Freund, und Glück-  
 wunsch. — Rom —  
 Ich kenn' es, — seit ein Cäsar dort allein  
 Gebietet, wo die Tugend und die Freyheit  
 Geherrschet, naht dem sichern Falle. — Wohl  
 habt ihr

Der Stolzen schon den ersten Streich versetzt;  
 Doch solche Macht fällt nie dem ersten Hieb.

Hermann.

Der Zeit gewähre, was der Zeit gebührt,  
 Das Schicksal gab ihr das Vollstreckeramt  
 Des Unvermeidlichen. Der Augenblick  
 Legt tiefe Keime für die Zukunft, Monde  
 Und Jahre reifen sie, und oft entzückt

Ein spät Geschlecht die wundervolle Schöpfung,  
Die Sorg und Schweiß und Blut der Ahnen  
pflanzte.

Das freye Rom, auf seine Freyheit stolz  
Und mächtig nur durch sie, was that es, seit  
Der Zeit, da seine Gründer eine Wblstin  
Gesängt, als Fesseln schmieden für die Welt,  
Die übermüth'ge Bürger ihre nannten,  
Und um den Nacken freyer Nationen  
Mit Kühnheit, List, mit Tugendheucheleyn  
Die Kette werfen? Freye Bürger setzten  
Auf freyer Völker Haupt den freyen Fuß,  
Bis einer selbst sie traf mit ehr'ner Ferse.  
Oft hat die Siebenhügelstadt gebebt,  
Einmal vor dem Karthager, öfter noch  
Vor rüst'gen Ebnen unsrer nord'schen Heimath,  
Vor Brennus und Teutonen. — Immer wird  
Des weichen Südens List, Verbrechen, Muth,  
Zerschellen an des Nordens eif'ger Kraft.  
Bey uns soll Freyheit wohnen, Götter haben  
Die Freyheit uns vertraut, daß wir der Zukunft  
Sie redlich überliefern. — König! Freund! —  
So nenn' ich dich, weil du der Sache Freund —

D könnt' ich jezt mit meinem Glauben dich  
Erfüllen, könnt' ich dir jezt zeigen, was  
Mein Aug' in fernster Zukunft sieht. — —

Marbod.

Mein Fürst —

Nur für die Zukunft leben wir; das Volk  
Beneidet uns den Augenblick, nicht ahnend,  
Wie Zukunft uns die Gegenwart vergiftet.  
Am Thron wohnt Sorg', in Hütten wohnt Ge-  
nuß.

Herrmann.

Nur weil er sorget, heißt der Fürst ein Vater.

Marbod.

Stets soll er helfen, ist der Kinder Meinung.

Herrmann.

Er kann's, wenn er ein Fürst im ganzen Sinne  
Des großen Worts. Das allgemeine Schicksal  
Des Volks entscheid' er rasch mit Kraft und Ernst,  
Sein Volk beherrsch' er frey, ein freyer Fürst,  
Dem Nachbar freundlich, doch nicht unterthan.  
Selbstständig sey er wie sein Volk, denn nur  
Des Volkes Freyheit giebt dem Fürsten Rechte,  
Des Volkes Würde strahlt aus seiner Krone.

Marbod.

Mein Volk ist frey, die Römer fürchten uns.

Herrmann.

Sie heucheln Furcht, wenn sie vor andern zit-  
tern.

So lang' Pannonien im Aufstand war,  
Ward dir geschmeichelt; da versäumtest du  
Den Augenblick. Der kleine gelbe Heuchler,  
Tiber, zog triumphirend ein, und hatte  
Dich überlistet.

Marbod.

Den Pannoniern

War nicht zu trauen.

Herrmann.

Immer ist den Völkern

Zu trauen, seltener den Fürsten. — Wenn  
Ein unterdrücktes Volk in Jugendkraft  
Gesehlich aufsteht, um die eigne Freyheit  
Sich zu erobern, kost' es Gut und Blut —  
Vertrau' ihm: Heuchler sind es nicht. — Nie  
trug

Die Staatsflugheit des Aufstands freche Larve;  
Sie ist es, die in Stein Tyrannen wandelt,

Die Nachts am Lager steht, den Schummer  
scheucht,

Und aus dem Spiegel sie mit blassem Antlitz  
Am Morgen angrinst. — Jener Augenblick  
Schwand ungenutzt, ein neuer ist erschienen.  
Vollende, Marbod du, was ich begann,  
Vollend' es glücklich, hier ist meine Hand.

Marbod.

Bedarfst du meiner? Deine That ist reif.  
Dort liegt des Feindes Haupt; in euren Haynen  
Stehn ihre Adler, frey ist Deutschlands Gränze —  
Was ihr gewonnen, werdet ihr erhalten.

Herrmann.

Gewiß, sobald uns unsre Götter günstig. —  
Der Tag von Teutoburg wird nie vergessen:  
So lang ein deutsches Wort von Lippen schwebt,  
Wird er das Morgenroth der Freyheit heißen?  
Der Deutschen Freyheit, die, gleich Wodans  
Eichen,

Aus unserm Boden sprießend, breite Nester  
Weit über neue Länder, junge Völker  
Beschirmend, streckt; die ewig wurzelt, wie  
Der Berge tiefster Kern, an deren Stamm

Des Frevels und der Herrschsucht Uebermuth  
 Das Beil vergebens leget. — Deutschland wird  
 Der ächten Freyheit ächtes Vaterland  
 Bey allen Völkern heißen immerdar,  
 Und will man wahre heil'ge Freyheit schildern,  
 Wird man sie alte deutsche Freyheit nennen.

Marbod.

Des Siegs Begeisterung reißt dich dahin; —  
 Am Frühlingmorgen deines Thatenlebens,  
 Ahnst du den Fall der frischen Blüthen nicht.

Herrmann.

Klar ist mir deines dunkeln Wortes Sinn —  
 — Es werden Blüthen, Früchte, Stämme fal-  
 len,

Das ist nicht anders; doch mit ihnen fällt  
 Der Keim der Zukunft in die heil'ge Erde,  
 Emporzusprießen, wenn das Schicksal ruft.  
 Ich selbst, — mir sagt's mein ahnend Herz  
 voraus —

Ich werde fallen, — —

Heinrich

(Stürzt hervor, wirft sich vor Herrmann nieder, und umfaßt seine Knie).

Nein, du stirbst nicht, Herr!

Herrmann.

Was ist dir? Heinrich!

Heinrich (mit matter Stimme).

Gift. —

Herrmann.

Was drückest du  
So krampfhast meine Hand, dein Aug' ist starr,  
Dein Antlitz todtenbleich, die blauen Lippen —

Heinrich (sich windend).

O Flammen! Glutten! — Wasser! Wasser! —

Ach —

Der Tod ist bitter —

(Die Gefährten Herrmanns treten zu ihm  
und sind um ihn beschäftigt.)

Herrmann

(zu Heinrich niedergebeugt, indem er noch immer seine  
Hand hält).

Tod?

Heinrich.

Für dich.

Herrmann.

Für mich?

Heinrich.

Ein römisches Weib. — In jenem Becher, —  
Gift —

— O Tod, wird's dir so schwer, den alten Mann  
zu überwinden? — Dir war es bestimmt, —  
Ich trank es.

Herrmann.

Wahrheit! Heinrich, rede Wahrheit!

Heinrich.

Ich sterbe bald, — nie log ich —

Herrmann

(stark mit durchdringendem Blick).

Marbod!

Marbod.

Sieh

Mich nicht so fragend, zweifelnd an, den Blick  
Verdien' ich nicht, ich geb' ihn stolz zurück.

Was auch geschah, rein sind mir Herz und Hand;  
Und bey den Göttern schwöre ich dir Rache.

## Herrmann.

Nicht bessert Rache, was geschehen ist.  
 Entweiht ward deines Hauses heil'ge Schwelle,  
 Als Rdmer über sie den Fuß gesetzt;  
 Als sie den deutschen gastlichen Willkommen  
 Dem Freunde mit Verrath und Mord kredenzte.  
 Zu Bären, Wölfen in die Wildniß muß  
 Vertrauen flüchten, wenn das Haus nicht hei-  
 lig. —

Da stirbt der Freund mir, stirbt für mich. —  
 O darum

Mußt' ich hieher — ? —

## Heinrich

(hat sich Herrmann genähert und streckt seine Hand empor).

Noch einmal deine Hand!

(Er küßt sie und umfaßt Herrmanns Füße.)

Last mich im Schatten dieser Eiche sterben. —  
 Gewalt'ger Riese, Tod, vollende schnell — —  
 Ich halte still, — o Mitleid, Tod! — Lebte  
 wohl! —

Die Eiche rauscht, — es klingen ferne Töne, —  
 Die Erde sinkt — ich mit — die Eiche steht. —

(Er stirbt.)

## Herrmann

(neben der Leiche niederknieend).

Hier liegt mein Freund; — wie theuer ich ihm  
war,

Sagt mir sein Tod erst. — Ach! wie spät er-  
kennt

Man oft des Herzens wahren ächten Werth.

Hier dieser Knecht, — nicht Knecht, — der bes-  
fern Freunde,

Der stillen, der uneigennüt'gen, welche

Der heil'gen Liebe, so die fromme Brust

Wie ew'ge Opferflammen heget, nur

Genügen woll'n, — der besten Freunde einer,

Die meine Jugend, meine Mannheit kannte —

Er starb für mich. — Er wählte stolz und groß,

Im röm'schen Gifte Henkertod — für mich.

— Wie du des Knaben schwanken Gang be-  
wachtest,

So zeigt dein Tod dem Manne seine Bahn. —

Ich kenne jetzt den Boden, wo ich stehe, —

Wo ich den neuen Freund, nicht mir, der  
Sache,

Die Götter mir vertraut, gewinnen wollte,

Verlier' ich dies erprobte treue Herz, — —  
 Verargt mir's nicht, — er ist der Thränen  
 werth.

(Er sinkt weinend auf die Leiche.)

Marbod (für sich).

Beschämt, voll Ingrimm's steh' ich bey dem  
 Morde,

Der in des Königs Pallast frech geschah.

Das wagen diese Rdmer? — Fluch dem Bunde

Mit ihnen! Ehre, Freyheit, Kraft und Würde

Ist dem dahin, der ihre Hand ergreift.

Ich schleudre mit Verachtung sie zurück. —

Wie gern reicht' ich sie diesem wackern Fürsten;

Doch er wird sie verschmähn, und nie ertrüge

Ich diese Schmach. — So tief gekränkt, wie er

Jetzt ist, bleib' ich ihm stets des Mords ver-  
 dächtig.

So trennt ein fremd Verbrechen unsre Herzen.

Herrmann (sich erhebend).

Die Leiche soll in unsrer Erde ruhn,

Nicht fern von Siegmars Leiche. — Tragt sie  
 fort,

Bereitet eine Bahr' aus Eichenzweigen,  
Und gürtet sie an Rosse.

(Die Gefährten tragen die Leiche Heinrichs weg, —  
Herrmann wendet sich an Marbod.)

König, Marbod,

Leb wohl! — nicht scheid' ich von dir, wie ich  
kam.

Ich hoffte einen deutschen König hier  
Zu finden, und ich fand den Römerknecht,  
Du bist nicht frey, und frey soll jeder Deutsche,  
Zumal der König, seyn. Im eignen Hause  
Bist du nicht Herr, — da waltet römisches  
Gesindel, — und du wähnst dich Herr des Volks?  
Leb' wohl, und wag' es frey zu seyn; — und  
wann

Du frey dich fühlst, im eigenen Bewußtseyn  
Der stolzen Kraft, wenn du gerechte Rache  
An diesen Römern willst, dann wird dir Herr-  
mann

Zum Bunde gern die deutsche Rechte reichen.

Marbod.

Fürst, du verkennst mich. Könige empfangen  
Gesetze nur von sich. Das ist die Freyheit

Der Kbnige. — Laß dich nicht kümmern, ob  
 Ich frey, ob nicht; — im Herzen, in der Faust,  
 Der eigenen, wohnt das Gefühl der Freyheit.  
 Was einst geschehn mag, wenn du mich frey  
 wählst,

Das kümme jetzt uns nicht. — Ein böß' Ge-  
 stirn

Schwebt' über dem Verhängniß dieser Stunde.  
 Doch daß in Marbods Brust ein deutsches Herz  
 Du nicht mißkennst, nimm Wort und Hand-  
 schlag drauf;

Nie zieh ich wider dich für Rom mein Schwerdt.  
 (Er reicht Herrmann die Hand.)

Herrmann (einschlagend).

Die Zeit entscheide. — Dank indeß. — Verloren  
 Hab' ich an Rom hier mehr als einen Sieg. —  
 Ich kann nicht anders; — wie das deutsche  
 Herz

Auch schlägt, es gilt des Volkes heil'ge Sache.  
 Ein andrer ist der Mensch, ein andrer ist  
 Der Fürst. Auch du bist Kbnig. — Lebe wohl!

(Er geht ab.)

## Fiffte Scene.

Marbod. Ein Hofmann, der foleich eintritt,  
wenn Herrmann abgeht.

Marbod.

Was hier von Römern lebt, Mann oder Weib,  
Muß fort, fogleich nach Rom zurück. Daß  
feiner

Es wagt, vor meinen Augen zu erscheinen,  
Bey meinem königlichen Zorn. Du bürgst  
Dafür. (Indem er geht.)

Den Kopf da gebt dem Clodius mit;  
Vielleicht verdient er fich noch Botenlohn.  
(Zu verschiedenen Seiten ab.)

Ende des vierten Akts.

---

## F ü n f t e r A k t.

## Erste Scene.

Rom. Das Forum.

Mannichfaltiges Volksgetümmel, Bürger aus verschiedenen Klassen, müßige Handwerker, Wechsler, Glücksspieler, Wahrsager, frengelassene Sklaven, Bettler durcheinander, gelagert oder stehend gruppirt, und sich durcheinander bewegend.

Ein Bettler.

Den Göttern Dank! die Tage sind gesegnet.

Ein Anderer.

Das macht, die Tage sind für Reiche bbs.

Erster Bettler.

Al' Augenblick kommt unverhofft die Gabe;  
Wir sind die ächten Lieblinge der Götter,  
Uns trifft kein Unglück, Unheil bringt uns Nacht.

Zweiter Bettler.

Das macht das Ding, das sie Gewissen nennen.  
Wie Eulen schläft's bey Glückes Sonnenschein,  
Und krächzt, wie sie, bey Unheils Sturm und  
Nacht.

## Erster Bettler.

Schlimm ist die Zeit, für uns nicht, nein für  
 andre,  
 Die das bequeme Betteln nicht verstehn.

## Zweiter Bettler.

Sie zittern vor den Deutschen, weil sie reich  
 sind;  
 Der Armuth Loos ist doch beneidenswerth.

## Erster Bettler.

Es müssen arge Bursche seyn, die Deutschen;  
 Hätt' ich was übrig, mir wär' selber angst.  
 Jetzt tausch' ich wahrlich mit Augustus nicht.

## Zweiter Bettler.

Ihm mag wohl oft das Haar zu Berge stehn.

## Erster Bettler.

Man sagt, er lasse Bart und Haupthaar wachsen.

## Zweiter Bettler.

Wir schaun gelassen zu, wie's nun so geht.

## Erster Bettler.

Sie sind am Rhein.

## Zweiter Bettler.

Auch an der Donau, heißt's.

## Ein junger Bürger

(tritt hinzu zum zweiten, ihm Geld gebend).

Wo brachst du diesen Fuß?

## Zweiter Bettler.

Zeus lohn' es! beym

Victorien-Tempel fiel ich vom Gerüst.

(Der junge Bürger wendet sich ab.)

## Zweiter Bettler (zum ersten).

Der gäbe viel jezt um mein halbes Wein.

Könnst' ich's ihm doch auf gute Zinsen borgen!

## Ein Wahrsager

(dem jungen Bürger begegnend).

Was senkt die stolze Lilie ihre Krone?

## Der junge Bürger.

Den Bürger drückt die allgemeine Noth.

## Wahrsager.

Den Bürger? — Sieh' mich an — du lügest,

Jüngling.

Mißbrauche nicht der Väter heil'ges Wort

Und hüll' in alte Tugend nicht ein neu

Verbrechen. — Du mußt loosen, und dich trifft

Das Loos.

Der junge Bürger.  
Um aller Götter willen!

Wahrsager.

Dein

Geschick erforsche weiter nicht. (Er entfernt sich.)

Der junge Bürger.

O Götter!

Geliebt und liebend in Barbarenklauen,  
In Todesrachen oder schmerzliche  
Gefangenschaft stürzt strenge Willkühr mich.

Ein Sklavenhändler (tritt zu ihm).  
Verzweifle nicht, unheilbar ist kein Schicksal.  
Vertrau' dich mir, ich kenne deine Sorge.

Der junge Bürger.

Du meine Sorge?

Sklavenhändler.

Willst du lieber loosen,  
So thut's; du zählst kaum zwanzig Jahre, und  
Den Fünften bis zu fünf und dreyßig trifft  
Das Loos, dann erst den Zehnten — rechne  
selbst

Was du zu hoffen —

## Wahrsager

(zu dem jungen Bürger vorübergehend).

Denk' an meine Worte.

(Zum Sklavenhändler.)

Wir theilen dann.

Sklavenhändler.

Versteht sich.

Der junge Bürger.

Sage mir,

Wie kannst du helfen, steht's in deiner Macht,  
Dem Loose zu gebieten?

Sklavenhändler.

Alles ist

zu machen, wenn's an Gelde nicht gebricht.

Der junge Bürger.

An Gelde? fordre was du willst; nur Hülfe!

Sklavenhändler.

Begleite mich; ich bin ein Sklavenhändler.

Such' dir den schönsten Burschen bey mir aus;

Ich habe einen, ganz dir ähnlich. Um

Den Preis sind bald wir einig; dein Centurio

Wird ja auch wohl des Goldes Klang verstehtn.

(Verlieren sich im Hintergrund.)

## Ein Frengelassener Augusts

(für sich, herbeyschleichend).

Es ist die Zeit der Abendfühle, wo  
 Das müß'ge Volk sich hier ergeht; da giebt's  
 Für Frengelassene Gelegenheit,  
 Dem Cäsar würdig durch die That zu danken.

Ein Landmann (währet sich).

Weißt du? den Martistempel traf der Bliß.

Der Frengelassene.

Der Bliß den Martistempel? — Weh!

Der Landmann.

Und in

Die Stadt sind dicke schwarze Züge  
 Von Heuschrecken gefallen.

Der Frengelassene.

Das bedeutet

Der guten Stadt ein unverhofft Geschick. —  
 Heuschrecken in die Stadt! — — Es ist un-  
 erhört.

Der Landmann.

Nuch ist der Himmel jüngst in vollem Brande  
 Gesehn.

Der Frengelassene.

In vollem Brande?

Der Landmann.

Frehlich, frehlich.

Der Frengelassene.

Was man so sagt, in hellen lichten Flammen?

Der Landmann.

Und diese Flammen glichen Reuterschaaren,  
Die ihre Spieße, Blitzen gleich, vom Norden  
Auf unsere Stadt geschossen.

Der Frengelassene.

Nordwärts her?

Der Landmann.

Wo jehzt die Deutschen toben; siehst du, das  
Bedeutet's. — Zweifelst du? — Sieh', auch Ko-  
meten

Sogar ziehn drohend von dem Rheine her.  
Das zielt auf großes Unheil, Tod, Verderben.  
Ich weiß, so war's zur Zeit der Merzen Idus.

Der Frengelassene.

Der Merzen Idus?

Der Landmann.

Du verstehst mich doch?

## Der Freygelassene.

Zu gut für dich. — He! Viktor, greif mir diesen  
Verläumber, Lasterer der Majestät.

Du sollst verlernen, zu der Zeichenschrift  
Des Himmels deine dummen Augen zu  
Erheben, und den Unsinn des verrückten  
Gehirns in ew'ger Götter Werk zu lesen.

(Der Viktor ergreift den Landmann und führt ihn weg.)

Führ' ihn zum Richter!

Zwey Bürger (treten hinzu).

Der erste Bürger.

Armer Kerl!

Der Freygelassene,

Wie so?

Der erste Bürger,

Darf man nicht seufzen mehr?

Der Freygelassene.

Man thu' es mit  
Bescheidenheit. (Indem er dem Viktor und dem Lands-  
manne folgt.) Der Kerl soll unter das  
Verill, so kommt mein Sohn vom Loosen frey. (ab.)

Erster Bürger.

Ein hart Gesetz, das Loosen.

Zweiter Bürger.

Sonst bedurfte

Die freye Stadt so strenger Mittel nicht.

Erster Bürger.

Es war die freye Stadt, wo jedem Bürger

Die heil'ge Pflicht im Busen schlug.

Zweiter Bürger.

Wovon

Jetzt wenig mehr verlauten will. — Mein Freund,

Wenn erst der ganze Staat in eine Tasche,

Wie Beute in des Räubers Schnappsack, fiel, —

— Brauchst du den Nachsah — ?

Erster Bürger.

Nun gar Todesstrafe!

Zweiter Bürger.

So warben Scipionen nicht.

Erster Bürger.

Mit Cäsar

War's aus.

Zweiter Bürger.

Nun treibt der Schlachter seine Heerde.

## Erster Bürger.

Wär' nur viel übrig! viel ist schon geschlachtet  
 Auf unsrer Bürgerkriege Metzgerbank;  
 Das Proskribiren, Exiliren half.  
 So ward die Republik ein wenig dünne.

## Zweyter Bürger.

Dazu die lockre Wollust, Ehescheu,  
 Und das freymüth'ge, liederliche Wesen,  
 Wovon der Hof doch auch das Muster giebt. —

## Erster Bürger.

Die Pragis frommer Lehren Epikur's.  
 Das höchste Gut ist Leben und Genuß.

## Ein dritter Bürger (hinzutretend).

Wohl dem, der kinderlos jezt ist und alt.  
 Ihr kennt den Ritter Caius Vollius, den  
 Zollpächter; um sein Gut den Ebbnen, und  
 Die Ebbne sich zu sichern, hatt' er beyde  
 Verstümmelt. — Unsre liebe Obrigkeit  
 Erfährt es durch geschickte Lauscher, und  
 Der Vater mit den Ebbnen wird als Sklav  
 Verkauft, die Güter fall'n dem Fiskus heim.

## Erster Bürger.

Das ist das Heil des neuen Regiments.

## Zweyter Bürger.

Gerechte Strafe für die Bürgerkriege.

## Dritter Bürger.

Augustus selbst fühlt das, er schließt sich ein,  
Und keiner darf ihm nah'n, selbst Livia nicht.  
Verzweiflung plagt mit früher Blutschuld Neue  
Den alten Herrn. — Die Krone schwingt kein  
Gewissen.

## Erster Bürger.

Mit dem Kopfe sah man ihn  
An Wände rennen, rufend: „Varus!  
Gieb meine Legionen mir zurück.“

## Zweyter Bürger.

Die Wachen sind verdoppelt, immer stehen  
Die Prätorianer unter Waffen; Deutsche  
Und Gallier, sonst die Hochbetrauten, sind  
Aus den Prätorianern ausgestoßen,  
Und nach den Inseln waffenlos verbannt.

## Dritter Bürger.

Auch andre Deutsche müssen fort, man scheut  
Landsmännisches Verständniß mit dem Rheine.

Ein Greis (tritt hinzu).

Bedenklich ist die Zeit, gern macht' auch ich  
 Dem bangen Herzen Lust im traulichen  
 Gespräche, wie's die Vorfahr'n hier gethan.  
 Allein es ist nicht mehr der Vorfahr'n Zeit,  
 Wo frey die Lust, und frey die Rede war.  
 Mir traut, — doch scheut den Scriba dort; er  
 lauert.

Dritter Bürger.

Dank für den Rath.

Der Greis.

Du siehst mich zweifelnd an —  
 Und jene schlichen fort. Mein Freund, ich habe  
 Wohl andre Tag' als du gesehn, und Männer;  
 Pompejus sah ich und den größern Julius. —  
 — Seit ich Tyrannen dulden muß, bekümmert  
 Mich kein Geschick. Das Vaterland ist todt, —  
 Es starb an einem Tage mit der Freyheit. —  
 Ihm kann nichts mehr begegnen, nur dem  
 Herrn;  
 Und nur was diesen stürzt, kann Vaterland  
 Und Freyheit aus dem Grabe wieder rufen.

Dritter Bürger.

Gefiele dir der Deutschen fremdes Joch?

Der Greis.

Der Deutsche dient und unterjochet nicht.

Ein verwundeter Soldat (tritt hinzu).

Kennt ihr die Deutschen? Seyd ihr dort gewesen?

Ihr glaubt, sie sind, wie sie in Rom bisher herumgelaufen. Weit gefehlt! die hier sind doch ein wenig abgeschliffen schon.

Ein Feldzug gegen sie wiegt zwanzig andre, Und mehr noch auf, — doch was hat man davon?

Der Greis.

Die Ehr' als Veteran — —

Der verwundete Soldat.

Zu hungern. Ja

Das lohnt der Müß! So lange die Triumvirn  
Noch proskribirten, konfiscirten, gab es  
Ein Plätzchen noch in einer Kolonie  
Für einen, der um sie zum Krüppel ward.  
Doch jetzt —

Der dritte Bürger (ihm Geld reichend).

Ich versteh' dich.

Der verwundete Soldat (es annehmend).

Gar zu gütig.

Das ist ein Krieg! nur wer's gesehn hat, glaubt's.

Für's erst', ihr Land ist ganz abscheulich; nie

Hat eines Gottes Blick mit Wohlgefallen

Auf ihm verweilt. — Moräste zum versinken,

So daß du kaum des Reuters Helmbusch siehst,

Und in den Wäldern suchst du Bahn und Licht

Vergebens, in der tiefen Nacht sieht man

Sich selber kaum. Nun denke dir den Regen,

Wie zu Deukalions Zeit, und Stürme, Schnee, —

Mich schaudert noch bey der Erinnerung —

Und in dem allen unsre Römerlinge.

Der Greis (zum Soldat).

Leb' wohl, mein Freund. (zum Bürger.)

Dir gebe Zeus Geduld!

(Er geht in das Getümmel.)

Der verwundete Soldat.

Dazu die Menschen, — was du hier gesehn,

Selbst in prätorianischen Kohorten,

Das sind nur Zwerge, die sie weggesandt,

Weil sie zu schwach zum Kriegesdienst daheim.  
 Barbaren sind es, Ungeheuer, Riesen  
 Mit feuerrothem Haar und Barte, fast  
 Zehn Schuhe hoch; sie feieren, schwitzen nicht,  
 Und schlafend hat man keinen noch gefunden.

(Mehrere haben sich um die Redenden gesammelt.)

Ein junger Bürger (aus der Menge).  
 Und gegen solche Kerle soll man ziehen!  
 Der Kaiser nimmt auf gar nichts Rücksicht  
 mehr.

Der verwundete Soldat.  
 Und ihre Waffen! Eine Holzart hieb  
 Den Arm mir ab. Kein Schild, kein Panzer  
 schützt.

So ein Kerl bricht eine Eiche ab, und flugs  
 Ist's eine Keule, die behend' er schwingt.  
 Die Rosse kennen Sattel nicht, nicht Zügel —  
 Centauren gleich stürzt jeder her; das Pferd,  
 Als wär's ein Glied von ihm, gehorcht dem  
 Reuter.

Ein Bürger.  
 Soldat! ist deinen Worten auch zu traun?

## Der verwundete Soldat.

Wofür hätt' ich die Wunde? hört nur weiter.  
 Doch laßt mich schweigen von der Schlacht, das  
 Volk

Versteht zu schlagen nicht, zu siegen nur,  
 Und unsre besten Feldherrn wußten selbst  
 Nicht, wie's geschah, daß sie so unterlagen.  
 Es ist auch Zauberrey im Spiele, das  
 Ist klar; denn solche Furcht und Flucht  
 War immer unerhört in Roms Armeen.  
 Der Name Herrmann setz' in Todesschrecken  
 Das ganze Lager, jeder griff' zum Schwerdt,  
 Freund mord'te Freund, und doch war's blinder  
 Lärm nur.

Wenn damals Deutsche eingedrungen; keiner  
 Wär' ihrem Schwerdt entronnen. Glücklich  
 noch,  
 Wer von dem Schwerdte fällt, denn dort ge-  
 fangen  
 In Knechtschaft leben — — hört was Cajus  
 Cölius

Erwählte; mit den eignen Ketten schlug  
 Den Schädel er sich selbst entzwey und starb.

Der Scriba (näher tretend).

Du wirst Augustus sehr verpflichten, wenn  
Du, was dem Volk du hier erzählst, auch ihm  
Berichtest.

Der verwundete Soldat.

Weiß er's besser doch, als ich.

Der Scriba.

August wird dankbar seyn.

Der verwundete Soldat

(auf seinen Arm zeigend).

Ich bin belohnt. (geht ab.)

Der Scriba.

Kein Bürger sollte solchen Schwächer hören.

Wer weiß, in welcher Schenke er den Arm

Verlor. Noch durfte kein Vertheidiger

Des Vaterlands in Rom auf Wunden betteln.

(geht weiter.)

Ein Bürger.

Geh' nur, wir wissen wohl, wer dich besoldet.

Ein Präco (tritt auf. Trompetenstoß.)

Mehrere Stimmen.

Heda! — Was giebt's —? Was neues? — Auf-  
gepaßt!

(Das Volk drängt sich um den Präco.)

Präco.

Platz da! — So laßt mich doch zu Worte kom-  
men!

Augustus hoch erfreut durch die Berichte,  
Die jetzt Eilboten ihm vom Rhein gebracht,  
Theilt schnell sie seinen guten Bürgern mit,  
Daß, wie im Pallast, so in jedem Hause  
Nach tief empfundner Trauer Freude herrsche.

Ein Handwerker.

Der Kaiser ist auch gar zu gnädig.

Ein Anderer.

Ja,

Sagt was ihr wollt, er ist ein guter Herr.

Der Frengelassene.

Wie ihr ihn kaum verdient.

Der Erste.

Die Götter

Erhalten ihn!

Der Frengelassene.

Es leb' August'.

Viele Stimmen.

Still! Schweigt!

Ein Bürger (leise zum Nachbar.)

Mir klingt's, als hät' er uns, zu glauben, was  
Der Präco dort in seinem Namen lügt.

Der Nachbar.

Der alte Kniff wird wenig mehr verfangen.

Der Präco.

Der Unfall, der die braven Legionen  
In Deutschland traf, ist nicht so groß, als ihn  
Ehrlose Flüchtlinge des röm'schen Heers,  
Nur zur Beschönigung der eigenen Schande,  
Dem treuen Bürger schildern. Darum hat  
Augustus auch befohlen, daß kein Flüchtling  
mehr

Die Gränz' Italiens bey Lebensstrafe  
Betreten darf.

Der Bürger.

Das ist ganz weise, so  
Erfährt man nicht, was keiner wissen soll.

## Der Präco.

In allem Unheil ist nur Varus Schuld,  
 Dem immer das Talent für eine große  
 Administration gefehlt. Er ließ  
 Die Disciplin verfallen, und den Krieger  
 Verbürgern in der rauhen Wildniß Deutsch-  
 lands.

Nicht Feldherr, Rhetor nur, gefiel er sich  
 Auf dem Tribunal und in Richtersprüchen,  
 Wo es des Schwerdtes und der Wachsamkeit  
 Bedurfte. So nur war es möglich, daß  
 Der dummen Deutschen plumpe List ins Netz  
 Ihn lockte. — Schwer, was er verschuldet, füh-  
 lend,  
 Stürzt' er ins eigne Schwerdt, nicht wie ein  
 Rdmer,

Der nicht den Tag der Schmach will überleben;  
 Ein Feigling, der die Rechenschaft nur scheut.

## Der Handwerker.

Es heißt ja, Marbod habe seinen Kopf  
 Hieher gesandt. — Ist's wahr?

## Der Präco.

Das ist geschehn,

Und er ist den Verwandten übergeben,  
Ihn zu bestatten.

Der Bürger.

Könnten wir ihn fragen,  
Wir hörten andre Dinge wohl von ihm.

Der Präco.

Ein Glück, daß er so früh verzweifelnd fiel;  
Denn der Tribun Asprenas nahm nun den  
Befehl des Heers, und hat den größten Theil  
Geborgen weise an den Rhein geführt,  
Wo er im sichern Winterlager steht.

Die droh'nde Stellung fürchtend, wagt kein Feind  
Jetzt aufzustehn, die Horden sind zersprengt,  
Es fehlt an Kraft, an Muth, an treuer Ein-  
tracht;

Sie liegen selbst einander in den Haaren,  
Die Wilden, nur um Beute und im Rausch  
Zu kühnen Unternehmen aufgelegt.

Dies ist es, was August euch sagen läßt.

Und er befehlt euch, stolz und froh zu seyn,  
Und unter das Verill getrost zu treten:

Denn ob die Götter schon Rom wieder günstig,  
So wäre doch Sorglosigkeit Verbrechen.

Der Frengelassene.

Wohlauf! ihr Bürger. Laßt uns Brüder rächen,  
Und unser Vaterland vertheidigen.

Der Präco.

Auch Frengelassn' und Sklaven können dienen,  
Der Kaiser hat es gnädigst so befohlen. (geht ab.)

Der Frengelassene (ihm nachgehend.)

Was sagt er? — Welche Gnad'! ich kann's kaum  
glauben. (ab.)

Der Bürger.

In unsern Legionen Frengelassne  
Und Sklaven? — hört ich recht?

Der Handwerker.

Nun ja, das spart

Die Bürger.

Der Bürger.

Fehlt's an Bürgern denn, und fehlt's  
An Bundsgenossen?

Ein anderer Handwerker.

Was fällt dir doch ein?

Der Bürger.

Nichts als die alte Zeit der freyen Stadt. (geht ab.)

Ein Fiktor (kommt).

Am Rhein zum Feldherrn ist Tiber ernannt.

Ein Handwerker.

Tiber?

Ein Anderer.

Das ist der Rechte.

Ein Dritter.

Augustus weiß

Zu wählen.

Ein Vierter.

Seht! dort reutet er.

Viele Stimmen.

Wo? Wo?

Wir müssen mit Frohlocken ihn begrüßen.

(Sie laufen mit Geschrey und Getümmel in den Hintergrund).

### Zweite Scene.

Vor Herrmanns Burg, die auf einer Höhe an einem  
Stusse liegt. Schattiger Platz. Abenddämmerung.

Flavius

(tritt in deutscher Tracht aus Herrmanns Burg).

Mir ist nicht wohl in jenem Hause dort:

So eng, so dumpf, halbdüster ist's, und schweigend



Hier athm' ich freyer schon; in frischer Luft  
 Wird mir ganz anders. — Ingomar ist auf  
 Der Jagd; ich hätte ihn begleiten mögen,  
 Wenn mich Segestes Plan nicht bänd', um  
 den

Wir eben ihn zur Jagd beschwacht. Er würde  
 In dummer Ehrlichkeit den Spasß verderben;  
 Denn dieses Volk hält nur auf Treu' und  
 Wort.

Segest wird doch den Wink verstanden haben,  
 Und bald mir folgen? — Alles ist bereit. —  
 Er ist der Einzige, der etwas ahnet  
 Von einer höhern Bestimmung, als  
 In Willkür zu verkümmern. In die Brust  
 Des Knaben legte er den ersten Funken,  
 An dem sich meines Lebens Licht entzündet.  
 Drum fordert Dankbarkeit, daß ich die Tochter  
 Zurück ihm führe aus des Bruders Arme.  
 Sie ist ein schönes Weib; doch könnt' ich sie  
 Nicht lieben, die durch kalte Größe schreckt,  
 Statt lüstern scheu zu fliehen und zu lothen.  
 Ach! das verstehn die Weiber nur in Rom.  
 Doch macht auch sie vielleicht das Unglück zahm.

## Dritte Scene.

Flavius. Segest, der aus der Burg tritt.

Flavius.

Sieh da, Segest.

Segest.

Ist alles hier bereit?

Flavius.

Zum Raube alles, nur die Beute fehlt.

Segest.

Sie kommen bald; ich habe sie beredet,  
Hier in der Bäume Abendschatten uns  
Das Mahl, das gassliche, zu reichen, und  
Sie ahnen nichts.

Flavius.

Hegt Siegmund nicht Verdacht?

Nie trennt er von der Schwester sich, die Herr-  
mann

Ihm anvertraut.

Segest.

Was wir beginnen, wagt

Er nicht zu ahnen. Seiner Seele ist  
Ein solches Unternehmen viel zu fremd.

Nur auf des Rechtes grader ebner Bahn  
 Geht sein Entschluß; kaum daß Begeisterung  
 Für Augenblick' ihn über sich erhebt.  
 Was er nicht selbst wagt, das erwartet er  
 Von keinem Andern.

Flavius.

Aber wenn er nun,  
 Des Auftrags Herrmanns eingedenk, sich uns  
 Im Augenblick der That hier widersetze?

Segeß.

Er wird sich nie dem Vater widersehen.

Flavius.

Wenn aber, wie du's nennst, Begeist'ung ihn  
 Vom graden ebenen Wege — —

Segeß.

Nun so fall' er,  
 Und hüße seinen Bahn.

Flavius.

Das wollt' ich wissen.  
 Hallo! (Ein Knecht tritt aus dem Gebüsch von der  
 Seite, wo der Fluß ist.)

Wenn Hörner klingen, send zur Hand.

(Der Knecht geht zurück. — Zu Siegest:)

Komm' in's Gebüsch, ich fürchte ihre Nähe;  
Mein blindes Auge wird mich noch verrathen.

(Zur andern Seite beyde ins Gebüsch.)

### Vierte Scene.

Thusnelda, Bercennis, aus der Burg  
kommend. Hernach Siegmund. Später  
Flavius mit den Knechten.

Bercennis.

Du ziehst mich aus des Hauses stiller Ruhe,  
Geliebte Tochter, fort; warum verweilst du  
Nicht da, wo wir so traulich reden konnten?

Thusnelda.

O Mutter! seit mein Vater und sein Gast  
Des Hauses heil'ge Schwelle überschritten,  
Drückt dumpfe Ahnung mich. Mir ist nicht  
wohl,  
Wo ich sie seh'; denn ach! nichts Gutes kommt  
Von meinem Vater.

Bercennis.

Sey getrost, mein Kind.

Thusnelda.

Ich kenne meinen Vater. — Wie die Tugend  
Das Laster haßt, so haßt er meinen Mann,  
Und mich um ihn. — Nichts gilt des Blutes,  
der  
Verwandtschaft heil'ges Recht dem glühnden  
Hasse.

Ach! wäre Herrmann hier!

Bercennis.

Er kommt ja bald.

Thusnelda.

Gewiß? — O! wär' er hier! — der fremde Gast,  
Wie er — gedankenvoll — gedankenlos —  
Ich weiß nicht wie, sein eines Auge widrig  
Bald hier, bald dort scheu fliegen läßt, bald an  
Den Boden senkt, — mir ist, als hätt' ich die  
Gestalt schon wo gesehn — wie er vor jedem  
Geräusch zusammenschaudert, nicht Segest,  
Nicht uns, sich selbst nicht traut. — Gewiß, es ist  
Ein böser Mensch, und Arges brütet die  
Verschloss'ne Seele. — Mutter, in Gefahr  
Bin ich, — mir ist, als stünd' ich vor der ernstesten  
Entscheidung meines Lebens.

## Bercennis.

Seh getrost.

Du Glückliche kannst sie erwarten: du  
Bist Herrmanns, meines Sohnes, Weib, die  
erste  
Von Deutschlands Frauen.

## Thusnelda.

Ach, ich fühl' es tief

Im innern Herzen, daß ich glücklich bin,  
So glücklich, als ich kaum verdiene. Doch,  
Wie um das Licht die Motte, schwärmt die  
Sorge

Nur um die Glücklichen; sie scheucht den  
Schlaf,

Sie mahlt den Traum. Wer viel verlieren kann,  
Der fürchtet viel. Der Schlaf ist Bettgenosß  
Des Unglücks. — Ich bin glücklich.

## Bercennis.

Liebe Tochter,

Sieh' mir in's Auge, Deiner Mutter sieh'  
In's Auge. Senke nicht so jungfräulich,  
Mit fremder Schaam, die nicht der Gattin ziemt,

Wenn sie zur Mutter spricht, zu Herrmanns  
Mutter,  
Die Augen nieder.

Thusnelda.

Ach! wär' Herrmann hier!

Bercennis.

Thusnelda! du bist mehr als Weib.

Thusnelda

(indem sie ihr weinend um den Hals fällt).

Ich fühle

Mich Mutter.

Bercennis

(hebt die Hände empor, und legt sie dann segnend auf  
Thusnelda's Haupt).

Heilige, geweihte Tochter,

So trägst du unterm Herzen Herrmanns Sohn,  
Die Hoffnung Deutschlands, wenn er nicht mehr  
seyn wird.

Mit diesen Thränen segnen dich die Götter!

Thusnelda.

Ach! wäre Herrmann hier! — des Lebens  
schönstes  
Geheimniß sollt' ich ihm zuerst entdecken.

Ich werde Mutter, Mutter seyn; mir ist  
Gewiß des Weibes höchste Würde. Sah'  
Ich ihn, stolz wär' ich und voll hohen Muths.  
So aber zittre' ich.

Bercennis.

Deines Zustands Loos

Ist das.

Thusnelda.

Werd' ich auch Herrmann wiedersehn?

In fremdes Land zum Römmerfreund' ist er  
Gezogen, und wie leicht droht dort Gefahr!  
Beym Begrift bäumte sich sein Roß, als hätt' er  
Uns nicht verlassen sollen.

Bercennis.

Sorge nicht,

Den ächten Mann umfließet heil'ge Macht,  
Und sichert ihn vor jeglicher Gewalt.  
Mit ihm sind Götter.

Thusnelda.

Werd' ich ihm den Sohn

Gebähren? wird den süßen Vaternamen  
Er von mir lernen? Herrmann ihn noch hören?  
Gefahr und Noth sind nichts, nur das Entbehren,

Dies Glück ohn' ihn, ist Marter, Qual und Tod.  
 O! wie ganz anders fühl' ich mich Geweihte,  
 Wie ernst, wie heilig ist das Leben mir.

(Man hört von der Seite, wo Flavius und Segest ab-  
 gingen, Hörner.)

War'n das nicht Hörner? — Was bedeutet das?

Bercennis.

Ich denke, Herrmann kömmt. — Sey fröhlich,  
 Tochter!

(Von der andern Seite antworten Hörner.)

Thusnelda.

Schon wieder? — hörtest du's? — das ist nicht  
 Herrmann.

Siegmond (aus der Burg tretend).

Habt ihr die Hörner auch gehört?

Thusnelda.

Du bist

Bewaffnet?

Siegmond.

Allerdings; wo ist der Vater?

Thusnelda.

Wir sahn ihn nicht.

Siegmond.

Und der Einäugige?

Jetzt kenn' ich ihn, — 's ist Flavius.

Thusnelda.

Flavius?

Bereennis.

Mein Sohn? So ward er nicht geboren.

Siegmond (zu Thusnelda).

Du

Erhielst das Leben ihm, jetzt will er dir's  
Vergelten.

Thusnelda.

Bruder!

Siegmond.

Still! ihr Frevler schreitet

Nur über meine Leiche.

(Hörnerschall erst von der einen, dann gleich darauf von  
der andern Seite. — Siegmond geht mit gezogenem  
Schwerdte in das Gebüsch.)

Thusnelda.

O! meine Ahnung!

**Sieg m u n d** (aus dem Gebüſche rufend).  
**Entfliehet! rettet euch!**  
 (Thusnelde und Bercennis eilen auf die Burg zu.)

**Flavius**  
 (mit Knechten verſperrt ihnen den Weg).

**Ergreift ſie! Schnell!**

**Gegeſt**  
 (zu Stegmund, der mit gezogenem Schwerdt ſeinen Vater, der mit ihm zugleich aus dem Gebüſche tritt, zurückhalten will).

**Die Hand vom Schwerdt! ich bin dein Vater.**

**Sieg m u n d**  
 (ſenkt das Schwerdt und ſtürzt auf die Knie).

**Vater!**

**Erbarmen! Vater!**

**Thusnelde** (von den Knechten ergriffen).  
**Hülfe! Hülfe! Bruder!**

**Sieg m u n d**  
 (ſpringt auf, und ſtürzt mit dem Schwerdt auf die, welche Thusnelden ergriffen haben).

**Hinweg da! wem ſein Leben lieb! — Hinab!**  
 (Er tödtet einen Knecht.)

## Flavius

(zieht und geht Siegmund entgegen).

Herbey da! wem sein Leben feil! Herbey.

(sie fechten.)

(Aus der Burg kommen den Frauen Knechte zu Hülfe. —

Von der andern Seite treten Segests Knechte aus dem Gebüsch. Kampf.)

## Thusnelda.

O Bruder! Bruder!

## Segest

(zu den Knechten, die Thusnelda ergriffen haben).

Fort da! — Kein Gewinsel! —

Gieb dich in dein Geschick! — du findest kein

Erbarmen. — Oft hat er in deinem Arm

Wohl meinen Vaterschmerz verspottet. — Nun

Blüht Rache. — das ist heil'ges Vaterrecht.

Dem Räuber nehm' ich seine Beute ab.

Thusnelda (will auf die Knie sinken).

O! Mitleid! Mitleid!

## Segest.

Schnell, zu Pferde! fort!

Zum Mitleid ist daheim noch Zeit genug.

(Thusnelda wird fortgeführt.)

Flavius (noch immer mit Siegmund fechtend).  
Der Bursch macht mir zu thun, Segeß!

Segeß

(schlägt Siegmunds Schwerdt mit dem seinigen weg).

Gehorche!

Meineid'ger Sohn! Verräther!

(Flavius stößt in demselben Augenblicke, wo Segeß  
Siegmunds Schwerdt wegschlägt, diesen nieder.)

Siegmund (fallend.)

Du traßst gut.

O! Vater! Vater! (er stirbt.)

Segeß

(starrt auf sein Schwerdt gefügt die Leiche an).

Sohn! mein einz'ger Sohn!

Das Alles dank' ich Herrmann, (zu Flavius ernst.)  
und auch dir.

Du warst zu rasch.

Flavius.

Zu Pferde! fort! wir sind  
Verloren, Ingomar muß bald zurück  
Seyn von der Jagd.

Segeß (düster hinstarrend).

An Tod war nicht gedacht —

An Mord war nicht gedacht.

Flavius.

Fort! fort! zu Pferde!

Wenn du nicht willst den eignen Tod hier finden.

(Indem er Segest fortführt.)

Nichts ist's mit einem halben Bbsewicht.

(Segest, Flavius und die Knechte gehen ab. Die Leiche Siegmunds und des Knechtes bleiben liegen. Im Hintergrunde ist Bercennis ohnmächtig niedergesunken. Einige Knechte sind um sie beschäftigt.)

Fünfte Scene.

Ingomar, von der Jagd zurückkehrend.

Vorige.

Ingomar (in die Scene rufend.)

Das Wildpret bringt der Hausfrau.

(Siegmunds Leiche erblickend.)

Was ist das?

Dies eine Leiche? — Siegmunds? — Und Segest  
war hier?

Der Vater hier? und da des Sohnes Leiche? —

Die wüste Stille um mich her erweckt

Besorgnisse, mich schaudert mehr zu hören.

(Indem er umher geht, findet er die ohnmächtige Bercennis.)

Auch hier ist Tod? (Zu den Knechten.)

Was ist geschehen? Sagt!

(Die Knechte schweigen.)

Ihr schweigt? — Droht noch Gefahr hier? —

Sprecht! Ich bin

Der Mann, sie zu bestehn — ich bin hier Herr,

Und habe leider hier gefehlt, wie's galt.

Ein Knecht.

Gehest — Thusnelda ist geraubt! —

Ingo mar.

Geraubt?

Vom Vater? — Seine Tochter? — Herrmann? —

Lügst du?

Bereennis (sich erholend).

Hör' ich des Bruders Stimme? — Sieh, was hier

Geschah. — Ach! du warst fern; — du hättest

Siegmar's

Ehrwürd'ges Haus geschützt. — Thusneld' ist fort.

Ingo mar.

Du sagst's, — die Wahrheit sagt's — und

Herrmann?

## Bercennis.

Wär'

Er hier gewesen — der einäugige Flavius —  
 So heißt er ja, — stieß unsern Siegmund nieder,  
 Und Blut besudelt unsers Hauses Schwelle. —

## Ingomar.

Wo sind die Räuber? Warum rastet ihr,  
 Wie an den Boden festgebannt? — den Weibern  
 Geziemt die Sorg' um Frauen. — Fort! zu  
 Pferde!

(Knechte gehen ab.)

Wir wollen ihre Beute wiedernehmen;  
 Dem Recht, der Lieb' und Treue helfen Götter.  
 Die Leiche dort tragt in die große Halle,  
 Und für die Hausfrau sorgt als treue Diener.  
 Ich eile Räubern nach. — Risch auf! zu Pferde!

(Bercennis wird von den Frauen, die erschienen, hinein-  
 geführt; man trägt die Leiche nach. Die Leiche des  
 Knechts wird weggetragen. Indem Ingomar abge-  
 hen will, begegnet ihm)

## Gambri v.

Robin?

## Siegmar.

Zur Rache! Götter senden dich.

O! folge mir, wenn unser Fürst dir theuer. —

Ein gräßlich Bubenstück — — zu Pferde! fort!

(Er zieht ihn mit sich fort.)

## S e c h s t e S c e n e.

(Das Innere der Burg Hermanns. — Eine große weite Halle, schmucklos nach deutscher Sitte mit einfachem Hausrathe versehen. — Percennis wird von Frauen hereingeführt, und auf einen Sessel zur rechten Seite niedergelassen. Zur linken Seite der Bühne wird die von den Knechten hereingetragene Leiche Siegmunds auf ein Lager gesetzt. Die Knechte gehen ab. Später Horst.)

## Percennis.

Zu Grabe ging mit Siegmars Heil und Glück.

O! Götter, nehmt des Lebens alte Last

Von mir. Des Hauses Freud' und Fried' ist hin,

Und wo lebt denn das Weib, als in dem Hause?

Der Jammer treibt, mich treibt der Gram

hinweg,

Und wohin flüchten, als in Tod und Grab?

Wie gern läg' ich als kalte Leiche dort

Statt jenes Jünglings, den des Sohnes Schwerdt

In frischer Blüthe traf! — des Sohnes  
Schwerdt!

Ach! ihn hab' ich geboren, ihn gesäugt,  
Wie Herrmann an der Mutter Brust. — Nein!  
Nein!

Das that ich nicht. — Wie hätt' er morden  
können?

— Ach! Blut und Mord verwischen alle Spuren  
Aus dem Gedächtniß meines frühern Lebens. —  
Gebahr ich ihn, und säugt' ich ihn als Mutter,  
Mir fluchen kann ich nicht; — sein hilflos Leben  
Mit lauten Bitten schrie's so herzzerschneidend  
Um Mitleid. — Ich war Mutter. — Fluche mir  
Die nie gebar. — Laßt mich die Leiche sehen.

(Die Frauen führen sie hin.)

Nie liegt, unschuld'ger, so dein Mörder da,  
Nie klagt um seine Leiche eine Mutter.  
Ihn wird der Fremdling, kalt und fühllos, in  
die fremde Erde scharren, ohne Thränen. — —  
Legt einen Teppich über meinen Sohn,  
Und streuet Blumen auf die fromme Leiche.  
Schmückt seinen Tod, wie er geschmückt sein Leben.  
(Es geschieht, — Horst tritt unvermerkt in den Hintergrund.)

Thusnelda's Bruder! — Treu bis in den Tod. —  
 So ziemt es Brüdern. — Ach! du wußtest nicht,  
 Daß du auch Herrmanns Kind vertheidigt hast,  
 Daß du geblutet für Thusnelda's Frucht.

— Verwundert nicht euch, — alte Leute träumen,  
 Und sehn erfüllt die weit entfernte Hoffnung.

Daß Herrmann nichts erfährt! — versteht ihr  
 mich? —

Von seiner Mutter Grillen — Weib und Kind  
 zugleich —

Er trüg' es nicht.

H o r s t (tritt vor).

Er trüg' es nicht?

B e r c e n n i s.

Du da? — —

O Horst?

H o r s t.

Ich weiß schon alles.

B e r c e n n i s.

Sieh mich armes

Beklagenswerthes Weib.

H o r s t.

Er wird es tragen.

Bercennis.

O Horst!

Horst.

Er muß es tragen.

Bercennis.

O! mein Sohn!

Horst.

Trug er nicht mehr schon?

Bercennis.

Ja, das Vaterland,

Er trug das Vaterland im treuen Herzen.

Horst.

Du bist ein Weib, wie er ein Mann. Ich bringe  
Ihm Bottschaft. — Schreck soll nicht den  
Schmerz erhdh'n.

Beruhigt unsre Mutter, Ruh' bedarf sie.

Ein gut Gewissen schläft auch unter Leichen.

Bercennis.

Ein gut Gewissen — das, das ist mein Trost.

(Bercennis wird weggeführt. — Horst will abgehen, ihn  
begegnen)

## Siebente Scene.

Rattwald und Stolberg. Horst. Hernach  
Herrmann, Bercennis, Ingomar  
und Gambriw.

Horst

(zu den Eintretenden, indem er abgehen will).

Ihr tretet in ein Haus des Grams. Gegeben  
Belang sein Bubenstück —

Herrmann (stürzt herein).

Ist's wahr? — ist's möglich?

Sieh mir in's Auge, Horst, und nenne Lüge,  
Was ich aus Blicken, Seufzern, Thränen las?  
Erbarmt euch meiner, Männer! Habet Mitleid!  
Ich seh' am Wahnsinn. — Seyd barmherzig,  
Freunde!

Wenn's Lüge ist, wenn sie noch hier — o sagt  
Mir's sanft, mich tödtet sonst die frohe Bottschaft.

(Pause, die Freunde schweigen, und wenden die Augen ab.)

Ihr schweigt — ihr senkt das Haupt. — Mich  
friert, als wär'

Ich unter Todten. — So ist's wirklich wahr? —  
O! Heinrich! Heinrich! warum stahlst du mir

Den Tod?! — — Ach Freund! ich bin höchst  
unglücklich.

Nicht wahr? — Ihr widersprecht? Ich nehm'  
es auf

Mit Jedem. — Kann ich's nicht? —

Natur! Natur!

Du altes heil'ges Recht des Bluts, der Herzen,

Wo bist du hingeflohn? Wo soll in dieser

Verderbten Zeit dich finden dein Verstößner?

O! Vaterland! uralte ew'ge Heimath

Der Treue, Wahrheit, Liebe, bist du so,

So tief in des Verderbens fremden Schlamm

Bersunken, daß in's eigne Blut der Vater

Die Faust, — in's eigne Blut der Vater senkt?

Und nicht ein Knecht mit dumpf fühlloser Seele,

Ein Fürst, ein Fürst that's, seinem Bruder-

Fürsten.

Sprecht frey die Menge, wenn die Ersten feil sind;

Die Hätt' entschuldigt, was am Throne stürzt.

Der Fürst ist heilig, trägt im Herzen er

Der Würde göttliche Beglaubigung.

Nur solche Fürsten will der Deutsche, frey

Von innerm Vorwurf — für die äufre Freyheit

Sorgt schon sein Muth und seines Schwerdtes  
Schneide,

Denn er gehorcht nie dem Gehorchenden.

Segeß — (rasch auffahrend).

Wer nannt' ihn da? (Horst unarmend.)

Hab' Mitleid, Horst.

Ich weiß nicht, wie mir ist — die Augen brennen,  
Und Thränen, Thränen schenkt kein Gott mir.

B e r c e n n i s (ruft im Innern).

Herrmann!

Mein Sohn ist da!

H e r r m a n n.

Die Mutter! (indem er weinend  
auf die Knie stürzt) Götter! Dank.

Die Mutter lebt.

B e r c e n n i s

(tritt aus der Seitenthür. Herrmann stürzt ihr zu Füßen).

Ich segne dich mit Thränen.

Wir sehn uns wieder. — Weine, lieber Sohn!

Was hier geschah, ist wohl der Thränen werth. —

Komm an mein Herz; — hier hast du oft geweint,

Eh' du den Schmerz gekannt. — Der Thränen

schäme

Dich nicht, — die Thran' entehrt den Bra-  
ven nie.

Ein ächter Mann ist wahr und fromm und frey.

Herrmann.

O! Mutter! am verwandten Herzen findet  
Das alte Herz den alten Schlag. — Wo soll  
Ich hin mit dem unendlich schweren Kummer,  
Als an die einz'ge blutsverwandte Brust? —

Bercennis.

Mein Sohn, mein starker Sohn! — Sieh mir  
in's Auge,

Der Mutter, die zum Fürsten dich gebar,  
Zum Fürsten, den das Unglück prüft. — Hast du  
Die schöne Leiche dort schon angesehen?

(Sie führt ihn hin, und deckt die Leiche auf bis über die  
Brust.)

Herrmann.

O! Siegmund!

Bercennis. —

Für Thusnelda starb der Bruder.

Herrmann.

Von Vaters — —?

B e r c e n n i s.

Nein! von deines Bruders Hand.

H e r r m a n n.

Von Flavius? der war hier? — Ha! der gehörte  
Hieher — (die Leiche betrachtend) Ach! welche Wun-  
de! dringt so tief

Des Bruders Schwerdt in Bruderblut? (Er wirft  
sich über die Leiche.) O! Siegmund,

Thusnelda's treuer Bruder, sehn wir so  
Uns wieder? Du hast Wort gehalten, bist  
Gestorben für die Schwester — — Erwach!  
erwache!

Mit Küffen, Thränen, Blute ruf' ich dich  
Zurück. — Dein junges Leben, nur der Freund-  
schaft,

Dem Vaterlande heilig, mir zum Opfer,  
Mir fiel es.

B e r c e n n i s.

Dir und deinem Sohne.

H e r r m a n n.

Mutter!

Du hast ein großes Wort gesagt.

Bercennis.

Was sagt' ich?

Herrmann.

Du sprachst von meinem, meinem Sohne. —

Bercennis.

Ich?

(ihm mit inniger Freude um den Hals fallend.)

Ja, Kind, Thusnelda hofft —

Herrmann.

Thusnelda hofft,

Ich werde Vater seyn, ich bin's, doch nie  
Soll ich den Sohn umarmen. — O Valkyre,

Du sagtest wahr, und leisen Schrittes naht  
Verhängnißvoll der Weissagung Erfüllung.

Thusnelda! — Kind! mein Kind! — Bin ich  
bey Sinnen?

O! Mutter! warum hast du mich geboren! — ? —

(Er lehnt das Haupt an die Brust der Mutter.)

Stolberg.

O! Vaterland! was kostest du dem Helden!

Horst.

Drum hält das Vaterland ihn hoch und theuer.

Stolberg.

Nie kann's ersehen ihm, was er verlor.

Kattwald.

Was er verlor, der Held, ersetzt kein Gott,  
Das Weib der Liebe, und das erste Kind —  
Nie habe ich geliebt, drum mein' ich's so.

(Ingomar und Gambriw treten ein.)

Ingomar.

Fragt nicht.

Gambriw.

Es war vergebens, was wir wollten.

Stolberg.

Die Götter trösten unsern Freund.

Horst.

Ihm blieb

Die edle Mutter mit dem festen Herzen.  
Ihr glaubt es nicht, welch' unbeschreiblich hohe  
Begeiß' rung Mutter Sinn in Helden-seelen  
Ergießt. Sie sind die Zweige Eines Stammes.  
Nie that ein Held, was eine Mutter trug.

Herrmann

(sich mit Kraft erhebend).

So bin ich denn um Alles jezt betrogen,

Um Gegenwart, Vergangenheit, um Zukunft  
 Sogar. Umsonst war meines Lebens Mühe.  
 Trotz Kampf und Sorgen, Schweiß und Blut,  
 steh' ich

Jetzt ärmer, als da ich geboren ward,  
 Vor meiner Mutter, denn ich weiß, was ich  
 Verloren, unersehlich, ewig. (Mit inniger Rührung.)

Mutter!

Ich scheid' jetzt vom Leben, — von mir selbst,  
 Von jeder leisen Hoffnung, — auch von dir,  
 Geliebte Mutter! — Weine nicht! Es walten  
 Die Götter. — Siegmars altes Haus verfällt  
 In Staub, wie sein Geschlecht. Die Stel-  
 le, wo

Er wirkte, zeigt hinfort kein Sterblicher.  
 Nur Leichen geh'n aus diesem Hause! — Du  
 Auch Mutter, — und Du wirst die Letzte seyn.  
 Nur fremde Thränen fließen deinem Tode:

(Mit Würde vortretend.)

Denn mich, mich ruft das Vaterland. Ich höre  
 Die Donnerstimme; und in meinem Herzen  
 Erklingt sie wieder. — Mark und Bein durch-  
 schauert

Der heil'ge Schicksalston. — Ich muß ihm  
folgen.

Ich will's. — Ihr konntet, hocherhabne Götter —  
Mir Alles nehmen, was ihr mir geschenkt;  
Nur Eines laß ich mit dem Leben erst:  
Das Vaterland — das heil'ge Vaterland. —  
Ihm nur gehdr' ich an; von allen Banden  
Der Lieb' und Pflicht habt ihr mich losgebunden,  
Nur eine hält mich, die kein Schicksal löset,  
Und keines Gottes Macht: — das Vaterland!  
Leb' wohl, geliebte Mutter, lebe wohl!

B e r c e n n i s.

Mein Sohn, mein Sohn!

H e r r m a n n.

Laß uns jetzt scheiden,  
Gieb lebend mir den letzten Mutterfuß.

B e r c e n n i s.

Mein Sohn, mein Sohn, ich kenne dich nicht  
mehr.

H e r r m a n n.

So glaub' an mich, glaub' an den Unglückssohn,  
Den du gebarst. Die große Stunde ist

Gefommen. — Scheiden wir. — Ohn' eine  
Thräne;

Wir haben g'nug geweint: — und kann dein  
Auge

Den heil'gen Quell nicht hemmen, o! so gieß  
Ihn segnend über mich und mein Geschick!

### Bereennis

(ihre letzte Kraft zusammenfassend, mit Würde).

Geh, Siegmars Sohn, wohin dich Götter rufen.  
Denn du gehörst den Göttern an. — Leb' wohl! —

(Zu den Frauen:)

Bringt mich zur Ruhe, Kinder; — laßt mich  
sterben. —

(Sie wird von den Frauen weggeführt.)

### Achte Scene.

Die Vorigen ohne Bereennis. Malwend  
und Knechte mit Fackeln treten ein.

### Herrmann.

Ich weihe mich, ich hebe stolz die Rechte,  
Und dieses gute alte deutsche Schwerdt,  
Und schwör': ich athme, denke, wirke, fechte  
Für Götter nur und Vaterland und Heerd.

Der letzte Bube schimpfe, fluche, ächte  
 Den Fürsten, wenn er nicht der Heimath werth.  
 Was ich begann, das werd' ich auch vollenden;  
 Wenn Götter zürnend nicht das Anfliz wenden.

(Mehr zu den Fürsten gewandt.)

Hinweg mit Thränen! — fromme Ohnmacht  
 weine. —

Jetzt gilt es Blut; — an's Schwerdt die treue  
 Hand!

Eins lebt im Herzen, und dies hohe Eine: —

Die deutsche Freyheit und das Vaterland  
 Ruft jeden Arm zum kräftigen Vereine,  
 Es stählt, es weiht des Bundes heil'ges  
 Band — —

Die Rechte mir; — ein Fels im wilden Meere  
 Stehn wir für Freyheit, Vaterland und Ehre.

(Die Fürsten eilen auf ihn zu, ihm die Hand reichend.)

In g o m a r.

Du sprachst aus unserm Herzen.

G a m b r i v.

Deutsche sind wir;  
 Der Zweifler soll's erfahren.

Malwend.

Fühlen soll's

Der Feind.

Kattwald.

Du kennst mich, Fürst.

Horst.

Auch deinen Horst.

Stolberg.

Bin ich als Jüngling deines Bundes würdig?

Herrmann.

O! ich bin reich, das Vaterland ist reich,  
 An diesen Herzen und in diesen Armen  
 Ruht frey die hehre Mutter, ungefährdet.  
 Nie säumt der Deutsche, gilt's das Vaterland,  
 Undeutsche, Bojer, Marbods schwancken. — Laßt  
 Sie ziehn, wir können, wollen sie entbehren.

Malwend.

Der Völk' Unglück ist der Fürsten Wahn;  
 Vor dem Gespenst der römischen Gewalt  
 Erzittern sie trotz unsrer Sieg', und meinen,  
 Mit Klugheit, List und Ränken sey's gethan. —  
 Da sind die Feinde ewig unsre Meister.

## Herrmann.

Mit Blut, mit heil'gem Opferblute nur  
Gelingt das Göttliche. — Der Gang ist ernst.  
Das Höchste gilt's, drum wagt das Höchste auch.

## Malwend.

Die Ratten glühn, sie sind ein trefflich Volk;  
Frey, ernst und fest, doch ihrem Fürsten hold; —  
Und Adgandestier meint, mit Klugheit geh' es.  
Die schwarze Seel' ist voll von Neid und Ehrgeiz.

## Herrmann.

Ich kenn' ihn lang', und hoffte nie auf ihn;  
Nicht gern entbehr' ich seine wackern Ratten.

## Stolberg.

Ganz anders meinen's Bructerer. Was nur  
Bis zu den Friesen, an der Lipp' und Weser  
Und an der Küste wohnt, von salz'ger Fluth  
Geweitscht, und was die Ems trinkt, alles faßt  
Die Waffen. „Herrmann! Freyheit!“ schallt  
es laut,

„Vom fremden Joche Freyheit, deutsches Recht!“  
Und ihre Waffen blißen, und der Muth,  
Der Tod für's Vaterland bliht aus den Augen.  
Auch die Sicambren ziehen von der Sieg,

Und Tenkterer vom Rhein, die sinken Reuter,  
Den Führer suchend nach dem Capitol.

H e r r m a n n.

Du bist ein froher Bote, Stolberg. — Dank!  
Dir geben Götter, jene Zeit zu schauen,  
Die ich nicht sehn, doch gründen werd'. Ich bin  
Geweih't dem Tode für das Vaterland.

K a t t w a l d.

Was von der Saal' und Unstrut durch die Klüfte  
Des Harzes, unsrer Waffen Mutter, längst  
Der Leine, Aller, Oder, Elbe wohnt,  
Bis wo die silberfarbne Welle sich  
Mit Inbrunst einer Braut dem Meere  
Bermählt, und weiterhin im Bardengau,  
Nicht fern der Spree und Havel, — könnt' ich doch  
Euch sagen, wie sie glühn, zu fechten, zu sterben  
Für Recht und Vaterland! Das ganze Volk  
Ist unter Waffen, der Gefahr entgegen;  
Und wie ein Sturm den Wald durchraset,  
Fliegt die Begeistrung in die fernste Ferne;  
Wo unter Eis noch schlägt ein fühlend Herz,  
Es ist beym Heerszug; — eine Welt ist auf=  
gestanden für die Tugend und das Recht.

## H o r s t.

Du sollst nicht hören nur, — mit Augen sehn,  
 Was deutscher Geist vermag, wenn er erwacht.  
 In Wodans heil'gem Walde, nah den Quellen  
 Der Lahn und Eder, steigt ein Fels empor,  
 Dem Volk' unendlich theuer, werth und heilig;  
 Denn mit besondrer Obhut schirmen ihn  
 Die Götter, deren schönstes Heiligthum  
 In dieses Felsens Marmor-Brust gewohnt ist.  
 Ihr kennt ihr All' — er heißt der Witt-  
 genstein.

Kein Deutscher lebt, der ihn nicht kannte,  
 Die Kinder jauchzen bey dem Namen auf,  
 Und Eltern sterben, auf ihn trauend, froh.  
 Um diesen Fels hat eine rüst'ge Schaar  
 Vertheidiger des Vaterlandes sich  
 Gelagert, und um Mitternacht, beleuchtet  
 Vom stillen Mond, und Opferfeuern, die  
 Durch Berg und Wald und Kluft irr flackern,  
 Woll'n sie dem Vaterlande Treue schwören  
 Bis in den Tod. — Doch nur in deine Hand,  
 Des Helden, dem der Sieg nie untreu ward. —  
 Es eilt die Nacht, laß uns nicht länger säumen.

## Herrmann.

Die Nacht steigt auf, des Schicksals düstre  
Nacht,

Für mich nur; nicht dem lieben Vaterlande.

Sein Morgen glänzt, ich seh' die Sonne nah'n,

Die über Deutschland und von Deutschland aus

Der Wahrheit, Tugend, Freiheit Licht, durch alle

Bewohnte Länder sendet. Deutschland muß

Des Rechts, der Freiheit, Wahrheit Zufluchtsort

Für ewig seyn. Da müssen Götter hausen. —

An uns ist's, Brüder! ihnen dieses Haus,

Den Tempel jezt zu gründen, aufzubaun.

Die Ewigkeit hängt an dem Augenblick.

Ein biedres großes Volk erwartet uns,

Ihr Männer; unserm Vorbild will's, wie  
Sternen,

Gehorsam folgen, eins nur denkend: Tugend

Und Recht. — Ich bitt' euch, greift in eure  
Brust,

Als deutsche Männer. — Prüft euch zu dem  
großen

Erhabnen Werk. O! könnt' ich doch mit Donnern

Jezt zu euch reden! — Unsr' Sach' ist's nicht,

Die auf dem Spiel steht. Mitwelt, Nachwelt,  
Tausend

Mal Tausende stehn auf, und fordern einst  
Von diesem Augenblicke Rechenschaft.

Groß sind die Völker, seyd ihr's auch, ihr  
Fürsten.

Des Fürsten Recht ist groß, groß seine Pflicht.  
Kennt ihr die Pflicht, wollt für die Pflicht ihr  
Leben,

Nicht für das Recht nur, das vom Volke stammt,  
Und traut ihr mir, dem Abgeschiedenen,  
Den nur das Vaterland an's Leben bindet;  
So schwört mir, nur der Pflicht zu dienen,  
Fürsten,

Schwört's mir auf dieses Schwerdt. (Er zieht.)

Nein, nicht aufs Schwerdt,  
Dem Siegmund schwört's: er fiel für's Va-  
terland. —

Die Leiche ist ein Rosen = Altar.

(Herrmann streckt das Schwerdt über Siegmunds Leiche,  
die Fürsten berühren die Leiche und das Schwerdt;  
mehrere Fackeln sind umher getreten.)

Schwört!

Siegmonds Leiche (erhebt sich).  
 Schwört! schwört! bey Wodans heil'ger Eiche,  
 Die ihm auf Wittgenstein geweiht,  
 Und schenket Ruhe meiner Leiche,  
 Wo ihr ihm heil'ge Zweige streut.  
 Schenkt Ruhe ihr; doch Ruh' entweiche,  
 Schwört Einer falschen Freyheits-Eid.  
 Frey, frey muß Deutschland ewig seyn.

Wohl auf! zum Schwur, zum Wittgenstein.  
 (Die Leiche sinkt zurück; die Fürsten stehen um die Leiche  
 auf die Schwerdter gestützt.)

H e r m a n n.

Zum Wittgenstein! — Es ruft das Vaterland.

(Er hebt die Leiche auf, die Fürsten mit ihm. Sie schrei-  
 ten fort, Fackeln voran und um sie her. Waldhörner  
 blasen einen Todtenmarsch.)

Der Vorhang fällt.

---

Mitau, 1813.

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

Die Entfernung des Verfassers vom Druckorte hat leider mehrere Druckfehler veranlaßt, die man vor der Lectür zu verbessern bittet.

- E. 7. B. 2. statt: Walhalle, lies: Walhalla.  
— 8. — 8. statt: so heißt es ja — so heißt er ja.  
— 20. — 1. gehört das Wort bekümmert in den folgenden Vers.  
— 26. — 13. statt: für Freyheit, lies: für die Freyheit.  
— 33. — 9. muß das Komma nach ist wegfallen.  
— 41. — 13. v. u. statt: Leben, lies: Leben.  
— 48. — 4. statt: Mann, lies: Man.  
— 48. — 11. statt: durren, lies: dörren.  
— 63. — 4. v. u. statt: nur lies: nun.  
— 75. — 9. v. u. muß das Komma bey verziehen stehn, nicht bey dankbar.  
— 79. — 10. statt: künste, lies: kühnste.  
— 80. — 3. v. u. statt: weißt, lies: weißet.  
— 88. — 8 v. u. statt: nur, lies: nun.  
— 90. — 4. statt: mir, lies: auch mir.  
— 93. — 7. v. u. muß stehen: So ist er todt, todt, todt, wahrhaftig todt.  
— 97. — 1. v. u. müssen die " hinter mich stehen.  
— 109. — 2. v. u. statt: Triumphirn, lies: Triumpirn.  
— 111. — 1. v. u. statt: Vermitteln, lies: vermittelrn.  
— 111. — 1. v. u. muß bey verhören ein Komma stehn.  
— 115. — 10. v. u. statt: in, lies: im.  
— 127. — 8. v. u. statt: Donnerers, lies: donnerndes.  
— 129. — 11. v. u. statt: Größe, lies: Große.  
— 129. — 4. v. u. muß bey Söhne ein, — stehn.  
— 144. — 7. v. u. muß bey heißen statt des ? ein Comma stehn.  
— 166. — 1. v. u. statt: ietzt, lies: ietz o.  
— 217. — 2. v. u. statt: beym, lies: kein.
-